

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Anschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thurn Stadt und Poststädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mt., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mt., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mt., mit Bestellgebühr 2,42 Mt. Einzelnummer (Belageremplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Verträge, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf. für Anzeigen mit Plagvorbehalt 25 Pf. Im Kleinteile kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thurner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Freitag den 29. Mai 1914.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einlieferung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einlieferungen werden nicht aufbewahrt, unerlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigelegt ist.

Die Lage der preussischen Finanzen

rechtfertigt für die nächste Zukunft eine allzu optimistische Beurteilung keineswegs. Auf der einen Seite treten, auch abgesehen von dem fortgesetzten Drängen des Abgeordnetenhauses, eine Reihe neuer und großer Aufgabenlasten, hauptsächlich für Volksschul- und Belohnungszwecke, an die Staatskasse heran; auf der anderen Seite werden die Staatseinnahmen infolge der letzten Steuergesetzgebung des Reichs, insbesondere durch die Entziehung von Stempelsteuern, um rund 15 Mill. Mark gekürzt. Dazu kommt, daß manche Steuerquellen ständig im Rückgange sind, beispielsweise die Erträge der preussischen Stempelsteuern, und weiter, daß der Baubedarf der Eisenbahnverwaltung so stark gestiegen ist, daß im laufenden Etatsjahre dem Ausgleichsfonds 45 Mill. Mark als Zuschuß zu der Dotierung des Extraordinariums haben entnommen werden müssen. Auch in den nächsten Jahren wird der Baubedarf weiter so stark bleiben, daß es fraglich erscheint, ob mit einer Dotierung des Extraordinariums in bisheriger Höhe auszukommen sein wird. Wenn aber über den bisherigen Sach hinausgegangen werden muß, erfahren sowohl die an die Staatskasse zu allgemeinen Staatszwecken abzuführenden Überschüsse wie auch die Einlagen in den Ausgleichsfonds eine erhebliche Kürzung. Man darf nicht vergessen, daß in die bisherige Geltungsdauer des Finanzabkommens von 1914 fast ausnahmslos günstige Jahre fielen; es erscheint aber, besonders nachdem im Jahre 1913 ein Umschwung der Konjunktur eingetreten hat, doch recht zweifelhaft, ob die Auffüllung des Ausgleichsfonds sich weiter so günstig wie bisher gestalten wird. Damit wäre vollends nicht zu rechnen, wenn auch während der weiteren Geltungsdauer des Finanzabkommens, die dem Beschlusse des Abgeordnetenhauses zufolge sich nur auf zwei Jahre, einbegreifend die Etatsaufstellung für das Jahr 1916, erstrecken soll, wiederum wie bereits in den Jahren 1912 und 1914 dem Ausgleichsfonds Beihilfen zur Deckung des Bedarfs des Extraordinariums der Eisenbahnverwaltung entnommen werden müssen. Vor allem aber fällt ins Gewicht, daß die Staatsfinanzen von Jahr zu Jahr mehr von der Gestaltung der Wirtschaftslage abhängig werden. Während früher der größere Teil der Staatseinkünfte aus den Überschüssen der Betriebsverwaltung aus den herrschenden Ergebnissen allerdingens auch ihr Bedenkliches hatten, sind jetzt die Einnahmen aus den direkten und indirekten Steuern an die erste Stelle im Staatshaushalt getreten. So tragen nach dem Etat für das laufende Rechnungsjahr die direkten und indirekten Steuern 522,8 Mill., die Betriebsverwaltung dagegen nur 369,5 Mill. zu den Lasten des Staatshaushalts bei. Es kommt also für die Gestaltung der Finanzlage sehr viel darauf an, ob das Aufkommen an direkten und indirekten Steuern durch die Wirtschaftslage günstig oder ungünstig beeinflusst wird. Das alles sind so schwerwiegende Unsicherheitsmomente, daß demgegenüber die voraussichtlich infolge der mittelbaren Wirkungen des Wehrbeitragsgesetzes eintretende mechanische Steigerung des Steuereinkommens, zumal auch die allzu optimistische Beurteilung der Ergebnisse des Wehrbeitragsgesetzes in letzter Zeit einer sachlicheren Auffassung Platz gemacht hat, einen angemessenen Ausgleich schwerlich bieten kann. Dazu kommt endlich, daß die von Preußen nur mit schwerem Herzen konzedierte Reichsbesitzsteuer einen Einbruch in das direkte Steuersystem Preußens darstellt, daß also der Staatsregierung in bezug auf eine etwa notwendig werdende Erschließung neuer Steuerquellen nach dieser Richtung Schranken auferlegt sind.

Auf der einen Seite also die sichere Aussicht auf Ausgabenvermehrung, auf der anderen Seite die begründete Beforgnis, ob es möglich sein wird, auch in den nächsten Etatsjahren ohne Zuhilfenahme von Anleiheemitteln auszukommen. Für eine allzu optimistische Auffassung der preussischen Finanzlage fehlt es daher an

jeder Berechtigung, ebenso wie es sich unter den obwaltenden Umständen von selbst versteht, daß auf die Einnahmen aus den im Jahre 1909 eingeführten Steuerzuschlägen, die übrigens in Verbindung mit dem Besoldungsgesetz von 1909 in der Weise bewilligt sind, daß sie als Einnahmequellen dauernd bestehen bleiben, nicht verzichtet werden kann. XX

Politische Tageschau.

Gedanklegung der Lebensversicherungsgesellschaften.

Wie eine Berliner Korrespondenz wissen will, ist ein Reichsgesetzentwurf, der den Lebensversicherungsgesellschaften die Anlegung eines Teiles ihrer Bestände in Staatspapieren vorschreibt, in Vorbereitung. Gegenwärtig schweben zwischen den Bundesregierungen Verhandlungen über den Entwurf.

Der Papst für die Kölner Richtung.

Der Papst hat im Konsistorium am Mittwoch, bei dem die feierliche Überreichung des Kardinalshutes an die neu ernannten Kardinals vor sich ging, erklärt, daß die gemäßigten Vereine von Katholiken und Andersgläubigen zum Wohle der Arbeiter künftighin erlaubt seien. Dies wird als ein eskatanter Sieg der Kölner Richtung bezeichnet.

Ein englischer Armeestandal.

In dem Bestehungsprozess im Zusammenhang mit Armeelieferungen ist einer der Angeklagten, der frühere Oberst vom leichten Infanterieregiment Northshire, Whitaker, zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden. — Ferner wurden 7 Zivilisten zu Geldstrafen von 50 bis 500 Pfund Sterling verurteilt. Über die übrigen Angeklagten, acht Offiziere, die aus dem Unteroffizierstande hervorgegangen sind, verhängte das Gericht einstweilen keine Strafe, verpflichtete sie dagegen bei einer Strafe von 50 Pfund Sterling, einer etwaigen Ladung vor Gericht zu folgen und das Urteil entgegenzunehmen.

Die englische Regierung und die Ausstellung in St. Francisco.

Ministerpräsident Asquith teilte am Montag im Unterhaus mit, daß die Regierung die Frage einer offiziellen Teilnahme an der Panamaausstellung in St. Francisco erwogen und zu dem Ergebnis gekommen sei, daß sie von ihrer früheren Entscheidung nicht abgehen könne, nämlich die Beteiligung abzulehnen. — Das Unterhaus hat sich bis zum 9. Juni vertagt.

Umfangreiche Referveübungen in Rußland.

Durch einen am Dienstag veröffentlichten kaiserlichen Befehl werden die Referveisten der Infanterie, der Artillerie und der Genietruppen des Dienstjahres 1907 bis 1909 in allen Gouvernements des europäischen und asiatischen Rußlands zu Übungen einberufen. Ausgenommen ist der Militärbezirk von Kalan, wo nur die Referveisten des Dienstjahres 1907 einberufen werden. Die Dauer der Übungen in sämtlichen Militärbezirken wird 6 Wochen betragen. Sie werden hauptsächlich im Herbst nach Beendigung der Erntearbeit stattfinden.

Einführung russischer Getreidezölle.

Das russische Gesetz über die Erhebung eines Getreidezolls für Rußland hat nunmehr die kaiserliche Bestätigung erhalten.

Huerta reist nach Europa?

Der „Newport Herald“ veröffentlicht eine Nachricht aus Mexiko City, in der es heißt, Huerta werde am 1. Juni einen sechswohigen Urlaub antreten. Der Kongreß werde hierzu seine Zustimmung geben, denn Huerta sei krank und brauche Erholung. Der Präsident wird über Veracruz eine Reise nach Europa antreten.

Die Wirren in Mexiko.

Der lange vermisste amerikanische Vizekonul Saltillo, Sillman der am Dienstag aus der Stadt Mexiko in Veracruz eingetroffen ist, erklärte, daß der mexikanische Befehlshaber

General Maas ihn 21 Tage lang in Saltillo im Gefängnis gehalten habe. — Der Dampfer „Ypiranga“ ist zur Aufnahme deutscher Flüchtlinge von Veracruz nach Puerto Mexico abgegangen.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. Mai 1914.

— Se. Majestät der Kaiser nahm Dienstag Nachmittag im Neuen Palais bei Potsdam die Vorträge des stellvertretenden Chefs des Militärkabinetts und des Chefs des Admiralstabes der Marine entgegen und hörte Mittwoch Vormittag die Vorträge des Staatssekretärs des Reichskolonialamts und des Chefs des Zivilkabinetts.

— Der Berliner Vorort Lichterfelde war heute anlässlich der Hundertjahrfeier des Garde-Schützen Bataillons mit Girlanden, Fahnen und Ehrenspalten reich geschmückt. Der Kaiser traf bald nach 12 Uhr im Automobil vom Neuen Palais dort ein. Er trug die Uniform des Garde-Schützen Bataillons. Trotz des strömenden Regens erwarteten ihn viele Tausende. Schulen und Jugendvereinigungen bildeten Spalten. Der Kaiser fuhr in das im Festschmuck prangende Kasernement des Bataillons ein. Das Bataillon stand auf dem Kasernenhofe, dabei die direkten Vorgesetzten, die Generalität des Gardekorps, der Kriegsminister, ferner der Kronprinz von Sachsen, welcher heute Vormittag in Berlin eingetroffen ist und im königlichen Schloß Wohnung genommen hat. In seiner Begleitung waren Generalleutnant von Carlwiz, sowie Abordnungen zweier sächsischer Regimenter. Ferner waren über 3000 ehemalige Angehörige des Garde-Schützenbataillons aufgestellt. Der Kaiser schritt die Front des Bataillons ab. Es wurde eine Reihe von allerhöchsten Gnadenbeweisen bekanntgegeben. Der Kaiser überreichte dem Bataillon ein Säkularfahnenband und hielt eine Ansprache. Er nahm hierauf den Vorbeimarsch des Bataillons und der ehemaligen Kameraden entgegen. Hieran schloß sich ein Frühstück im Offizierskloster. — Zum Abschluß des Jubiläums des Garde-Schützen-Bataillons fand heute Abend im Hotel Kaiserhof in Berlin ein glänzendes Festmahl statt. an dem neben 250 Offizieren und ehemaligen Angehörigen des Bataillons u. a. Kronprinz Georg von Sachsen teilnahm. Der Kommandeur Major von Gellien brachte das Hurra auf den Kaiser, den König und den Kronprinzen von Sachsen aus, während Kronprinz Georg mit einem Hurra auf das Bataillon erwiderte.

— Am Mittwoch fand in Zehlendorf in Gegenwart der Kaiserin die feierliche Einweihung des neuen Krüppelheims des Oskar-Heleneheims, statt. Die Anstalt, die bereits seit 6 Wochen in Betrieb ist — sie ist Klinik, Schul- und Lehranstalt zugleich und für 300 Betten eingerichtet — liegt hart am Rande des Grunewaldes, und ist auf Betreiben des Krüppelkinderheil- und Fürsorgevereins für Berlin-Brandenburg erbaut. Das Kultusministerium, das Reichsgesundheitsamt und andere Behörden sowie Stadtverwaltungen hatten Vertretungen gesandt. Geh. Medizinalrat Dr. Krohne begrüßte die Anwesenden. Er sprach dann von der Entstehung der Anstalt und der Bedeutung des Werkes zur Heilung, Erziehung und Ausbildung krüppelhafter Menschenkinder. Er gedachte des hochherzigen Menschenfreundes Oskar Wintisch, der dem Verein die Summe von 1/2 Mill. Mark überwies und so den Grundstock zur Anstalt gelegt hatte, sowie der in seinem Geiste weiter wirkenden aufopfernden Tätigkeit seiner Gattin. Nach ihm sprach der Direktor der Anstalt, Professor Biesalski, über die deutsche Orthopädie und die Ziele der Krüppelfürsorge. Gesang schloß die Feier. Darauf folgte eine Besichtigung des Hauses und der zur Anstalt gehörenden Waldflächen. — Die Kaiserin sprach sich außerordentlich befreudigt über die Anstalt aus und stellte einen baldigen zweiten Besuch in Aussicht. Aus Anlaß der Einweihung wurden folgende Ordensauszeichnungen verliehen. Es erhielten Frau

Oskar Wintisch den Luisenorden in Silber, Professor Biesalski den Roten Adlerorden 4. Klasse, Kommerzienrat Eichmann und Baurat Boethke den Kronenorden 3. Klasse.

— Geheimer Oberjustizrat Dr. Arnold Röttgen, vortragender Rat im Justizministerium, ist im 44. Lebensjahr gestorben. Er war Landrichter in Trier und wurde 1907 in das Justizministerium berufen. Von Oktober 1908 bis Anfang dieses Jahres war er Mitglied der Justizprüfungscommission.

— Zwischen Vertretern der Regierung in Köln und der dortigen Schweinemehlgeminnung haben Verhandlungen zu dem Ergebnis geführt, daß die Preise für Schweinefleisch um durchschnittlich 20 Pfennig für das Pfund herabgesetzt wurden.

— Wie die „Kreuzzeitung“ mitteilt, werden im Kirchenrat der katholischen Gemeinde Herten in Westfalen 17 Polen Sitz und Stimme haben, und zwar 4 im Kirchenvorstande und 13 in der Kirchengemeindevertretung. Noch vor wenigen Jahren hatte die Gemeinde keinen polnischen Vertreter.

— In der heutigen Sitzung des Zentralauschusses der Reichsbank führte Präsident Havenstein aus, daß die Verhältnisse auf dem Geldmarkte sich im Laufe dieses Monats nicht wesentlich geändert hätten. Die Flüssigkeit bestehe fort. Der Bankausweis vom 23. Mai sei befriedigend, obwohl er relativ gegen das Vorjahr eine kleine Verschlechterung zeige. Die Bemessung im Bestande der ungedeckten Noten gegen das Vorjahr habe betragen am 23. März 468 Millionen, am 23. April 368 Millionen und am 23. Mai 303 Millionen. Nach einem Zwischenausweis vom 25. Mai hat gegen den Ausweis vom 23. Mai der Metallbestand um 8 Millionen gegen 2 Millionen im Vorjahre zugenommen. Die Anlagen hätten um 4 Mill. abgenommen, während sie im vorjährigen Jahre unverändert geblieben seien. Die fremden Gelder hätten um 28 Millionen gegen eine Million im Vorjahre zugenommen. Die ungedeckten Noten hätten am 25. Mai 16 Millionen betragen gegen 343 Millionen im Vorjahre. Sodas für dieses Jahr eine Besserung um 327 Millionen ergab. Zu einer Änderung des Diskonts lag keine Veranlassung vor. Der Zentralauschuss genehmigte schließlich die Auszahlung des halbjährlichen Abschlags-Coupons vom 15. Juni ab.

— Wie der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie der „Kreuzzeitung“ mitteilt, hat er durch Beschluß seines Vorstandes vom 26. Mai seine Beziehungen zu Dr. Ludwig gelöst. Dr. Ludwig war seit 1907 erster Hauptgeschäftsführer des Reichsverbandes.

— Wie die „T. Wsch.“ erfährt, hat die Staatsanwaltschaft ein Ermittlungsverfahren in der Angelegenheit der Liebenwieschen Enthüllungen eingeleitet. Diese Ermittlungen erstrecken sich auch auf die Versuche des verstorbenen Generals von Lindenau, gegen Bezahlung zur Erlangung von Titeln beschließend zu sein. Einer der Ärzte, die in Straae kommen, ist bereits protokolllarisch vernommen worden. Der von Liebenwieschen gleichfalls beschuldigte Dr. Ludwig soll durch die österreichischen Behörden vernommen werden, da sein Zustand in absehbarer Zeit nicht seine Rückreise nach Berlin gestattet.

— **Neu-Strelitz**, 27. Mai. Das abends ausgegebene offizielle Bulletin über das Befinden des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz lautet: Temperatur abends 37,9, morgens 36,6, Puls 88. Die Venenentzündung ist bereits zurückgegangen, das Allgemeinbefinden ist gut. (g. z.) Bier, Schillbach.

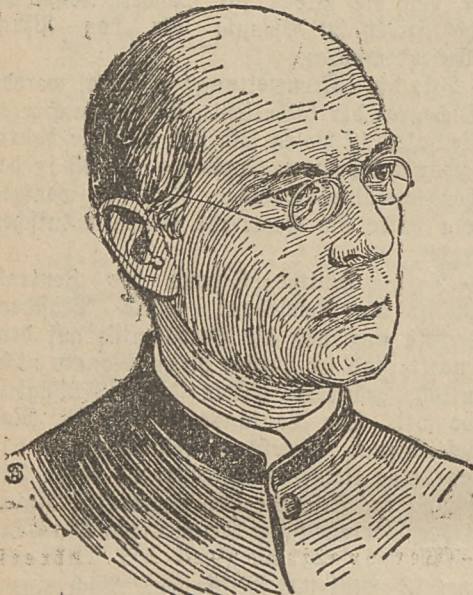
— **Köln**, 27. Mai. In der heutigen geheimen Stadtverordnetenversammlung machte der Oberbürgermeister die Mitteilung, daß Generalmusikdirektor Steinbach aus Gesundheitsrücksichten sein Abschiedsgesuch eingereicht habe. Die Versammlung nahm das Gesuch an.

— **Darmstadt**, 27. Mai. Vom Hofmarschallamt wird der „Darmstädter Zeitung“ mitgeteilt, daß am hiesigen Hofe von einem im August dieses Jahres bevorstehenden Besuche des Zarenpaares in Darmstadt nichts bekannt ist.

Stuttgart, 27. Mai. Die Teilnehmer der Schiffbautechnischen Gesellschaft, 200 bis 300 an der Zahl, trafen gestern im Sonderzuge von Berlin hier ein, um ihre vom 26. bis 29. Mai dauernde Versammlung hier und in Friedrichshafen abzuhalten. Geheimer Regierungsrat und Professor Dr. ing. Buslen eröffnete anstelle des durch Krankheit verhinderten Ehrenvorsitzers, des Großherzogs Friedrich von Oldenburg, die Versammlung, der der König, der Ministerpräsident von Weisäcker, Graf Zeppelin, Professor Bantlin, Direktor der technischen Hochschule in Stuttgart, ferner Vertreter des Reichsmarineamts und Mitglieder beider Kammern beiwohnten. Kultusminister Habermaas überbrachte die Grüße der württembergischen Staatsregierung, Oberbürgermeister Lautenschlager die der Stadt Stuttgart und Professor Bantlin die der technischen Hochschule. Dana begannen die sachlichen Verhandlungen. Nachmittags besuchten die Teilnehmer die Ausstellung für Gesundheitspflege. Heute Abend findet im Stadtgartengebäude ein Festessen statt. Morgen werden die Verhandlungen in Friedrichshafen fortgesetzt.

Der neue Fürstbischof von Breslau.

Wie schon gemeldet, hat das Breslauer Domkapitel am Mittwoch den Bischof D. Wolf Bertram als Hildesheimer als Nachfolger Koppes zum Fürstbischof von Breslau gewählt. Mit der Wahl des Bischofs Bertram wurde von Anfang an gerechnet. Schon Mitte April hatte das „Katholische Deutschland“ des Pfarrers Nieborowski mitgeteilt, daß die Bischöfe Dr. Schmitt-Judva und Dr. Bertram in die engere Wahl kommen werden. Die „Breslauer Zeitung“ hatte ferner mitgeteilt, daß Bischof Dr. Schulte = Paderborn, der anfangs als der aussichtsreichste Kandidat gegolten hatte, gar nicht auf die Liste gesetzt worden sei, weil der heimgegangene Kardinal mit ihm seinen letzten Strauß ausgetauscht hatte. Hier lag also ein Akt der Pietät zugrunde.



D. Johannes Adolf Bertram ist 1859 in Hildesheim als Sohn eines Kaufmannes geboren. Er besuchte dort zunächst die Bürgerschule, dann das Gymnasium Josephinum und studierte in Würzburg und München Theologie. 1881 empfing er die niederen Weihen, in demselben Jahre die Priesterweihe. Er ging dann nach Innsbruck, studierte dort und begab sich dann nach Rom, wo er am Collegium Germanicum kanonisches Recht studierte und zum juristischen Doktor promovierte. Dann kehrte er nach Hildesheim zurück und kam ans bischöfliche Generalvikariat. 1894 wurde er Domkapitular, zwei Jahre später Geistlicher Rat des Generalvikariats, 1905 Generalvikar, 1906 Bischof von Hildesheim.

Über den Wastakt wird aus Breslau berichtet: Kurz nach 8 Uhr fuhr Oberpräsident Dr. von Günther in Begleitung des Oberpräsidialrates Dr. Schimmpfenning und des Dirigenten der Kirchen- und Schulabteilung Oberregierungsrat Dittmer beim fürstbischöflichen Palais vor, wo sie vom Dompropst Prälat Dr. König und dem Alumnatsdirektor Dr. Herbig empfangen und in den Kapitelsaal geleitet wurden, wo das Domkapitel sich bereits versammelt hatte. Hier hielt Oberpräsident Dr. Günther eine Ansprache, auf die Dompropst Dr. König antwortete. Nun begab sich das Domkapitel unter Vorantritt der Alumnen in feierlichem Zuge nach der Domkirche, wo Weihbischof Dr. Augustin das feierliche Votivamt unter Assistenz von Alumnen hielt. Nach dem Hochamt wurden der Staatskommissar und seine Begleiter in die Dompropstei geführt, während die Mitglieder des Domkapitels sich nach der St. Elisabethskirche begaben, wo die Wahl unter dem vorgezeichneten Zeremoniell vollzogen wurde. Kurz nach 11 Uhr bestieg Dompropst Dr. König die Kanzel und verkündete das Wahlergebnis. Darauf wurden der Wahlkommissar und seine Begleiter in feierlichem Zuge in das fürstbischöfliche Palais zurückgeführt, wo das Domkapitel zu Ehren des Wahlkommissars ein Frühstück gab. Abends 7 Uhr fand beim Oberpräsidenten aus Anlaß der Wahl ein Diner zu 98 Gedecken statt.

Ausland.

Kopenhagen, 27. Mai. Der König und die Königin sind heute Nacht von ihrer Reise nach den ausländischen Höfen zurückgekehrt.

Ueberreichung des Kardinalshutes an die neuernannten Kardinele.

Im Konfistoriumslocale zu Rom fand am Mittwoch die feierliche Ueberreichung des Kardinalshutes an die neuernannten Kardinele statt. Der Papst sah auf dem Thron und setzte den neuen Kardinalen, die vor ihm niederknieten, den Kardinalshut selbst aufs Haupt. Neben dem Papste stand Kardinal Merry del Val. Im Namen der neuernannten Kardinele hielt Erzbischof Begin von Quebec eine Ansprache, auf welche der Papst mit einer kurzen Rede erwiderte. Darauf begab sich der Papst in seine Gemächer, wo er die neuen Kardinele empfing. Später machten diese dem Kardinal Merry del Val ihren Besuch.

In seiner Antwort auf die Ansprache des Kardinals Begin sollte der Papst den neuernannten Kardinalen Lob und sagte, auf ihre mächtige Hilfe müsse die Kirche zählen, um den Angriffen widerstehen zu können, deren Gegenstand sie sei, nicht nur von Seiten ihrer offenen Feinde, sondern auch seitens ihrer Söhne. Es sei nötig, über den heiligen Schatz der Kirche zu wachen, um sie unberührt und rein zu erhalten. Gegenwärtig suche man den Glauben mit dem modernen Geist in Einklang zu bringen, und dies könne ja bei demjenigen kein Erwachen erregen, der sich der Kraft des Fortschritts und der Zivilisation rühme, die das weltliche Leben im Gegensatz zu dem der Kirche sicherte. Infolgedessen müsse die Kirche sich zur Wehr setzen. Man treffe jetzt Leute, welche die Wahrheit in Zweifel zögen, und offenbare Irrtümer, die schon so und so oft verurteilt seien. Wie viele Schiffe und Loten und gar, was Gott verheißt, Kapitäne, die auf ihre Wissenschaft vertrauten, strandeten, anstatt im Hafen anzuliegen. Inmitten so vieler Gefahren, sagte der Papst, habe ich niemals veräumt, das Leben vorzugehen, das ein Christ führen soll, indem ich auf die Schäden hinwies. Aber mein klares und deutliches Wort ist nicht immer vernommen und richtig ausgelegt worden; im Gegenteil war die Zahl derjenigen nicht gering, die sich nicht vor willkürlicher Auslegung der Worte des Papstes scheuten. Da bedarf es Eurer Mitarbeit, sowohl in den Dingen, als in der Kurie und in den Kongregationen, denn kraft der Würde, zu welcher Ihr erhoben worden seid, sollt Ihr zuvörderst unter den Verteidigern der Wahrheit stehen. Predigt es aller Welt, besonders aber den Gläubigen, daß nichts dem Herrn und daher auch seinem Statthalter so mißfällt, wie Zwiespalt in der Lehre; denn Satan kann alles dabei gewinnen und zieht seinen Nutzen daraus. Treffet Vorkehrung, daß die Priester in nicht zu lebhaftem Verkehr mit Leuten stehen, deren Glaubensstreue verdächtig ist, verhindert die Lektüre nicht nur der ganz schlechten Zeitungen, sondern auch derjenigen, welche nicht die volle Billigung der Kirche haben. Wenn Ihr Leute trefft, die sich ihres Glaubens und ihrer Ergebenheit für den Papst rühmen, aber es ablehnen, sich Herilal nennen zu lassen, so laßt ihnen, ergebene Söhne des Pontifex seien diejenigen, die ihm und seinen Willen gehorchen. Höret nicht auf, immer von neuen zu sagen, daß der Papst die katholischen Gesellschaften liebe, die das materielle Wohl ihrer Mitglieder zum Zwecke haben, aber laßt auch, daß der Papst erklärt habe, das geistliche Wohl müsse bei ihnen immer an erster Stelle stehen. Konfessionell gemischte Vereinigungen und Bündnisse mit Nichtkatholiken sind erlaubt, aber der Papst bevorzugt die Vereinigungen, die sich um die Ehre drängen, die ruhmreicher ist als alle anderen, nämlich die der Kirche. Das ist das Feld, auf dem Ihr Euren Eifer betätigen sollt. Bittet Gott, der alle, die an ihn glauben, aufnimmt, uns zu inspirieren und uns Eintracht zu geben, damit alle Katholiken geeinigt werden. Der Papst schloß mit der Erteilung des Segens.

Die Wirren in Albanien.

Einiges Vorgehen Österreich-Ungarns und Italiens. Auch in der italienischen Deputiertenkammer sprach sich der Minister des Auswärtigen Marquis di San Giuliano am Dienstag eingehend über Albanien aus. Aus seiner Darstellung der letzten Ereignisse scheint hervorzugehen, daß der Überfall eines oder mehrerer holländischer Offiziere nicht ganz ungeschuldig an den Wirren ist. Im ganzen beten aber diese Mitteilungen nicht viel Neues. Wichtigere sind die Erklärungen des Ministers über das ungetriebene Zusammenwirken mit Österreich-Ungarn. Zwischen Graf Berchtold und dem Marquis di San Giuliano findet danach über die albanische Frage ein fortwährend lebhafter Meinungs- austausch statt, der von dem gegenseitigen Vertrauen und der völligen Loalität geleitet wird, die, so sagte der italienische Minister wörtlich, „stets die feste Grundlage unserer herzlichen und intimen Beziehungen gebildet haben und sie auch fernerhin bilden werden.“ Das Ergebnis dieses Meinungs- austausches läßt sich folgendermaßen zusammenfassen: 1. sind Italien und Österreich jetzt wie früher einmütig entschlossen, die Konsolidation des albanischen Staates und die Autorität des Fürsten zu wünschen. Die jüngsten Ereignisse können die in der Epirusfrage einmal getroffenen Entscheidungen nicht mehr ändern. Auch hierin sind Italien und Österreich völlig einmütig; 2. werden beide Regierungen alle Anstrengungen machen, um eine bewaffnete Intervention in Albanien zu vermeiden; sie wollen so schnell wie möglich die zur Sicherung des Fürsten, seiner Familie und der Geländeschaften in Durazzo gelangenden Abteilungen zurückrufen; 3. sind die beiden Regierungen natürlich unter der Voraussetzung, daß die anderen Mächte zustimmen, übereingekommen, daß eine Abteilung der internationalen Truppen aus Stutari nach Durazzo geschickt werde. Die italienische Regierung beschloß in ihrem heutigen Sitzung, den Zuschuß von Ostmarkenflug, für den seinerzeit 300 Mark bewilligt waren, um 200 Mark auf 500 Mark zu erhöhen. Sodann wurde der Errichtung einer neuen besoldeten Stadtratsstelle zugestimmt. Das Anfangsgehalt wurde auf 4500 Mark festgesetzt, das um acht Altersjahre auf 5000 Mark auf 8500 Mark steigt. Außerdem werden 600 Mark Alterszuschuß bewilligt. Als neuen besoldeten Stadtrat wählte die Versammlung in diese Stelle den verdienten Stadtratsordnen Telegraphensekretär Binkler = Graudenz, dem das Degernat für Grundbesitzverwaltung übertragen werden soll. Die durch Ablauf der Amtszeit auscheidenden Stadträte Rentier Spaende, Fabrikbesitzer Fald und Fabrikbesitzer Herzfeld wurden als unbesoldete Stadträte wiedergewählt. Außerdem wurde eine neue unbesoldete Stadtratsstelle geschaffen und für dieses Amt Stv. Brauereibesitzer Redmann gewählt. Zur Beschaffung eines Patentgeschäfts für den kleinen Kreuzer „Graudenz“ wurden 3000 Mark bewilligt, wovon ein Silberkasten für 18 Personen für die Offiziersmesse und eine Bibliothek für die Mannschaften beschafft werden soll.

Die russische Regierung beschließt, nach in Rom eingetroffenen Nachrichten, nicht, sich an der Landung eines Truppenbataillons in Albanien zu beteiligen.

Aus Durazzo wird berichtet: Die Kontrollkommission hat sich nach Kamaia begeben. — Der italienische Gesandte Baron Alotti ist nach Sciat abgegangen, um ein detaillierteres Abkommen mit den Aufständischen zu schließen. Aus Sciat wird gemeldet, daß die Aufständischen dort neuen Zugang aus dem Inneren des Landes erhalten. Die Aufständischen von Sciat sollen mit denjenigen von Krusa ein Gesecht gehabt haben. — Die Fürstin hat Mittwoch Morgen einige Verwundete besucht. In der Stadt ist alles ruhig.

Die albanischen Aufständischen haben an die Kontrollkommission eine Zuschrift gerichtet, in der sie als Zweck der Volksbewegung folgende Wünsche anführen: „Erstens: der Souverän Albanens möge den Religionsunterricht, der Grundlage des Glaubens ist, heben. Zweitens: die Persönlichkeiten, denen der Souverän die Regierungsgewalt übertragen hat, sind Leute, welche seit langem die Bevölkerung verfolgten und noch verfolgen. Während wir diese unsere einzigen Wünsche auseinandersetzen wollten, verwandte die Regierung gegen

uns Kanonen und erschütterte dadurch unsere Sicherheit und unser Vertrauen. Infolgedessen wünschen wir die Herrschaft und Verwaltung des ottomanischen Reiches, zu dem wir seit jeher gehören. Drittens: sollte die Erreichung dieses Zieles nicht möglich sein, legen wir unsere Sache in die Hände der Großmächte, um vor der gegenwärtigen Regierung gerettet zu werden. Wir bitten, danach zu handeln und einzuwirken, bis unsere Forderungen zu einem Ergebnis führen, uns vor jeder Art Bedrückung seitens der Regierung und ihrer Häupter zu schützen.“ Nach übereinstimmenden Berichten der in Sciat gefangenen gewissen Fremden rekrutierten sich die Aufständischen aus Krusa, Tirana, Sciat, Peshni und Kamaia. Die eigentlichen Leiter der Bewegung, die sich in Tirana aufhalten, blieben unsichtbar. Die Gefangenen konnten feststellen, daß sich unter den Aufständischen 15 besser gekleidete Türken befinden. Ebenso sahen sie gut eingerichtete Offiziersmenagen, jedoch keine Offiziere. Auch katholische Dörfer nehmen an der Bewegung teil. Nach Kamaia sind 700 regierungstreue Albaner im Anmarsch. Die Kontrollkommission begibt sich am Donnerstag dorthin. Unter den Aufständischen befinden sich solche, die zum Fürsten halten. Eine andere kleine Partei erklärt sich für den Sultan. Die Mehrzahl ist unentschieden. Es wird immer klarer, daß es sich um eine längerand vorbereitete, mit Ausnützung verschiedener lokaler Unzufriedenheiten großgezogene Bewegung handelt, deren Anstifter bald Farbe bekennen dürften. Die Verluste der Aufständischen in den letzten Kämpfen mit den Regierungstruppen sollen ziemlich bedeutend sein. Obwohl die Aufständischen darüber strenges Stillschweigen bewahren, dürften sie mehr als 100 Tote und Verwundete gehabt haben. Die Regierungstruppen und die Freiwilligen zählten an 20 Tote und Verwundete. Unter den Toten befindet sich ein gewisser Rudolf Berger, angeblich aus Schlesien.

Die Malijoren, welche kürzlich zum Schutze des Fürsten nach Durazzo abgegangen waren, sind auf dem österreichischen kleinen Kreuzer „Admiral Spau“ nach Stutari zurückgekehrt. Der Fürst hat ihnen seinen Dank für ihre patriotische Bereitwilligkeit ausgesprochen. — Der Fürst berief die noch in Durazzo gebliebenen Malijorenskapitane zu sich und dankte ihnen für die Bereitwilligkeit, mit der sie den Schutz seiner Person übernommen hätten. Der Fürst hat sie, da keine Gefahr für sein Leben drohe, wieder in die Heimat zurückzuführen. Die Malijoren sind nach Stutari abmarschiert.

Bei der internationalen Kontrollkommission sind Telegramme aus der Bevölkerung von Elbasan, Berat, Koriza und Ballona eingelaufen, welche dringend vor Zugeständnissen an die Aufständischen warnen. Es tritt immer mehr zu Tage, daß die Rebellen hinsichtlich ihrer Forderungen nicht eines Sinnes sind, sondern in verschiedene Gruppen zerfallen, deren jede Beschwerden hat, die von denen der anderen Gruppen mehr oder weniger abweisen, und daß die ganze Bewegung zwar eine muslimanische, daß jedoch die Person des Fürsten erst nachträglich hineingezogen worden ist.

Arbeiterbewegung.

Streik an Bord der „Waterland“. Der Dienstag von Newport abgefahrene Hagapampfer „Waterland“ hat 80 verhaftete Stewards an Bord, die hier streikten und unter dem Neutereiparagrafen dem Seemant vorgeführt werden. Der Streik brach unversehrbar nach der Ankunft der „Waterland“ in Newport aus. Die Leute verlangten bessere Behandlung und höhere Löhne. Die Unzufriedenheit unter den Leuten war allgemein, doch verpflichteten sie sich Montag Abend, bis auf die verhafteten Achtzig, schriftlich zur Arbeitsleistung bis zum Seimatschafen. Die holländische Polizei hatte in der letzten Nacht vor der Abfahrt elf Detektive an Bord, die stündlich repporrieren mußten. Bei der Abfahrt waren fünfzig Polizisten zur Hand, um Streikende, falls sie das Schiff verlassen wollten, augenblicklich zu verhaften und der Einwanderungsbehörde zu überliefern. Sämtliche Offiziere sind für die Heimfahrt mit Reserven ausgerüstet worden. Die Schiffsleitung erklärt, der Streik wäre jetzt beigelegt, von anderer Seite wird aber das Gegenteil behauptet.

Provinzialnachrichten.

Culmbach, 27. Mai. (Eine eigentümliche Krankheit) haben die Bewohner in heiliger Gegend an den Hasen wahrgenommen. Einige wurden auf dem Felde tot vorgefunden; die Haare waren vollständig ausgefallen. Andere zeigten keine Furcht und ließen sich ruhig anfassen. Wenn sie dann einige Schritte weiterliefen, fielen sie hin und verendeten. Diese Art Krankheit führen die Bewohner zurück auf das neue Düngemittel — Kögelspäter —, welches wohl für die Hasen giftig sein muß.

Graudenz, 27. Mai. (Die Stadtverordneten) beschloßen in ihrer heutigen Sitzung, den Zuschuß von Ostmarkenflug, für den seinerzeit 300 Mark bewilligt waren, um 200 Mark auf 500 Mark zu erhöhen. Sodann wurde der Errichtung einer neuen besoldeten Stadtratsstelle zugestimmt. Das Anfangsgehalt wurde auf 4500 Mark festgesetzt, das um acht Altersjahre auf 5000 Mark auf 8500 Mark steigt. Außerdem werden 600 Mark Alterszuschuß bewilligt. Als neuen besoldeten Stadtrat wählte die Versammlung in diese Stelle den verdienten Stadtratsordnen Telegraphensekretär Binkler = Graudenz, dem das Degernat für Grundbesitzverwaltung übertragen werden soll. Die durch Ablauf der Amtszeit auscheidenden Stadträte Rentier Spaende, Fabrikbesitzer Fald und Fabrikbesitzer Herzfeld wurden als unbesoldete Stadträte wiedergewählt. Außerdem wurde eine neue unbesoldete Stadtratsstelle geschaffen und für dieses Amt Stv. Brauereibesitzer Redmann gewählt. Zur Beschaffung eines Patentgeschäfts für den kleinen Kreuzer „Graudenz“ wurden 3000 Mark bewilligt, wovon ein Silberkasten für 18 Personen für die Offiziersmesse und eine Bibliothek für die Mannschaften beschafft werden soll.

Aus dem Kreise Flatow, 27. Mai. (Vom Blitz erschlagen) wurde während eines schweren Gewitters der Maurer Sieg aus Neu Büzig, der sich mit seinen beiden ältesten Kindern in seinem Mädchen beim Holzaufladen befand. Der Blitz tötete Sieg auf der Stelle, während seine beiden Söhne drei Meter zur Seite geschleudert wurden. S. hinterläßt noch 12 unverheiratete Kinder.

Br. Siargard, 27. Mai. (Durch den Strom einer elektrischen Lampe getötet) wurde gestern der Erdarbeiter Kiewewski. Es handelt sich um eine gewöhnliche Handlampe von 220 Volt. Wiederbelebungsversuche an K. waren ohne Erfolg.

Insberg, 27. Mai. (Selbstmord.) Heute Vormittag erschloß sich der Gerichtsvollzieher Rahmwalb. Miteinwohner fanden ihn in einer Boden-

kammer in einer großen Blutlache. Im Portemonnaie trug er 50 Mark Dienstgelber bei sich. Rahmwalb lebte sehr solbde; was ihn in den Tod getrieben, ist bis jetzt unbekannt. Er hinterläßt eine Frau und sechs Kinder.

Hohenfalka, 27. Mai. (Vom Automobil überfahren.) Am Sonnabend Nachmittag wurde in Pafosch vom Automobil des Freiherrn von Schlichting aus Wierzbicany der 6 Jahre alte Maurerjohn Kasimir Lampka überfahren und so schwer verletzt, daß er nach kurzer Zeit starb.

Bozen, 27. Mai. (Verhaftet) wurde der Amtsgerichtssekretär A. D. Bensch, der von der Staatsanwaltschaft Breslau wegen Betrugesschreibens gesucht wurde. B. war im Besitz von Papieren, die auf den Namen Dalibor Lauten; auch nahm er auf diesen Namen Briefe usw. in Empfang.

Köslin, 27. Mai. (Der Erzbürgermeister Thormann-Alexander) wird jetzt zur Beobachtung seines Geisteszustandes in eine Irrenanstalt übergeführt werden. Die ihn beobachtenden Ärzte in Köslin haben einen dahingehenden Antrag gestellt. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Beschlußkammer des Landgerichts Köslin dem Antrage zustimmen wird. Übrigens hat das Landgericht Köslin am Mittwoch die Ehe Thormanns für ungültig erklärt.

Kofalnachrichten.

Thorn, 28. Mai 1914.

(Ordensverleihung.) Dem Landrat Dr. von Luwers in Stuhm ist der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen worden.

(Bestandene Staatsprüfung.) Herr Josef Komischa, ein Sohn des Gerichtssekretärs K. in Thorn, hat an der pharmazeutischen Hochschule in Braunschwweig die Staatsprüfung als Apotheker mit „gut“ bestanden.

(Freudebesuch.) Die 2. und 4. Klasse des Lyzeums zu Bromberg stattete heute der Stadt Thorn einen Besuch ab.

(Vom Dörmarsenflug.) Der Rennungsflug ist, wie schon mitgeteilt, am Montag, den 25. dieses Monats, erfolgt. Es sind eingelaufen: 20 Meldungen von Zivilfliegern, die Hauptflieger, die zugelassen werden konnte, und 16 Meldungen von Offiziersfliegern, so daß sich insgesamt 36 Flugzeuge beteiligen werden. Sämtliche Armeeflugzeuge sind mit 100-PS-Mercedes-Motor ausgerüstet. Von den Offiziersfliegern haben sich gemeldet: Oberleutnant von Freyberg, L.-B.-G.-Doppeldecker; Leutnant von Karstedt, Albatross-Doppeldecker; Leutnant Bohrens, Albatross-Taube; Oberleutnant Schäfer, Rumpier-Taube; Leutnant von Brand, L.-B.-G.-Doppeldecker; Leutnant Parshaw, L.-B.-G.-Doppeldecker; Leutnant Junz, Albatross-Doppeldecker; Leutnant Canter, Rumpier-Taube; Leutnant Serne, Rumpier-Taube; Unteroffizier Sielaff, Albatross-Taube; Sergeant Kramm, Albatross-Doppeldecker; Unteroffizier Seindorf, Gotha-Taube; Sergeant Grunewald, Aviatik-Doppeldecker; Hauptfeldwebel Reichert, Aviatik-Doppeldecker; Unteroffizier Tornad, Gotha-Taube; Sergeant Martgraf, Albatross-Doppeldecker. Von Zivilfliegern werden teilnehmen: Karl Krieger-Berlin-Johannisthal zwei Maschinen; Brandenburgische Flugzeugwerke G.-m. b. H. Berlin-Johannisthal 1 Maschine; Prinz Friedrich Sigismund von Preußen, Danzig-Langfuhr, 2 Maschinen; Luftverkehrs-Gesellschaft A. G. Berlin-Johannisthal 3 Maschinen; Zentrale für Aviatik, Hamburg-Fußelbüttel 2 Maschinen; Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft, Hennigsdorf bei Berlin, 1 Maschine; Siegfried Böhm, Reutzhain, 1 Maschine; Militärliegerschule G.-m. b. H. Schneidemühl, eine Maschine; Gothaer Waggonfabrik A. G. Gotha 1 Maschine; Helmut Hirth, Berlin-Johannisthal, 2 Maschinen; A. Knabel, Münster i. W., 1 Maschine; Court, Berlin-Johannisthal, 1 Maschine; Schwabe u. Co., Motorenfabrik, Erturt, zwei Maschinen.

(Der Verband westpr. Vereine für Handel und Gewerbe) wird am 15. Juni d. Js. in Dirschau im großen Saale der Stadthalle seinen 5. Verbandstag abhalten. Am Sonntag, 14. Juni, soll nachmittags Empfang der Gäste, Konzert im Garten der Stadthalle und Vorstandssitzung dafelbst, am 15. Juni sollen die Verhandlungen und ein Festmahl stattfinden.

(Von Holzmarkt.) Die Mengen neuen Rohholzes, die bisher den Weichselmarkt in Thorn und den Memelmarkt über Schmalleningken erreicht, sind infolge des starken Hochwassers in Russland gering geblieben. Es sind genügend Kaufliebhaber vorhanden, namentlich für untergeordnetes Holz, aber die Forderungen der russischen Einfuhrhändler stehen nach der „Köln. Zeitung“ in gar keinem Verhältnis zu dem tatsächlichen Wert des Rohholzes. Infolgedessen sind nennenswerte Verkäufe auf der Memel und Weichsel nicht erfolgt. Die russischen Händler pochen darauf, daß die Gesamtzufuhr über Schmalleningken und Schillno um etwa 50 Prozent hinter der vorjährigen zurückbleiben wird. Außerdem sind aber zwei Drittel der in Russland gearbeiteten Rundtiefern bereits verkauft. So sind z. B. am Weichselmarkt nur etwa 150 000 Stück unverkaufte Hölzer zu erwarten. Recht schämen sieht es im Handel mit Erlen insofern aus, als die über Schillno zu erwartenden Mengen von Rundtiefern in gar keinem Verhältnis zum Verbrauch stehen. Die besten gebrauchten Partien sind überdies verkauft, so daß nur wenige gute Ware für den Handel übrig bleiben wird.

(Schnegelt für wilde Enten und Dachse.) Der Bezirksauschuss in Marienwerder hat in seiner Sitzung am 12. Mai d. Js. beschloßen, daß es für dieses Jahr hinsichtlich der Schnegelt für wilde Enten und Dachse bei den gesetzlichen Bestimmungen verbleibt.

(Keine Sperrholzfabrik in Fordon.) Nicht weniger als drei neue Werte für Sperrplattenfabrikation sollten in diesem Jahre in Ost- und Westpreußen den Betrieb aufnehmen: in Bromberg, Fordon und Königsberg. Der Plan für Fordon, für den Holzfirmen in Berlin, Dresden und Sosnowice ein Kapital von 600 000 Mark in Aussicht genommen hatten, ist jedoch wieder fallen gelassen. Doch soll dasselbe Konsortium den Bau einer neuen Sperrplattenfabrik in Königsberg planen, weil hier überseeische Hölzer billiger zu beschaffen sind.

(Eine Warnung vor dem Goldreges gen.) der gegenwärtig in prächtigster Blüte steht, wird amtlich verhoffentlich. Es heißt da: Es scheint der Sinneis angebracht, daß nicht allein der Samen des Goldregens giftig ist, sondern daß auch die Blüte und die Rinde des Goldregens das stark giftige Opium enthalten. Den Kindern sollte streng eingeschärft werden, den Goldregen nicht anzufassen und vor allen Dingen nicht in den Mund zu nehmen, da die schöne gelbe Blüte schon manche Vergiftung herbeigeführt hat.

(Thornor Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung fand zum Schluß eine Verhand-

ling statt, zu der 25 Zeugen geladen waren. Aus der Strafkammer des Justizhauses zu Kamisch wurde der frühere Wollereibesitzer Thomas Topolinski vorgeführt, um sich wegen Betruges in mehreren Fällen zu verantworten. Nachdem seine Unternehmungen in Stargard und Neu Palehste mifflüchtig waren und mit seiner Verurteilung wegen Betruges geendet hatten, verjuchte er sein Heim im Süden der Provinz. Ein Anstiedler aus Briesen hatte ihn aufmerksam gemacht, daß für die dortige Gegend das Bedürfnis für eine Wollerei vorhanden wäre. Es wurde denn auch bald in Briesen ein Vertrag mit den Anstiedlern abgeschlossen. Da aber die Lieferung von Milch zu gering erschien, so suchte der Angeklagte auch die Dörfer der Umgegend: Malantow und Dorn (jetzt Eichelau genannt), zu gewinnen. Es kam auch ein Vertrag mit diesen Dörfern zustande. Den Vertrag setzte Lehrer Müller auf, da die Verhandlungen in Ermangelung eines Geschäftes in der Schule vor sich gingen. Nach bevor die geplante Gründung zustande kam, verkaufte der Angeklagte die Verträge an den Wollereibesitzer Schallon, der die Wollerei in Briesen erbauen ließ. Nun verweigerte aber die Anstiedler der ganzen Gegend die Milchlieferung, die Briesenmütter, weil die Gründung der Wollerei zu spät gekommen sei, die Eichelauer, weil sie von einem Vertrage überhaupt nichts wissen wollten. Ein solcher sei niemals zustande gekommen. Das angefertigte Schriftstück habe nur eine Statistik über den Milchbestand enthalten. In dem Zivilprozeß, den Schallon gegen die Anstiedler anstrengte, unterlagen die letzteren, da die vom Kläger eingereichten Schriftstücke bindende Verträge enthielten. Die Eichelauer Anstiedler erklärten den Vertrag für eine Fälschung, da das Schriftstück damals an Kopie einen anderen Text gehabt habe. Die Beweisaufnahme gestaltete sich für den Angeklagten günstig. Lehrer Müller und die Anstiedler von Eichelau sind zwar nach wie vor der Ansicht, daß der Vertrag einen anderen Text gehabt habe, können aber die Richtigkeit ihrer Unterschriften nicht ableugnen. Nach Lage der Sache erscheint es jedoch nicht gut möglich, daß eine Änderung des Textes vorgenommen sein kann, wenn das Blatt die Originalunterschriften zeige. Der Gerichtshof ist daher der Ansicht, daß das Beweismaterial zur Überführung des Angeklagten nicht ausreicht. Es wird auf die Vernehmung eine Anzahl von Zeugen verzichtet und der Angeklagte freigesprochen.

(Thorn) (Schöffengericht). In der gestrigen Sitzung, in der Richter Lindhorst den Vorsitz führte, hatte sich der Maschinenführer Paul R. aus Thorn wegen Beleidigung zu verantworten. Er ist auf dem Fährdampfer beschäftigt und hat am 14. April einen Passagier, einen mittleren Postbeamten, der sich auf der Plattform aufhielt, durch fortgewiesenen und, als er nicht sofort dem Erjuchen nachkam, hart angefaßt. Der Gerichtshof hielt eine derartige Behandlung eines Passagiers nicht für angebracht und verurteilte den Angeklagten zu 10 Mark Geldstrafe, ev. 2 Tagen Gefängnis. — Der wegen Beleidigung und Körperverletzung angeklagte Arbeiter Anton Gr. aus Thorn hat am 19. April seine Ehefrau, die ihn um etwas Geld bat, beschimpft und mißhandelt. Ein gleiches wiederholte sich am 24. April, worauf die verzeigte Frau Strafantrag stellte. Der Gerichtshof verurteilte Gr. zu 30 Mark Geldstrafe, ev. 6 Tagen Gefängnis. — Dem Schmiedelehrling Adolf W. aus Thorn war die Arbeit zur Last gelegt. Vom Speicher der 3. Etage Eisenhandlung waren verschiedene Gegenstände verschwinden. Der Verdacht lenkte sich auf den Angeklagten, der in einer benachbarten Schmiede arbeitete. Der Handlungsgeselle Fr. stellte ihm eine Falle, indem er einen Vorhänger zum Greifen handlich beiseite legte. Der Angeklagte fiel auch glücklich darauf hinein und war so überführt. Das Urteil lautete auf 1 Tag Gefängnis. — Der Besitzer Eduard S. aus Baltow mußte sich wegen Beleidigung verantworten. Am 2. März fuhr er mit Holz von Baltow nach dem Schießplatz. Er hat dort einen Offizier, der eine nicht recht klappende Übung mehrere Male wiederholte, mit einer Flut von Schimpfungen überhäuft. Der Angeklagte wurde zu 20 Mark Geldstrafe, ev. 4 Tagen Gefängnis, verurteilt. Dem beleidigten Offizier D. aus Hohensalza wurde die Publikationsbefugnis zugesprochen. — Auf Arrest wurde lautete die Anklage gegen den Tischlermeister Theodor R. aus Renthshaus. Wegen einer Forderung von 20 Mark waren ihm vom Gerichtsvollzieher K. aus Thorn zwei Schweine gepfändet. Trotzdem hat er eins derselben verkauft. Er entschuldigt sich mit seiner großen Notlage. Das Urteil lautete auf 30 Mark Geldstrafe, ev. 10 Tage Gefängnis.

(Ein deutsches Militärflugzeug über die russische Grenze getrieben). Ein übles Mißgeschick ist einem Militärdoppeldecker der Graudenzer Fliegerstation widerfahren. Der Doppeldecker war Dienstag Nachmittag mit zwei Offizieren, dem Hauptmann Schmöger und dem Oberleutnant Paul, in Graudenz aufgestiegen und in südöstlicher Richtung davon geflogen. Im Strasburger Kreise kam das Flugzeug in starken Gewitterregen. Bei dem orkanartigen Sturm verfuhrten die Offiziere, auf dem Truppenübungsplatz Wapno im Kreise Strassburg niederzugehen. Die Landung glückte aber nicht, vielmehr wurde der Doppeldecker von dem heftigen Winde bei Pissatrag über die russische Grenze getrieben. Die russischen Grenzsolbaten bemerkten das Flugzeug sofort und gaben eine Anzahl Schüsse auf den Doppeldecker ab, der dann auch nach kurzer Zeit auf russischem Boden landete, wo der Apparat beschlagnahmt wurde. Über die Landung meldet die Petersburger Telegrammen-Agentur aus Rypin im Gouvernement Plozk: Dienstag sind in der Nähe von Rypin zwei deutsche Offiziere im Aeroplan niedergegangen. Die Offiziere wurden festgenommen. Der Apparat wurde an der Grenze beschlagnahmt und beschlagnahmt. — Nach Meldung der „Strasb. Ztg.“ erfolgte die Landung eine Meile hinter Rypin bei der Ortschaft Sadrotich. Man habe in den Straßen von Rypin den russischen Landrat mit den gelandeten Herren, letztere in weißen Mänteln, passieren gesehen. — Nach den Erfahrungen im Fall Berlin ist zu befürchten, daß die Freilassung der nach Rußland verschlagenen beiden Offiziere mit Schwierigkeiten verknüpft sein wird.

(Der Polizeibericht) verzeichnet heute drei Arrestanten.

(Zugelaufen) ist ein weißbunter Hund. (Gefunden) wurde ein Pompadour mit Inhalt (im Eisenbahnwagen).

Podgorz, 27. Mai. (Schulrevision.) Die hiesige gewerbliche Fortbildungsschule wurde heute

Abend durch den Herrn Regierungs- und Gewerbeschulrat Professor Gürlich-Danzig einer eingehenden Revision unterzogen. Nach Schluß des Unterrichts wurden Ferien erteilt. Der planmäßige Unterricht beginnt wieder am 5. Juni.

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

Lejerin, hier. Das Entziehen des Blattes ist eine nicht eben schöne, aber doch nicht strafbare Handlung, wofür nicht der Nachweis geführt werden kann, daß damit ein Beweisstück beseitigt werden sollte. Was Sie in der Lage zu tun haben, ist, den Meister aufzufordern, die Arbeit in gebührender Frist vertragsgemäß auszuführen. Kommt der Meister seiner Verpflichtung nicht nach, so sind Sie berechtigt, die Arbeit von einem anderen Meister ausführen zu lassen und das hierfür verausgabte Geld von ersterem Meister einzufordern und schließlich einzulagern.

Zeitschriften- und Bücherschau.

Wie reißt man in Oberbayern und Tirol? Ein Buch zum Lust- und Plausachen. Von Prof. Dr. K. Kugel. Mit 7 Bildern, 6 Stadtplänen, 2 Grundrissen und 1 Karte. XI. ungarbearbeitete und vermehrte Auflage 1914. Verlag von Fr. Roth, Hofbuchhändler in Schwern i. V. Biegeln gebd. 3 Mark. — Das ist ein allerliebster, längst bewährtes Büchlein, das für den Sommer 1914 mit seiner nun schon XI. Auflage neben seinem jetzt in VII. vermehrter Auflage vorliegenden Bruder „Wie reißt man in der Schweiz?“ (3 Mk.) gerade zur rechten Zeit kommt, um den Glücklichsten, die sich zu einer sommerlichen Wanderfahrt rüsten, mit gutem Rat an die Hand zu geben. Der Verfasser ist ein bekannter Schulmann, der seit langen Jahren in den Ferien die Alpen durchwandert hat, und nun aus der Fülle eigener Reiseerfahrungen in lebenswichtigster Form seine guten Ratsschläge für Reiseausstattung, für Wahl der Touren, für Gasthöfe und Verpflegung und nicht zuletzt hinsichtlich der Reisekosten zum besten gibt. Die Details sind nicht gewöhnliche Reisetipps, sondern sie haben ein ganz bestimmtes Publikum im Auge: Die erholungsbedürftigen Männer des gebildeten Mittelstandes, die ein paar Wochen ansapfen wollen, um in Gottes schöner Natur Leib und Seele zu erquicken, und zwar wünschlich nicht allein, sondern mit der Gattin. Dieser Gesichtspunkt ist von Anfang bis zu Ende festgehalten; auf das Wandern mit der Frau sind die vorgeschlagenen Touren berechnet, darauf auch durchweg die Kostenschläge vorgegeben, und gerade das gibt, wie uns scheint, den Kugel-Büchern ihren ganz eigenartigen Wert und wird sie vielen zu hilfreichen und willkommenen Reisebegleitern machen. Die Grundzüge sind: mäßige Ansprüche an Kräfte und Geldbeutel und dabei die höchsten und schönsten Genüsse in Natur und Kunst. Wie groß die Nachfrage nach Prof. Kugels Reisebüchern ist, erweist man daraus, daß nun schon 26 Auflagen mit 65 000 Bänden im Verkehr sind. Die Ergänzung seines Tirol-Wanderbüchles: „88 Sommerfrischen und Standquartiere in Oberbayern und Tirol“ ist in IV. vermehrter Auflage (1,75 Mk.) erschienen.

Die Verhaftung Clément-Bayards in Köln.

Der französische Großindustrielle Clément-Bayard, Kommandeur der Ehrenlegion, wurde kürzlich mit drei Begleitern in Köln wegen Spionageverbrechen verhaftet. Am Abend des nächsten Tages erfolgte seine Freilassung. Diese Verhaftung hat in Paris großes Aufsehen erregt und zu heftigen Ausfällen gegen Deutschland und seine „Antikultur“ geführt. Clément erklärte im „Temps“, daß er über die Behandlung, die ihm in Köln zuteil wurde, im französischen Ministerium des Auswärtigen Beschwerde einlegen werde. Er habe sich erboten, Tausende hervorragender Persönlichkeiten zu nennen, die ihn kennen, und die bereit sein würden, eine Kaution von 100 000 Francs und noch mehr zu hinterlegen. Nichts habe geschehen. Gegenüber diesen und anderen Angaben macht der Polizeipräsident von Köln über die Verhaftung der Franzosen der „Kölnischen Zeitung“ folgende Mitteilungen: Clément-Bayard und seine drei Begleiter verfolgten nach den bei ihnen gefundenen Aufzeichnungen bei ihrer Reise nach Deutschland den Zweck, die in Mittel- und Westdeutschland belegenen Luftschiffhallen so eingehend wie möglich zu besichtigen. Tatsächlich haben sie auch die Luftschiffhallen in Frankfurt am Main, Potsdam, Cuxhaven und Brunsbüttel-Hamburg besichtigt. In Hamburg wurden sie von der Polizei beobachtet und ihre Festnahme war dort bereits in Aussicht genommen. Im Einvernehmen mit der Hamburger Polizeibehörde wurden sie dann in Köln bei dem Versuch, auch die hiesige, dem Reichsflieger geschuldete Luftschiffhalle zu besichtigen, polizeilich festgenommen. Bei ihrer Vernehmung haben sie sich dann in Widersprüche verwickelt und den gegen sie bestehenden Verdacht der Spionage nicht zu entkräften vermocht; auch hat Clément weder, wie er jetzt behauptet, irgendeine, geschweige denn „Tausende“ hervorragender Persönlichkeiten seiner Bekanntschaft genannt, noch eine Kaution für seine sofortige Freilassung angeboten. Daß Personen, auf denen ein derartiger schwerer Verdacht, wie der der Spionage lastet, nach ihrer Festnahme getrennt gehalten werden und nötigenfalls in Zellen untergebracht werden müssen, ist selbstverständlich. Ebenso selbstverständlich ist die Befugnis der Ermittlung weiterer Überführungsküden die Durchsicherung ihres Gepäcks. Im übrigen sind Clément und seine Begleiter seitens der Polizeibeamten höflich und mit jeder nur möglichen Rücksicht behandelt worden. Daß ferner die mit der Sache befaßten Kriminalbeamten Einschüchterungsverfuge gegen einen der Beteiligten unternommen, insbesondere die ihnen in den Mund gelegten Äußerungen dem Dolmetscher der Franzosen gegenüber gebraucht hätten, ist erfunden. Nach Abschluß der polizeilichen Verhandlungen sind die festgenommenen Personen dem zuständigen Richter unverzüglich vorgeführt worden. Dieser, von Clément als Oberstaatsanwalt bezeichnet, hat absolut nicht von einer „Dummheit“ der Polizei gesprochen, im Gegenteil ist er der Ansicht, daß die polizeiliche Festnahme den Umständen nach berechtigt war. Die Freilassung der Beschuldigten hat er nur deshalb verweigert, weil ihm das vorliegende Material für einen Haftbefehl nicht ausreichend erschien. Nach alledem kann es keinem Zweifel unterliegen, daß das Vorgehen der Polizeibehörde formell und sachlich vollkommen berechtigt war und daß die von Clément erhobenen Anschuldigungen unbegründet sind. — Clément-Bayard selbst im „Petit Parisien“, daß dieser Bericht des Kölner Polizeipräsidenten auf Unwahrheiten beruhe.

Neuzeit Nachrichten.

Breusch-Jüdische Klassenlotterie.

Berlin, 28. Mai. In der heutigen Vormittagsziehung fielen folgende größere Gewinne:

15 000 Mark auf Nr. 30 776, 59 041.
10 000 Mark auf Nr. 55 705, 102 181.
5000 Mark auf Nr. 99 118.
3000 Mark auf Nr. 724, 16 081, 16 502, 19 344, 43 018, 80 917, 90 347, 91 514, 109 593, 113 409, 121 010, 123 434, 127 826, 129 420, 140 455, 158 662, 159 164, 169 618, 171 959, 192 848, 202 008, 211 869, 228 359, 230 986. (Ohne Gewähr.)

Urteil im Kieler Besechtungsprozeß.

Kiel, 28. Mai. Im Besechtungsprozeß, der als Folge des Wertprozesses verhandelt wird, wurde heute Nacht 2 Uhr das Urteil verkündet. Das Gericht sprach alle Angeklagten bis auf den Kaufmann Neugebauer schuldig. Von den Angeklagten wurden dem früheren Gefängnisaußseher Hiestermann und dem früheren Gefängnisaußseher Koff mildernde Umstände verjagt. Hiestermann erhielt 3 Jahre, Koff 2 Jahre Zuchthaus. Außerdem wurde gegen jeden auf 5 Jahre Ehrverlust erkannt. Der frühere Hauswarter Wohlers wurde zu 4 Monaten Gefängnis, der frühere Hilfsaußseher Grieze zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Kaufmann Jankenthal erhielt 2 1/2 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust. Käthe Frankenthal und Diplomingenieur Heinrich je 300 Mark Geldstrafe. Neugebauer wurde freigesprochen. Bis auf Wohlers lehnten alle Angeklagten das Urteil ab. Der Antrag des Publikums war teilweise so stark, daß die Polizei einschreiten mußte. Die bisher in Untersuchungshaft befindlichen Angeklagten wurden wieder dem Gefängnis zugeführt.

Ein Attentat auf Poincaré?

Paris, 28. Mai. In Lyon wurde einige Tage vor der Ankunft des Präsidenten Poincaré der Zimmermaler Besoud verhaftet, in dessen Taschen eine Bombe und ein Revolver gefunden wurde. Die Untersuchung ergab, daß Besoud geistesgestört ist und bereits wiederholt in Irrenanstalten untergebracht war. Der Pariser Bankrott.

Paris, 28. Mai. Baron Neuvoille, dessen Nefte Leiter des kürzlich zahlungsunfähig gewordenen Bankhauses Neuvoille u. Co. war, wurde gestern im Auftrag des Untersuchungsrichters Drioux unter der Beschuldigung des Betruges und Vertrauensbruchs verhaftet. Die Passiven des zusammengebrochenen Bankhauses betragen 13 bis 15 Millionen, die Aktiven kaum 3 Millionen.

Tätlicher Angriff auf einen spanischen Deputierten.

Madrid, 28. Mai. Als der radikale Deputierte Rodrigo Soriano sich heute in den Wandelgängen der Kammer mit Freunden unterhielt, eilte plötzlich Antonio Maura, der Sohn des früheren Ministerpräsidenten, auf ihn zu und verjagte ihm, ehe es gehindert werden konnte, mehrere Hiebe mit dem Stock. Soriano blutete stark aus der Nase. Die Ursache des Angriffes bildete eine abspitzende Bemerkung, die Soriano in der gestrigen Kammerprüfung gegenüber dem früheren Ministerpräsidenten Maura gemacht hatte.

Danzig, 28. Mai. (Weterebericht.) Zufuhr am Begel 333 (inländische, 472 russische) Waggons. Verschwafter infid. 165 Tonne, m. 45 Tonne.

Königsberg, 28. Mai. (Weterebericht.) Zufuhr 7 inländische, 42 russ. Waggons, e. 3 Waggons Mele und 6 Waggons Anker.

Bromberg, 27. Mai. Handelsstammer. Bericht. Weizen niedr., weicher, mind. 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bejagret, 209 Mk., bunter und roter, do. 130 Pfd. 205 Mk., do. 128 Pfd. 202 Mk., do. 126 Pfd. 199 Mk., blaupfligge Qual. do. 126 Pfd. 184 Mk., do. 120 Pfd. — Mk., do. 112 Pfd. — Mk., geringere Qual. unter Notiz. — Roggen niedr., mind. 123 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, 169 Mk., do. 121 Pfd. 167 Mk., do. 118 Pfd. 164 Mk., do. 115 Pfd. 159 Mk., do. 114 Pfd. — Mk., do. 110 Pfd. — Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Mälzerzwecken 134—140 Mk., Brauware ohne Handel, feinste über Notiz. — Erbsen: Futterware 156—176 Mk., Kochware 188—208 Mk. — Safer 136 bis 156 Mk., unter zum Konium 158—168 Mk., mit Gerst 126—139 Mk. — Die Breite verstehen sich loco Bromberg.

Eheglück und Raub.

Nicht wenigen Gattinnen ist das Rauben der ihnen Angetrauten ein Grenz. Die Gründe dafür sind meist recht profanischer Natur: Die Angst, die Gattinnen könnten schwarz werden. Das ist natürlich recht eigensinnig gedacht. Dem beruflich fast stets sehr Angepaunten jenen harmlosen Gemüß vergällen oder gar entziehen zu wollen, zeigt gerade nicht von selbstloser Liebe. Zur Ehre des schönen Geschlechts muß jedoch gesagt werden, daß in den Augen vieler, sehr vieler Frauen der Mann gar kein Mann ist, der in ihrer weiblicher Entschlossenheit dem anregenden und genussreichen Vergnügen des Raubens entgeht. Allerdings knüpft sich eine füllschweigende Verbindung an die Meinung solcher Ewastöchter: Die Qualität der Zigarette darf nicht nebenbeiliegend sein. Denn oft bekommt man für gutes Geld schlechte Zigaretten. Dem kann jedoch leicht vorgebeugt werden, wenn man zur Wahrung und Festigung des Eheglücks sich einer Marke bedient, deren exquisite Vorzüglichkeit die Raubschneidinnen verjagt und die Liebe der Freundinnen blauer Augen erhebt. Es ist die jetzt so beliebt gewordene Duce-Droffe-Zigarette, die unter Verwendung nur edelster Tabake hergestellt und an Aroma, Geschmack und Bekömmlichkeit viele der bekannnten Marken weit hinter sich lassen. Die Fabrikantin, — die Zigarettenfabrik Duce M. Droffe in Posen führt außer der genannten Spezialmarke noch andere Sorten, wie z. B. Doktorke, Desfer, Baronesse u., die sämtlich glänzend eingeführt sind. Ihre Fabrikate sind nicht nur in einfacher Papier-Emballage, sondern auch in eleganter Ausstattung, ja sogar in Luxuspackungen erhältlich, die an Pracht und vornehmer Gediegenheit eine erstere Augenweide sind. Dennoch ist aber der Fabrik nicht die Aufmerksamkeit ihrer Zigaretten, sondern die Qualität, die von wirklichen Kennern längst als unerwähnt angesehen wird, sehr angelegen.

Ämtliche Notierungen der Danziger Produkten Böse

von 28. Mai 1914.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Olsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Provision unanemäßig von Käufer an den Verkäufer gezahlt. Wetter: regnerisch.

Meigen umm., per Tonne von 1000 Agr. rot 740—774 Gr. 192—208 Mk. bez. Regulierungs-Preis 208 Mk.

per September—Oktober 198 Br., 197 1/2 Gr. bez. per November—Dezember 199 Br., 198 1/2 Gr. bez.

Roggen umm., per Tonne von 1000 Agr. inländ. 705—720 Gr. 172 Mk. bez. Regulierungs-Preis 173 Mk.

per Mai—Juni 172 1/2 Br., 172 Gr. bez. per Juni—Juli 171—172 Mk. bez. per Juli 172 Mk. bez.

per September—Oktober 158 Br., 157 1/2 Gr. bez. November—Dezember 158 1/2 Mk. bez.

Gerste ohne Handel, per Tonne von 1000 St. transit ohne Gewicht 124 Mk. bez.

Safer umm., per Tonne von 1000 Agr. inländ. 155—173 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: ruhig.

Rendement 88 1/2, fr. Neufabrik 9,62 1/2, Mk. bez. inf. S. per Oktober—Dezember 9,40 Mk. bez. inf. S. Rieie per 100 Agr. Weizen — — — — — Mk. bez. Roggen 10,55—10,70 Mk. bez.

Berliner Börsenbericht.

28. Mai	27. Mai	
Österreichische Banknoten	85, —	84,95
Russische Banknoten per 1000	214,30	214,60
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	86,70	86,75
Deutsche Reichsanleihe 4 %	77,30	77,40
Brennische Staatsanleihe 3 1/2 %	86,70	86,75
Brennische Staatsanleihe 4 %	77,30	77,40
Thorn Stadlanleihe 4 %	94, —	94,10
Russische Staatsanleihe 4 1/2 %	—	—
Russische Staatsanleihe 5 %	101,25	101,40
Russische Staatsanleihe 6 %	91,40	91,40
Neue Westpreussische Pfandbriefe 4 %	93,20	93,10
Westpreussische Pfandbriefe 5 1/2 %	84,90	84,70
Westpreussische Pfandbriefe 6 1/2 %	77,10	77,10
Russische Staatsrente 4 1/2 %	—	—
Russische Staatsrente 5 %	89,90	89,50
Russische Staatsrente 6 1/2 %	97,80	97,80
Polnische Pfandbriefe 4 1/2 %	86,60	86,60
Hamb.-Amerika-Pfandb. -Vst. eff. 10 %	126,90	127,50
Norddeutsche Lloyd-Aktien	119,50	111, —
Deutsche Woll-Aktien eff. 12 1/2 %	239,90	239,40
Distan-Kommandit-Aktien	186,50	187,40
Norddeutsche Kreditbank-Aktien	119,60	119,60
Osbank für Handel und Gewerbe-Akt. eff.	122,75	122,75
Allgem. Elektr. Licht- u. Kraft-Aktien	242,50	242,50
Amey-Flecke-Aktien	157, —	156,25
Bohmer Gußstahl-Aktien	219,75	221,50
Eugenburger Bergwerks-Aktien	126,75	126,50
Bessl. für elektr. Unternehmen-Aktien	157,40	157,50
Harper Bergwerks-Aktien	177, —	177, —
Conrad-Aktien	143,80	143,50
Abony Bergwerks-Aktien	234,40	234,25
Mehlschl-Aktien	158,70	157,60
Weizen loco in Newyork	110 1/2	110, —
„ Mai	213,50	211,25
„ Juli	214,50	213,25
„ September	200,50	199, —
Roggen Mai	175,75	—
„ Juli	173,50	172, —
„ September	165, —	163,75
Reichsbankdiskont 4 Prozent.	—	—
Commoditiesfuß 5 Prozent.	—	—
Wirkbankdiskont 2 1/2 Prozent.	—	—

Berlin, 27. Mai. (Butterbericht von Müller & Braun, Berlin, Rathenowerstraße 43.) Infolge der kalten Witterung sind die Zufuhren im allgemeinen größer geworden. Die Nachfrage hat ganz bedeutend nachgelassen, so daß sich die Eingänge nur mit Mühe plazieren lassen. Wenn auch die Notiz heute noch behauptet werden konnte, so erwartet man doch nach Pfingsten einen größeren Preisrückgang und denken sich die Käufer nur für den allernötigsten Bedarf ein. Wir verkaufen:

„	119 Mk.
„	115—118 Mk.
„	110—112 Mk.
„	—

III. Sorte wenig zugeführt.

Magdeburg, 27. Mai. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Satz 9,30—9,42 1/2. Nachprodukte 75 Grad ohne Satz 7,30—7,40. Stimmung: ruhig. Brotpfaffen I ohne Satz 19,50—19,75. Reststoffe I mit Satz —, Gem. Pfaffen mit Satz 19,25—19,50. Gem. Meis I mit Satz 18,75—19,00. Stimmung: still.

Hamburg, 27. Mai. Müllbericht. Verkauft 67 1/2. Geblüht ruhig, loco 52 1/2, per Juli-Aug. 54 1/2. Wetter: bewölkt, Regenschauer.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 28. Mai, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 16 Grad Cel.

Wetter: trocken. Wind: Südost.

Barometerstand: 751 mm.

Vom 27. morgens bis 28. morgens höchste Temperatur: + 28 Grad Cel., niedrigste: + 14 Grad Cel.

Wasserstände der Weichsel, Grahe und Hebe

Stand des Wassers am Pegel

der	Tag	m	Tag	m
Weichsel Thorn	28.	1,68	27.	1,89
Zawicholt	24.	2,58	13.	1,69
Warschau	26.	1,79	25.	1,88
Chwalowice	26.	2,16	25.	2,36
Zatoczyn	30.	1,98	19.	2,10
Grahe bei Bromberg	—	—	—	—
Hebe bei Czarnikau	—	—	—	—

Weichselverkehr bei Thorn.

Angekommen Dampfer „Thorn“, Kapl. Witt, mit 800 Ztr. und Dampfer „Genio“, Kapl. Pojean, mit 1500 Ztr. Getreide, beide von Danzig, sowie die Rähne der Schiffer P. Schulz mit 2250 Ztr. Mele von Warschau und R. Przemowski mit 1200 Ztr. Kartoffeln von Ploz. Außerdem die Rähne der Schiffer A. Bieble mit 1250 Ztr. Getreide von Wegogrod nach Danzig und G. Marks mit 5000 Ztr. Salz von Danzig nach Plozlaw. Abgefahren Dampfer „Warschau“, Kapl. Tieg, mit 1800 Ztr. Mehl nach Danzig, sowie der Kahn des Schiffers F. Walenski mit 6050 Ztr. Zucker, ebenfalls nach Danzig.

Standesamt Thorn-Möcker.

Vom 17. bis einschl. 23. Mai 1914 sind gemeldet:

Geburten: 10 Knaben, darunter — unehel.

8 Mädchen, — — — — —

Aufgebote: Keine.

Sterbefälle: 1. Alara Böhle, 1 J. 2. Dienstknecht Martin Wiczak, 22 J. 3. Arbeiter Franz Jęgarak, 49 J. 4. Arbeiter Friedrich Wilt, 80 J. 5. Invalide Karl Hing, 74 J. 6. Sigmund Altmowski, 1 M. 7. Leofabla Chmielewski, 3 M. 8. Arbeiter Johann Epiemann, 82 J. 9. dem Arbeiter Gustav Jiesmann ein toter Knabe geboren.

Dr. Decker's „Hektol“

ist die Schutzmarke für das echte „Wadin“-Badpulver und die übrigen Fabrikate „Dr. Decker's“, die wohl in jeder Küche Verwendung finden. Der Gesamtauftrag vorliegender Nummer dieser Zeitung liegt eine Beilage mit Bad- und Einmacherezepten bei, an deren erster Seite unten auch zwei helle Köpfe abgebildet sind, deren Namen oft genannt werden. Wer die Namen dieser beiden Köpfe auf einer Postkarte der Firma Dr. A. Decker, in Bielefeld mitteilt, erhält postfrei Dr. Decker's Schinkbuch — ein praktisches bürgerliches Kochbuch mit über 200 Rezepten — zugesandt.

Heute früh entschlief sanft unsere liebe Schwester, Mutter und Großmutter,

Frau Clara Kittler, geb. Kuntze

im 63. Lebensjahr.

Thorn den 28. Mai 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonnabend den 30. Mai, abends 5 1/2 Uhr, von der Halle des altstädt. evangel. Kirchhofes aus statt.

Heute Morgen verschied infolge erneuten Schlaganfalls Frau Stadtrat

Clara Kittler,

Mitinhaberin der Firma Kuntze & Kittler.

Wir verlieren in der Entschlafenen eine allzeit gütige und hilfsbereite Vorgesezte, deren Andenken wir stets in hohen Ehren halten werden.

Thorn den 28. Mai 1914.

Die Angestellten der Firma Kuntze & Kittler, Thorn und Strasburg Wpr.

In das Handelsregister ist bei der Firma L. Dammann & Kordes in Thorn eingetragen: Der Kaufmann Willi Kordes in Thorn ist als Gesellschafter in die offene Handelsgesellschaft eingetreten.

Thorn den 25. Mai 1914.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.
Das Konkursverfahren über das Vermögen der Buch- und Kurzwarenhändlerin Veronika Spitzka, geb. Czarkowski wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Gollub den 27. April 1914.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsvollstreckung.
Sonnabend den 30. Mai, vormittags 11 Uhr, werde ich in Dorf Birgau bei dem Gastwirt Herrn Walter den dort untergebrachten

Spazierwagen
öffentlich versteigern.
Die Versteigerung findet voraussichtlich bestimmt statt.

Hensellek,
Gerichtsvollzieher i. R. in Thorn.

Zu ermäßigten Preisen

für Pfingst-Einkäufe in

Zigarren, Zigaretten,

Rauch-

und Schnupftabaken,

sowie

Marienburger, Kölner,

St. Georg und Westfälische

Auto-Lose

empfehlen

Joseph Jatzkowsky,

Coppemiusstr. 24.

Beschäftigung

für zwei kräftige, schwere Arbeitspferde für den Monat Juni d. Js. gesucht.

Angebote unter Nr. 1 J. 9 M. an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Sunger Mann

kann sich als Chauffeur ausbilden. Beruf gleich. Eintritt sofort oder später. Prospekt gratis. P. Hagemann, Automobilzentrale, Halle a. S., Grünstraße 31.

Stellengesuche

Sunger Mann,

welcher Oktober zu Militär geht, in schriftlichen Arbeiten bewandert, sucht Beschäftigung. Angebote unter Nr. 83 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Suche eine Stelle als Chauffeur aufs Land, besitze langjährige Zeugnisse. Angebote unter Z. D. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote

Bierkutscher
für Bandtouren sucht von sofort

Paluchowski, Lindenstr. 58.

Sunger Hausdiener
per sofort oder 1. Juni gesucht.

Otto Jachnowski, Elisabethstr.

1 Verkäuferin,
1 Lehrmädchen

sofort oder später sucht

Hermann Heymann.

Suche zum 1. Juli gebild. Fräulein als

Stütze,

welches gut Kochen, baden und einmachen (Bed) kann, mit der Wäschebehandlung vertraut ist und nähen kann.

Meldungen mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften erbeten.

Frau v. Heyne,
Krauschwitz Amt, Bron. Polen.

Ein schulf., 15-16 jähr., kinderfreundl.

Mädchen

von sofort für den ganzen Tag gesucht

Mellisenstraße 101, 3. r.

Geld u. Hypotheken

6000 Mark

Hypothek auf ein neues, modernes Stadtgrundstück zur Ablösung einer Bankhypothek sofort gesucht. Auskunft erteilt

Hilferrevisor Gaidas, Brückenstr. 38.

Zu kaufen gesucht

Pferd

für leichtes bis mittleres Gewicht gesucht.

Angebote unter J. K. J. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gesucht:

200 cbm Ries.

Angebote unter 2 J. W. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Suwelen

altes Gold und Silber, künstliche Gebisse, Altertümer kauft zu höchsten Preisen

F. Feibusch, Goldwarenverfäher,
Brückenstr. 14, 1., Telefon 381

Einen guten Schäferhund

sucht zu kaufen. **Gackowski,** Schäfermeister, Dominium Seyde bei Thorn.

Zu verkaufen

Dunkelbraunen Wallach,

4 1/2 jährig, 5 Zoll groß, mit vorzüglichem Gangwerk steht zum Verkauf bei

Sultan & Co., Breitestr. 24.

Trischer Setterrüde

im 2. Felde, ausgezeichnete Staumbaum, für 250 Mark zu verkaufen.

Oberleutnant Fuhrmann,
Mellisenstr. 115.

Billiger! Zöpfe! Billiger!

garantiert reines Naturhaar bis Pfingstfest mit 25 % Rabatt bei

J. Eisenhardt, friseur,
Altstäd. Markt 18, neben Café Dorsch.

Versch. neue und gebr. Möbel,

kleider- und Wäscheschränke, Sofas, Tische, Stühle, Salon-Berittom, Schreibische, Spiegel, eisernes Geschloß, Hocker, Porzelle u. a. m. zu verkaufen

Bachstraße 16.

Berittom, Sofatisch,

Regulator und Hängelampe

fortzugsbar billig zu verkaufen

Thorn-Wacker, Sandstr. 6, 2.

Auto,

Hansa-Wagen, 7 PS., wenig gebraucht, sehr gut erhalten, umständelhalber sehr billig zu verkaufen.

Anfragen unter „Auto“ an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

2 Motore (elektr. A. E. G.),

1,5 und 0,5 P.S., 220 Volt, eis. Anlaßer, Umfahler, billig zu verkaufen

Wirtschaft Hauptbahnhof,
Thorn.

Ein Kinderbettgeßel und Chaise-longue,

fast neu, zu verkaufen

Waldstraße 33, pt.

Rübenbahn

bestehend aus 3400 m festem Gleis und 1400 m fliegendem Gleis, 2 m hoch und 12 Rübenwagen, umständelhalber sehr billig abzugeben. Angebote unter M. Z. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Grammophon

zu verk. Mellisenstr. 72, Hof 2, 1 Tr.

Zu erbt. von 11-12, abends nach 7 Uhr.

Abfab-Berzel

zu verkaufen **Culmer Chaussee 161.**

Reparations-Grundstück,

Altstäd. gute Lage, ist billig zu verkaufen. Angebote unter M. B. 60 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote

2 möbl. Zimmer

zu vermieten, auch an Damen. Zu erfragen in der „Geschäftsst. der „Presse“.

Gut möbl. Zimmer vom 1. 6. ab zu vermieten. Zu erfragen

Karlsruher Bäckerei, Gerberstr. 29.

Möbl. Zimmer

zu vermieten **Altstäd. Markt 12.**

Möbl. Vorderzimmer

zu vermieten **Altstäd. Markt 28, 2.**

Möbl. freundl. Zimmer mit Morgensonne, auf Wunsch Klavierbenutzung von gleich od. spät. z. vm. Heiligengeiststr. 1, 3.

Zwei Wohnungen:

die eine, bestehend aus 3 Zimmern u. Zubehör, einkl. Pferdebestall u. Wagenremise, die zweite Wohnung aus 1 Stube und Küche von sofort zu vermieten bei

Strauch, Mellisenstr. 116 b.

Allgemeiner Laton-Tennis-Berein Thorn.

Vom 3. Juni d. Js., 9 Uhr vormittags ab, findet im **Elysium** das

Frühjahrs-Turnier

statt.

Es werden gespielt: A. Ohne Vorgabe.

1. Herren-Einzel, 2. Damen-Einzel, 3. Herren-Doppel, 4. Damen-Doppel, 5. Gemischtes Doppel.

6. Gemischtes Doppel. B. Mit Vorgabe.

C. Jugendspiele.

7. Jugend-Einzel, 8. Jugend-Doppel. } Alter bis 18 Jahre, auch für Knaben und Mädchen, deren Eltern nicht Vereinsmitglieder sind.

Nennungs-geld für jedes Spiel pro Person 3 Mark, für die Jugendspiele 1 Mark.

Nennungen an **Defendant Illner, Bronbergerstraße 28, Fernsprecher 337,** oder an **Herrn Jean Wagner, Elysium,** wofelbst auch Liste zum Einzeichnen ausliegt. Nennungs-schluß am Freitag den 29. Mai, abends 6 Uhr, daran anschließend Auslosung im Elysium.

Die Spiele finden nur statt, wenn bei Einzelspielen mindestens 5 Spieler, bei Doppelspielen mindestens 4 Paare genannt haben, bei den Jugendspielen auch weniger.

Eintritt für Mitglieder gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte frei, für Nichtmitglieder für einen Tag 50 Pf., für alle Tage 2 Mark.

Für Zuschauer ist während der Turniere nur der Aufenthalt auf der Tribüne, aber nicht auf den Plätzen gestattet.

Der Vorstand.

! Boranzeige!

Schützenhausgarten Thorn

Inhaber: **Otto Gretzinger.**

Ab 1. Juni 1914. Eröffnung der dritten Ab 1. Juni 1914.

Variété - Saison.

Die erste Vorstellung findet am 2. Pfingst-

Anfang 8 Uhr abends. Feiertage statt. Anfang 8 Uhr abends.

Jeden Mittwoch und Freitag:

Zivoli. Großes Kaffee-Konzert

Anfang 4 Uhr.

Culkauer Park.

Pfingsten, 1. Feiertag:

Großes Instrumental-Konzert,

ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 176 unter persönlicher Leitung des Herrn Obermusikleiters **Bism.** Anfang 4 Uhr.

Ein äußerst lohnender Ausflug, da der große, idyllisch gelegene, jetzt in üppigstem Grün und herrlichster Blüte stehende Park und wegen ihrer Borzüglichkeit rühmlichst bekannten Speisen und Getränke selbst den verwöhntesten Ansprüchen Rechnung tragen.

Am Abend: **Lanz, Janke, Gastwirt.**

Um recht zahlreichen Besuch bittet

NB. Wagen zum Bahnhof Siffonitz bereit.

1. u. 2. Pfingstfeiertag

fährt **Dampfer „Prinz Wilhelm“** mit Musik nach

Gurske.

Abfahrt 3 Uhr nachmittags.

Rückfahrt 8 Uhr abends.

Rückfahrkarte 50 Pfg. pro Person.

1. Pfingstfeiertag

fährt **Dampfer „Bittoria“** nach

Czernewitz u. Grabowitz.

Abfahrt 3 Uhr nachmittags,

Rückfahrt 8 Uhr abends.

Rückfahrkarte 50 Pfg. pro Person.

W. Huhn, Telefon 369.

Erhöhung des Einkommens

durch Versicherung von Leibrente bei der

Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer:

beim Eintrittsalter (Jahre): 50 55 60 65 70 75

jährlich % der Einlage: 7,248 8,244 9,612 11,496 14,196 18,120

Bei längerem Aufschub der Rentenzahlung wesentlich höhere Sätze.

Frauen erhalten wegen ihrer verhältnismässig längeren Lebensdauer entsprechend weniger.

Aktiva Ende 1912: 124 Millionen Mark.

Prospekte und sonstige Auskunft durch

die Direktion der Anstalt, Berlin W. 66, Kaiserhofstrasse 2.

Wohnung, Kl. Bösendorf

hochpart., 4 Zimmer und Zubeh., 1. 7. eventl. 1. 10., 2. Etage, 4 Zimmer und Zubeh., 1. 10. zu vm. Neust. Markt 25.

Ball

ladet ergebenst ein **August Gletz.**

Gefinde hat keinen Zutritt.

Schwarzbruch.

Zu dem am 2. Pfingstfeiertage stattfindenden

Tanzkränzchen

ladet freundlichst ein **G. Boldt, Gastwirt.**

Morgen auf dem Wochenmarkte,

Gehung zum Markte: **Herrliche, saftige Apfelsinen, Bananen, Ananasfrüchte, Tomaten 1 Pfd. 60 Pfg., 5 Ztr. Rhabarber 2 Pfd. 25 Pfg., zum Feine Erdbeeren u. Pfirsiche.**

Ad. Kuss, Telefon 1074.

Union-Klub.

1. Pfingstfeiertag, nachmittags 4 1/2 Uhr, im Klubzimmer des Café Lämmchen:

Geselligkeits-Abend

und andere musikalische und literarische Darbietungen.

Ferner:

Vortrag über Luftschiffahrt.

Hierzu werden die Mitglieder, sowie Gäste und Bekannte ergebenst eingeladen.

Der Präsident.

Café „Lämmchen“

Täglich:

großes Konzert

des italien. Solisten-Ensembles **Lohau.**

Cabarett Clou.

Treffpunkt aller Kavaliere!

Odeon-Lichtspiele

Bornehmste Lichtbildbühne am Platz.

3 große Tage.

Nur Sensationen.

Ab heute:

LORD LISTER

der große Unbekannte in dem

Film:

Der geheimnisvolle Orgelspieler.

Sensationsdrama in 3 Akten.

Verfaßt u. inszeniert von Carl

Matull. Szenen aus den Höhen

und Tiefen der englischen Bevölkerung, aus der vornehmen

Gesellschaft und den Berberischen, durch die ein geheimnisvolles Doppelleben

führt, der Held schreitet, ein Gentleman und Ausgezeichnetster zu

gleich.

Nur aus Liebe.

Schauspiel in 3 Teilen nach

Ludwig Biro.

Inszeniert von Ladislaus

Bettödy.

Herorragende Darsteller.

Zußerdem das übrige

Glanz-Programm.

Das Theater ist tadellos temperiert.

Täglich: **Künstler-Konzert.**

Dir. Max Müller.

Bahnhofswirtschaft

Ottlofschin

an den Pfingstfeiertagen

von 12-2 Uhr

11. Diners à 1,50 Mt.

Anmeldungen bis Sonnabend mittags

erbeten.

H. Schroeder.

Marktstand - Käsehandlung

1. Klasse hochfein 40-80 Pfg.

Edamer Käse 80 Pfg.

Schweizer 70-80 Pfg.

Für Gastwirte, Kantinen billiger.

Ramczykowski, Seglerstr. 4.

Metalbetten an Private.

Katalog frei.

Holzrahmenmatratzen, Kinderbetten.

Eigenmöbelabrik, Suhl in Th.

Lose

zur 36. Marienburger Pferdelerie,

Patenten entfallen, wie das Patentbureau Joh. Koch, Berlin NW. 18, mitteilt, 41 auf Westpreußen. Das bedeutet eine geringe Abnahme gegen das Jahr 1912, in welchem 60 Patente erteilt wurden, deren Anmelder in Westpreußen wohnten. Mit den anderen östlichen Provinzen steht Westpreußen ziemlich in gleicher Linie; denn nach der Statistik des Jahres 1913 entfallen auf Ostpreußen 38, auf Polen 46 und auf Pommern 58 erteilte Patente. Bei den Gebrauchsmustern ist eine ganz erhebliche Zunahme zu verzeichnen, denn im letzten Jahre sind 330 Erfindungen als Gebrauchsmuster für Westpreußen eingetragen, während es 1912 nur 231 waren.

(Die Postgesetzordnung,) die am 1. Juli 1914 in Kraft tritt, enthält eine Reihe wichtiger Neuerungen. Für Zahlkarten, die jetzt bis 10 000 Mark lauten dürfen, ist kein Höchstbetrag mehr festgesetzt. Für Schecks wird der Höchstbetrag von 10 000 Mark auf 20 000 Mark erhöht. Zahlkarten und Überweisungen bis 3000 Mark können telegraphisch übermittelt werden. Die Höchstgrenze für telegraphische Zahlungsanweisungen, bisher 800 Mark, beträgt künftig 3000 Mark. Der Betrag eines Schecks kann dem Empfänger durch besonderen Boten zugestellt werden (Eilbestellung). Der Aussteller einer Überweisung kann beantragen, daß das Postamt, bei dem sein Konto geführt wird, den Gutschriftsempfänger durch Brief oder durch Telegramm unmittelbar benachrichtigt. Um die Überweisung der für den Kontoinhaber durch Postauftrag eingezogenen Beträge auf sein Postkontokonto weiter zu erleichtern, werden Postaufträge mit anhängender Zahlkarte eingeführt.

(Von der ostdeutschen Ziegelindustrie.) Obgleich im vorigen Jahre die Bautätigkeit in Ostdeutschland äußerst gering war und der Ziegelabsatz nicht befriedigte, so daß viele Ziegeleien mit übergroßen Beständen in die neue Saison eingetreten sind, obgleich auch die Aussichten für 1914 noch nicht viel besser sind und sich namentlich ein sehr großer Wettbewerb mit Preisunterbietungen bemerkbar macht, werden in Ostdeutschland noch mehrere neue Ziegeleien eingerichtet, und andere haben Vergrößerungen vorgenommen. Vergrößert sind u. a. die Werke der vereinigten Ziegeleien in Graudenz, die jetzt etwa acht Millionen Kalfandsteine herstellen können; ferner hat die Thörner Ziegeleivereinigung ihr Stammkapital auf 50 000 Mark erhöht. In Pilltallen ist die städtische Ziegelei endgültig im Bau. Eine neue Ziegelei wird auch in der Nähe von Königsberg in diesem Sommer erbaut, obgleich hier die Konkurrenz sehr groß ist. Ferner ist in einer neuen Firma, Ziegeleiwerte Rosenbergs, G. m. b. H., eingetragen, die in Rosenbergs am Frischen Haß ein Kalfandsteinwerk errichten läßt. Sie besitzt ein Stammkapital von 90 000 Mark. Ein neues Kalfandsteinwerk wird auch in Drtelburg errichtet.

(Der Bund deutscher Verkehrsvereine) hält vom 3. bis 6. Juni in Köln seine 13. Hauptversammlung ab. Das Programm sieht u. a. für den 3. Juni einen Bierabend im Stapelhaus mit Damen vor, an dem Geh. Ratrat Fritz Heimann einen Vortrag mit Lichtbildern über die Einführung in die Geschichte und Architektur Kölns hält. Am 4. Juni ist die geschlossene Mitgliederversammlung, die sich mit der Propaganda im Ausland, dem Propaganda- und Ausstellungsweesen in Deutschland, der Film- und Lichtbildpropaganda, der Druckdriftzentralisierung, Ausstellungsfragen, Schulferienfragen usw. beschäftigen wird. Auch wird in der Versammlung ein Bericht über die Arbeiten des Ausschusses zur Förderung des Reiseverkehrs auf den deutschen Bahnen erstattet. Für den 5. Juni ist die öffentliche Hauptversammlung angesetzt, die Vorträge des Wirkl. Geh. Rats Dr. von der Leyen-Berlin über die Entschädigung der Alpenbahnen und ihre Bedeutung für den deutschen und internationalen Reiseverkehr und des Professors Dr. Thiel-Köln über internationale Verkehrspropaganda für Deutschland enthält. Am Abend des 5. Juni findet im großen Gürzenichsaale ein von der Stadt Köln gegebener Empfangsabend statt. — Den Verkehrsverein Thorn wird Herr Kaufmann Georg Doran auf der Kölner Tagung vertreten.

(Pflanzkarten) können nach den Vorschriften der Postordnung nur dann als Druckfachen verandt werden, wenn sie außer der Aufschrift, dem Tage der Abfahrt und der Angabe von Name, Stand und Wohnort des Absenders keine weiteren schriftlichen Zusätze enthalten. Karten mit unzulässigen Zusätzen werden dem Absender zurückgegeben. Verschiedlich nach dem Bestimmungsort gelangte Karten solcher Art werden dem Empfänger ausgehändigt, wenn er die Gebühr für unzureichend frankierte Postkarten entrichtet.

verknüpft sind, eine musikalische Bedeutung erlangten, die diesen Veranstaltungen geradezu das Gepräge nationaler Feste gab, an welchen auch die Musikfreunde des Auslandes in großer Zahl teilnahmen.

In den jüngsten Jahrzehnten waren es namentlich die vom Verein Beethovenhaus in der Beethovenhalle zu Bonn veranstalteten Kammermusikfeste, die großen Kölner Gürzenichkonzerte, die sommerlichen Festaufführungen im Kölner Opernhaus und glänzende musikalische Veranstaltungen in Düsseldorf und Essen, die dem Rheinland den Ruf einer Weisheit- und Pflegestätte edelster musikalischer Kunstübung verliehen.

Lange hatten die drei B-Komponisten — Bach, Beethoven und Brahms — eine Art Monopolstellung in den Programmen der rheinischen Musikfeste. Die jüngere Generation der rheinischen Musikfreunde und Musikförderer hat es aber zuwege gebracht, daß auch die musikalischen Revolutionäre, daß Richard Strauss, Max Reger usw., sowie die jüngeren Franzosen ihren gebührenden Platz auf den sorgsamst gewählten Programmen erhalten, oder daß die bedeutenderen zeitgenössischen Komponisten selbst auf den rheinischen Musikfesten als Dirigenten oder Pianisten erscheinen, um ihre Werke persönlich vorzuführen. Und wenn im rheinischen Musikleben die Parteien noch so sehr gespalten sind, ein Geist führt sie alle wieder gemeinsam in seinen Bann. Das geschieht, da wo auf den Musikfesten des kunststarken Rheinlandes dem Genius des Großmeisters Ludwig van Beethoven gebührend wird!



Die Wagner-Stiftung.
Siegfried Wagner kündigt an, daß alles, was in Bayreuth Richard Wagners Erbe ist, also: Festspielhaus mit den dazu gehörigen Grundstücken, alle Gegenstände, die zum Festspielhaus und Wirtschaftsbetrieb gehören, das

(Der evangelische Verband zur Pflege der weiblichen Jugend Deutschlands) hat auch in diesem Jahre, wie schon früher, einen Instruktionkursus zur Pflege der weiblichen Jugend in Berlin, Bernauerstraße 115, vom 2.—5. Juni veranstaltet. Professoren der Universität Berlin wie Professor Dr. Mahling und Professor Holl, sowie führende Persönlichkeiten in der Jugendpflege aus dem Rheinland, Posen, Sachsen, Württemberg haben Vorträge bei dem Kursus gütigst zugesagt. Neben diesen ist reichlich Zeit vorgesehen zur Aussprache und zur Beantwortung von Fragen, worauf von denen, die schon in der Arbeit stehen, besonderer Wert gelegt wird. Durch die vom 10.—18. Juni in Stockholm sich anschließende Weltkonferenz für Jugendpflege wird Gelegenheit geboten, einen Blick in die Jugendpflegearbeit in den zurzeit 32 dem Weltbunde angeschlossenen Ländern zu tun. Auch hierfür sind besonders tüchtige Redner gewonnen. Anmeldungen sind zu richten an das Bureau des evangelischen Verbandes zur Pflege der weiblichen Jugend Deutschlands, Berlin-Dahlem, Friedbergstraße 25/27.

(Gesellschaftsreise nach Posen.) Für die von der westpreussischen Landwirtschaftskammer vom 1.—4. Juli nach der Provinz Posen in Aussicht genommene Automobil-Studienreise ist folgender Reiseplan festgesetzt worden: 30. Juni: Versammlung der Teilnehmer im Hotel „Adler“ in Bromberg. 1. Juli: Vormittags Besichtigung des Versuchsgutes Mocheln, nachmittags Besichtigung der Carbidwerke in Mühlthal und des Kaiser-Wilhelm-Instituts in Bromberg, Übernachtung in Bromberg. 2. Juli: Fahrt durch Kujawien. Vormittags Besichtigung der Moor- und Rübenvirtschaft Lisztowo, nachmittags Besichtigung der Anlebelung und Moortwirtschaft Wroble und der intensiven Rübenvirtschaft Marlowitz. Übernachtung in Posen. 3. Juli: Vormittags Besichtigung der Saatgutwirtschaft Sobotta, nachmittags Besichtigung des polnischen Museums in Goluchow. Übernachtung in Posen. 4. Juli: Vormittags Besichtigung der landwirtschaftlichen Maschinenfabrik Lesser in Posen und des Versuchsgutes Pentowo, nachmittags Besichtigung der Saatgutwirtschaft Slupia. Gemeinsames Abschiedessen mit den Mitgliedern des landwirtschaftlichen Kreisvereins Posen in Posen.

(Der vaterländische Frauenzweigverein Thorn) veranstaltet am 25. Juni im Tivoli sein diesjähriges Rosenfest. Die vielen wohlthätigen Bestrebungen dieses Vereins, wie die Unterhaltung der Milchkühe für die Säuglingsfürsorge, die Unterhaltung Hilfsbedürftiger u. a. m., sind ja hinreichend bekannt, und es bedarf wohl keiner besonderen Bitte an alle Kreise unserer Stadt, diese Veranstaltung durch regen Besuch und freundliche Gaben nach Kräften zu unterstützen. Für allerlei Belustigungen und gute Verpflegung wird bestens gesorgt werden.

(Allgemeine Ortskrankenkasse für den Stadtbezirk Thorn.) Gestern Abend fand im Nicolaischen Saale eine außerordentliche Ausschubssitzung statt, die von Arbeitgeber-Vertretern mäßig, von Arbeitnehmer-Vertretern stark besucht war. Zur Verhandlung stand die Dienstordnung für die Kassenangestellten, die in einigen Punkten abgeändert werden mußte, da sie in der ursprünglich beschlossenen Form nicht die Befristung gefunden hat. Dem Antrage des Vorstandes, wonach auch den zum Heeresdienst im Mobilmachungsfalle einberufenen Angestellten der Kasse bis zur Dauer von 3 Monaten das Gehalt zu zahlen sei, wurde nach kurzer Erörterung zugestimmt. Geprüft wurde dagegen der Vorschlag, welcher die gleichen Vergünstigungen auf eine Zeit von 6 Wochen für vor-

übergehend bis 6 Monate bei der Kasse Beschäftigte vorzuziehen. Angenommen wurde ferner, daß der Vorstand berechtigt sei, Mantelgeld, Fahrrecht, entschädigungen usw. bis zur Höhe von 100 Mark selbstständig festzusetzen. Bezüglich der Anstellungsbedingungen der Kassenangestellten wurde einem Antrage aus der Versammlung stattgegeben, eine Prüfungsordnung festzulegen. Ein weiterer Antrag aus der Versammlung, einen stellvertretenden Vorsitz zu wählen, sowie eine Kommission zur Vorbereitung der dem Ausschub zustehenden Verhandlungsgegenstände einzusetzen, wurden zur nächsten Sitzung zurückgestellt. Das Gesuch eines Angestellten um Bewilligung einer Entschädigung für geleistete Überstunden wurde dem Vorstande zur wohlwollenden Prüfung überwiesen. Weiter wurde beschlossen, einen Antrag aus der Versammlung, die Öffentlichkeit der Ausschubssitzungen herzustellen, auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung zu setzen. Schließlich wurde im Verlaufe der Sitzung auch noch die Geschäftslokalfrage erörtert.

(Der polnische Stipendienverein für Mädchen) mit dem Sitz zu Thorn, welcher ganz Westpreußen und vier Kreise des Regierungsbezirks Bromberg umfaßt, veröffentlicht seinen Jahresbericht. Die Einnahme des Vereins betrug 6424,54 Mark, die Ausgabe 3953,20 Mark, der Überschuß 2471,34 Mark. Stipendien wurden an 38 Mädchen gezahlt, welche sich wie folgt verteilen: 13 Schülerinnen, 8 Schneiderinnen, 9 Buchhalterinnen, 3 für Musikunterricht, 2 für Kochunterricht, je 1 Mätk- und Photographieunterricht und 2 Kindergärtnerinnen. Dem Vorstande des Vereins gehören folgende Damen an: Frau Dr. Szegglowska (Vorsitzende), Frau Sophie von Pilsorska (Schriftführerin und Kassiererin), Frau Rittergutsbesitzer von Carlinska, Frau Kolojowicz, Frau von Jaworska und Frau Dr. Tarnowska.

Aus dem Landkreis Thorn, 28. Mai. (Die Maul- und Klauenpest) ist ausgebrochen unter dem Klauenviehbestande der Brauerei Wolff & Co. in Culmeje, der Molkerei Wibisch und des Gutes Plustowen. Über das Molkereigrundstück und das Schulgehöft in Wibisch ist die Sperre verhängt.

Aus russisch-Polen, 27. Mai. (Verschiedenes.) In Bendzin ist die aus 9 Köpfen bestehende Familie Warszawski von der Hauswächterin vergiftet worden. Das Weib hatte in den Tee Gift geschüttet. Man hofft, die schwer Erkrankten am Leben zu erhalten. — In Kalisch wurde ein Fabrikantenverband gegründet, der die Interessen der Arbeitgeber wahrnehmen soll. — Die Auswanderung der Juden aus dem Königreich nimmt seit dem Frühjahr wieder zu.

Der Mbret.
Über das Gardemaß groß, schlank und wohlgebildet, die anererbte Häßlichkeit der Weib gemildert durch den Einschlag niederländischen und holländischen Blutes — gültig und, im besten Sinne des abgegriffenen Wortes, vornehm, so zog Wilhelm Prinz zu Wied aus, den Albanien Führer und Herr zu werden. Gern? Nein. Man begriff, daß er selbst vor der Aufgabe zurückgedreht. Aber man verließ nicht gleich, weshalb er sie dann doch übernahm. Lebte er sich nicht, mit einer geliebten Frau und kleinen, hoffnungsreichen Kindern, angenehmer und zufriedener in einer Villa in Potsdam als im sogenannten Palaste von Durazzo? Und dient man nicht dem Könige von Preußen ebenso ehrenvoll als dem angeblichen Könige der Großmächte?

Ihn reizte das Beispiel seines Oheims, des Königs Karl von Rumänien, ihm schwebte, dem idealistisch veranlagten, das Ideal vor, einem, wie er glaubte, nach Anschluß an Westeuropas Kultur sehnsüchtig verlangenden Volke der Völklinger seiner Wünsche zu werden. „Nimmt Prinz Wilhelm zu Wied den Ruf nach Albanien an“, so sprach damals ein hoher deutscher Staatsmann, „dann verliert Preußen einen Eszadronchef, nichts weiter.“ Anders hat Deutschland, haben die verantwortlichen Stellen im Reiche den Fall nie angesehen. Und man sagt, der Kaiser habe den Prinzen, den er, als Menschen, schätzte und ehrt, in langer Unterhaltung gewarnt, seine Schultern mit einer Last zu beladen, für die sie doch wohl nicht die Kraft des Tragens besäßen.

Aber Carmen Sylva sang ihr lockendes Lied: „Märchenland will einen König haben!“ Und die Prinzessin, in Rumänien aufgewachsen, sah sich als Auserwählte an, Carmen Sylva die Zweite zu werden. Schon in Potsdam hatte sie ihren „Salon“. Lud mittelmäßige Künstler und Bratenbarden an ihren Tisch. Sie ließ sich mit der Gitarre im Arm, auf schwellende Klissen gelagert, photographieren. Und glaubte sich auserwählt, als Königin und Majestät ins Buch der Geschichte eingetragen zu werden.

Nun ist das fache Erwachen aus schönem Traum rascher erfolgt, als zu ahnen war.

Dr. A. v. B.

Der neue Kieler Werft-Prozeß.

Kiel, 27. Mai.
In der fortgesetzten Verhandlung des neuen Kieler Werftprozesses befandete der frühere Hausvater des Kieler Gefängnisses Wohlers bei seiner Vernehmung, daß er ab und zu Briefe von Frankenthal in die Zellen der anderen Verhafteten gebracht habe. Geld habe er dafür nicht bekommen, sondern nur mitunter ein Glas Cognac. Der Angeklagte Griesel bestritt, sich überhaupt schuldig gemacht zu haben; seine anders lautenden Aussagen habe ihm der Untersuchungsrichter in den Mund gelegt. Unter allgemeiner Spannung wurde der Angeklagte Frankenthal vernommen. Er erklärte, er habe zunächst keine Aussagen zur Sache machen wollen, um nicht Beamte zu belästigen. Nachdem aber Hiestermann ein Geständnis abgelegt, habe er keine Bedenken mehr, sich auch zu äußern. Zuerst sei Wohlers für ihn tätig gewesen, den er seit langem kannte. Er habe diesem kein Geld, sondern nur ab und zu ein Glas Cognac gegeben. Daß er dann Hiestermann verführet habe, davon könne keine Rede sein. Mindestens seien sie sich auf halbem Wege entgegengekommen. Als ihm Hiestermann vorhielt, daß er an Koff 2000 Mark gegeben habe, habe er Hiestermann die gleiche Summe zukommen lassen, außerdem eine goldene Uhr. Das sei Ende 1908 gewesen, und mithin sei die Sache verjährt. Auf Befragen erklärte dann der Angeklagte, ein anderer hätte an seiner Stelle wohl ebenso gehandelt. Man habe ja im Gefängnis nichts zu tun und schaffe sich Zerstreuung. Im übrigen habe er sich immer von den Gedanken leiten lassen, daß der erste Werftprozeß besser unterblieben wäre; denn was er in seinem Geschäftsbetriebe unternommen habe, sei von vielen anderen auch getan worden, man habe eben die Unfähigkeit der Werftbehörde ausgenutzt. Wenn jeder, der ähnlich gehandelt, eingekerkert werden sollte, dann würden die Kieler Gefängnisse nicht groß genug sein. Des weiteren stellt Frankenthal in Abrede, die Befestigung der Akten vorgenommen oder bewirkt zu haben, daß solches geschehe. Durch das Verschwinden der Briefe sei das Verfahren nur zu seinen Ungunsten verschoben worden. Der Angeklagte Dipl.-Ingenieur Heinrich gibt zu, dem Hiestermann ab und zu 20 Mark gegeben zu haben, aber nur, damit er seinem Vater die Haft erträglich mache. Lange nach dem Werftprozeß habe er dann an Hiestermann, der klagte, daß er in Verlegenheit sei, im Auftrage seines Vaters 3000 Mark gegeben. Die Angeklagte Studentin Käthe Frankenthal will den Angeklagten Koff nur nach Lübeck bestellt haben, um sich nach dem Befinden ihres Vaters, der im Gefängnis erkrankt war, zu erkundigen. Daß Koff die Akten aus der Wohnung des Staatsanwalts Keils mit Hilfe eines für das Dienstmädchen des Keils zu belogenden Liebhabers habe besorgt, stellt die Angeklagte in Abrede, auf solche Hintertreppenträume habe sie sich nicht eingelassen. Ebenjomenig auf die Befestigung der Akten, wodurch die Sache ihres Vaters nur geschadet worden sei. Der letzte Angeklagte Kaufmann Neugebauer bestritt, dem Angeklagten Koff den Auftrag erteilt zu haben, die Akten verschwinden zu lassen.

Die Vernehmung der Angeklagten ist damit beendet und es beginnt die Zeugenvernehmung, die nur Unwesentliches erbringt. Der Kaufmann Sally Hirsch, der die Vermittlung zwischen den Beamten und den seiner Zeit in Haft befindlichen Personen bezw. deren Angehörigen übernommen hatte, hat dafür 1600 Mark erhalten. Der frühere Mitangeklagte im ersten Werftprozeß, Kaufmann Siegfried Jakobsohn, der jetzt 2½ Jahre Gefängnis wegen Erpressung gegenüber Frankenthal verbüßt, legt umfassende Durststadien dar und bekundete, daß Frankenthal stets gelagt habe, sie sollten sich nur alle recht ruhig verhalten, er werde schon machen, was gemacht werden müsse. Der Zeuge bekundete weiter, daß ihm Frankenthal auch nach Holland, wohin er geflüchtet war, Instructions nachgesandt habe. — Die Verhandlung dauert fort.

Mannigfaltiges.

(Auf dem Exerzierplatz vom Schlag betroffen.) Der 43jährige Major Reinhard beim Stab des 2. schweren Reiterregiments wurde auf dem Exerzierplatz Landshut vom Schläge betroffen und war sofort tot.

(Eine Falschmünzwerkstatt) wurde Montag Abend in der Holzmarktstraße zu Berlin bei dem 32 Jahre alten Reisenden Paul Kaufmann ausgehoben. Bei einer Durchsichtigung seiner Wohnräume fand man eine reiche Ausstattung an neuen und gebrauchten Formen und anderen Falschmünzwerkzeugen aller Art, sowie eine Anzahl falscher Münzen. Kaufmann wurde verhaftet.

(Von seiner Frau erschossen.) Als der 34 Jahre alte Arbeiter Gustav Basler, der mit seiner Frau seit längerer Zeit in Streit lebt, Mittwochs Nachmittags nach seiner Wohnung in Charlottenburg, nach Aussage der Ehefrau betrunken, heimkehrte, kam es abermals zu heftigen Differenzen zwischen den Eheleuten. Nachdem sich der Mann zu Bett gelegt hatte, feuerte Frau Basler auf den Schlafenden sechs Revolvergeschosse ab, so daß

dieser schwer verletzt nach dem Krankenhause Westend gebracht werden mußte. Die Ehefrau wurde der Kriminalpolizei übergeben.

(Brand eines Gasometers.) In einem im Umbau befindlichen Gasometer der Barmer Gaseranstalt bei Hamburg entstand bei Vornahme von Schweißarbeiten ein Brand, indem die an der Innenwand des Gasometers haftenden Naphthalinreste Feuer fingen. Durch den Qualm gerieten fünf Arbeiter in Lebensgefahr. Sie konnten jedoch von der Feuerwehr herausgeholt werden. Vier von ihnen wurden ins Krankenhaus gebracht.

(Ein russisch-preussischer Kapellmeister.) Der königliche Musikdirektor Wilhelm Treichel, Leiter der Regimentskapelle des 163. Infanterie-Regiments in Neumünster, feierte dieser Tage sein 25jähriges Militärkapellmeister-Jubiläum. Das Interessante an der Laufbahn des Jubilars ist, daß er vom Jahre 1889 an 8 Jahre Kapellmeister beim russischen Infanterie-Regiment Nr. 92 in Narva war. Seit 24. Mai 1897 ist er Leiter der Regimentskapelle in Neumünster.

(Stiftung.) Zur Errichtung eines Waisenhauses vermachte der in Berlin verstorbene Rentier Sartmann seiner Vaterstadt Halberstadt 300 000 Mark.

(Das Oberkriegsgericht zu Koblenz) verurteilte den Rittmeister Meyer von der 1. Eskadron der Train-Abteilung Nr. 8 wegen Mißbrauchs der Dienstgewalt, Unterlassung der Meldepflicht, vorschriftswidriger Behandlung und Beleidigung Untergebener zu zwei Monaten und einen Tag Festungshaft und Dienstentlassung.

(Unter Hinterlassung einer Schuldenlast von etwa 100 000 Mark flüchtig) geworden ist seit Montag der Inhaber der Rauchwaren-Kommissionsfirma Simon Ebenstein in Leipzig. Seine Frau ist am Dienstag früh ebenfalls abgereist. Es wird vermutet, daß sich beide nach Holland begeben haben. Ebenstein, der erst kürzlich wegen Hehlerei zu vier Wochen Gefängnis verurteilt worden war, soll umfangreiche Beschäftigungen begangen haben.

(Säbelduell zwischen einem ungarischen General und einem Abgeordneten.) Wegen einer vor einiger Zeit gemachten, des Offizierskorps beleidigenden Bemerkung des Abgeordneten Georg Szmyreczanyi sandte der Korpskommandant, General der Kavallerie Terztyanszky, dem Abgeordneten seine Sekundanten. Dessen Kartellträger erklärten, ihr Mandant betrachte es als eine Beleidigung, daß seine Satisfaktionsfähigkeit von Terztyanszky eine Zeitlang bezweifelt worden sei. Sie forderten dafür eine Genugtuung. Da eine friedliche Erledigung der Affäre unmöglich war, wurde ein Säbelduell vereinbart, welches Dienstag ausgetragen wurde. Hierbei wurde Terztyanszky beim achten Gange durch einen Säbelschnitt an der Schulter verletzt. Szmyreczanyi, der unverletzt blieb, erklärte nach dem Duell, daß er niemals beabsichtigt habe, das Offizierskorps zu beleidigen, eine Erklärung, welche Terztyanszky mit Dank entgegennahm.

(Erdbeben in Ungarn.) Dienstag Abend fand in Oberungarn, besonders in den Komitaten Saros, Abauj-Torna, Ung und Zala, ein starkes Erdbeben statt, das jedoch keinen größeren Schaden anrichtete.

(Schadenfeuer in Oberitalien.) In dem Dorfe Lavallo bei Belluno brach in der Nacht zum Sonntag ein Brand aus, der 50 Häuser vollkommen einäscherte. Fünf Einwohner kamen in den Flammen um.

(Der Dieb der „Mona Lisa“.) Der Dieb der Gioconda soll nach Meldung aus Rom gefestigt sein. Voraussichtlich werde, wie es heißt, der Prozeß gegen ihn nicht zur Verhandlung kommen.

(Winter in den Vogesen.) Seit Mittwoch Nacht herrscht in den hochgelegenen Teilen der Vogesen starker Schneefall bei Null Grad Räfte. Die Berggipfel des Elsäßer Belfen sind nach der Schlußzeit hin mit einer Neuschneedecke überzogen.

(Im Tauuus) setzte Mittwoch ein heftiger Schneefall ein. Die Temperatur sank auf zwei Grad unter Null.

(Flammentod eines Liebespaars.) Aus Liebestummer begossen in Brinn der 20-jährige Gewerbeshülser Eduard Haha und das 22-jährige Dienstmädchen Ella Zupst in einem Gasthause ihre Kleider mit Benzin und zündeten sie an. Beide gingen augenblicklich lebenden Feuersäulen und starben bald nach der Einlieferung ins Krankenhaus.

(Tödlicher Unglücksfall bei einem Ringkampf.) Gelegentlich des Ringkampfs-Turniers im freien Stil, das gegenwärtig in Paris unter dem Namen „Grand Prix de Paris“ stattfindet, ereignete sich bei einem Ringkampf ein schweres Unglück. Der Schweizer Maurice Deriaz wurde von seinem Gegner so unglücklich zu Boden geschleudert, daß er die Wirbelsäule brach und in hoffnungslosem Zustande ins Hospital transportiert wurde.

(Unter Schlagung.) Die Pariser Polizei verhaftete Mittwoch einen in der Halbwelt sehr bekannten Geldmann Leo Chapnier, der russischer Untertan und der Pariser Vertreter des Hauses Muska u. Son in New-York ist. Er hat Unterschlagungen im Gesamtbetrag von 1 125 000 Mark zu Ungunsten dieses Hauses begangen. — Nach Meldung aus Bordeaux hat die Vorkseperin des Postamtes von Pions nach beträchtlichen



Zur Abspernung des Großglockner.

Der Großglockner, dem jetzt durch den Ankauf des Herrn Wieslers aus Bockum die Abspernung droht, ist der mächtigste Berg der Ostalpen und daher das Ziel ungezählter Hochtouristen. Man wird begreifen, daß gerade in diesen Kreisen gewisse Befürchtungen entstanden sind, weil natürlich ein größerer und ungezügelter Verkehr dort unmöglich würde, wenn die ganze Gegend dazu verwendet würde, um Steinwäld zu züchten, wie es heißt. Andererseits sind auch Befürchtungen entstanden, weil man annimmt, daß dort Einrichtungen für den modernen Wintersport in Gestalt von Prachthotels, Rodelbahnen usw. getroffen werden sollen. Es befinden sich in dem bedrohten Gebiet die Schutzhütten verschiedener alpiner Vereinigungen, so daß eigentlich nicht gut angenommen werden kann, daß die Möglichkeit den Großglockner zu besteigen, in Zukunft nicht mehr bestehen sollte.

Unter Schlagungen die Flucht ergriffen. Wie sich jetzt herausstellt, belaufen sich die Unterschlagungen auf 250 000 Franken. Davon sind 50 000 Franken der Postkasse entwendet worden; die übrigen 200 000 Franken sind Spargelder kleiner Gewerbetreibender.

(Eisenbahnunfall.) Ein Expressezug aus Wellington, der mit voller Geschwindigkeit fuhr, ist vierzig Meilen von Auckland mit einem Güterzug zusammengestoßen. Zwei Passagiere wurden getötet und sieben verletzt.

(Dampferkollision an einer Brücke.) Mittwoch fuhr der aus Kopenhagen kommende dänische Dampfer „Falk“ gegen die Insel „Masnedo“ und die sie mit dem Seeland verbindende Zugbrücke, die den gesamten Eisenbahnverkehr zwischen Warnemünde und Kopenhagen vermittelt. Die Brücke wurde so schwer beschädigt, daß der Zugverkehr eingestellt werden mußte. Die Frachtgüter nach Deutschland werden vorläufig nicht angenommen, sondern nur Güter und die Briefpost befördert.

(Feuer in einem Gotteshaus.) Während des Abendgottesdienstes brach in der Kirche der geistlichen Schule in Perm ein Feuer aus, wodurch unter den Anwesenden eine Panik verursacht wurde. Mehrere Personen wurden getötet und zahlreiche andere mehr oder weniger schwer verletzt.

(Wie lautet der Titel des Fürsten von Albanien?) In der soeben erschienenen Rangliste des preussischen Heeres findet man unter den Offizieren à la suite des 3. Garde-Mann-Regiments, an letzter Stelle, vermerkt: „Wilhelm Fürst von Albanien“. Das seltsame daran ist, wie die „N. G. C.“ schreibt, daß hinter dem Namen die sonst übliche Angabe des Prädikates, das dem Fürsten zufließt, fehlt. Man weiß also nicht, ob der Fürst von Albanien „Durchlaucht“, „Hoheit“ oder „Königliche Hoheit“ zu titulieren ist. Die, wie gesagt, dem Brauche widersprechende Fortlassung des Prädikates ist schwerlich ohne Absicht geschehen. Man hat eine Frage, die vorläufig noch nicht entschieden ist, wohlweislich umgangen.

(Auszeichnung der Mannschaften des Kreuzers „Goeben“.) Der Sultan hat allen Matrosen vom Kreuzer „Goeben“, die bei dem Brande der Kasernen Hilfe leisteten, die silberne Verdienstmedaille verliehen, die Offiziere erhielten die goldene, ebenso die beiden im Spital liegenden verwundeten Matrosen.

(Der dritte Riesendampfer der Hapag) wird am 20. Juni auf der Werft von Völs u. Blohm in Hamburg in Gegenwart des Kaisers vom Stapel laufen. Das Schiff wird voraussichtlich „Bismarck“ heißen. Der neue Riesendampfer von 56 000 Tons Rauminhalt wird im nächsten Jahre,

bald nach dem 100. Geburtstag Bismarcks, seine erste Fahrt antreten.

(Daresalam pestfrei.) Aus Deutsch-Ostafrika meldet ein Telegramm des Gouverneurs, daß Daresalam für pestfrei erklärt wurde, da seit dem 9. Mai kein weiterer Pestfall vorgekommen ist.

(Der Bettler mit dem Scheckbuch.)

Daß Mitgefühl und Wohlthätigkeit bisweilen auch einen klingenden Lohn finden können, hat in diesen Tagen ein armes Arbeiterehepaar in Sunbury in Pennsylvanien erfahren dürfen. Anfang Mai klopfte ein alter obdachloser Bettler bei dem George Smith an und bat um Obdach, da er krank sei und keinerlei Freunde habe. Der Alte sah so elend und kraftlos aus, daß das Ehepaar Smith in einer Umwandlung von Mitleid dem Bettler sein Bett — das einzige des Hauses — überließ; Smith und seine Frau schloffen auf der Erde. Sie erklärten dem Bettler, der John Fell hieß, daß er willkommen sei, und daß sie gern ihr Weniges mit ihm teilen wollten, beklagten es aber, ihm nicht die Wohltat eines Arztes erweisen zu können, da sie dafür zu arm seien. Allein am nächsten Tage zog John Fell ein schmutziges Scheckbuch aus seiner Tasche und schrieb einen Scheck über 50 Dolar. Smith glaubte, der Alte sei geistesgestört, aber zu seinem Erstaunen wurde der Scheck bei der Northumberland-Bank eingelöst. Nun nahm das Ehepaar an, das Geld sei das ganze Vermögen des armen Alten. Fells Zustand verschlimmerte sich; er starb am letzten Freitag. Vorher aber setzte er ein Testament auf, in dem er sein ganzes Eigentum dem Ehepaar George Smith hinterließ, als Dank für ihre „Güte und Selbstaufopferung“. Nun stellte sich heraus, daß der alte Bettler bei verschiedenen Banken ein Vermögen von nahezu 32 000 Mk. hinterlegt hatte. Die Summe wird demnächst an George Smith und dessen Frau ausgezahlt.

(Der Kampf um die Nigrette.) Aus Paris wird der „N. G. C.“ geschrieben: Der ausgiebige Gebrauch der Federn der Reiter und der Paradiesvögel in der Damenmode hat in manchen Ländern eine Bewegung zum Schutze dieser seltenen Vögel in die Wege geleitet. Die Bewegung, die bisher einer etwas einseitigen Charakter hatte und nur auf die bedrohten Vögel, nicht aber auf die bedrohte Modeindustrie Rücksicht nahm, ist jetzt in ein neues Stadium eingetreten. Die französische Regierung will eine internationale Konferenz einberufen, welche die Frage regeln soll. Schon am Jahre 1913 war die englische Regierung mit dem Vorschlage einer solchen Konferenz an die französische Regierung herantreten; aber das englische Kabinett verlangte als Voraussetzung zur Einberufung der Konferenz, daß der Handel mit Nigretten und Federn der Paradiesvögel strengstens unterlagert würde. Die französische Regierung lehnte damals ab, weil sie nicht ohne weiteres eine ganze Industrie vernichten wollte. Sie stellt die Konferenz, die sie nun selber einberuft, vor eine doppelte Aufgabe: sie soll sowohl die seltenen Vögel

als auch die Federnindustrie vor der Vernichtung retten. Die Anregung geht nämlich in Wirklichkeit auf die französische Federnindustrie selbst zurück, die sich durch die in anderen Ländern getroffenen Maßnahmen sehr benachteiligt fühlt und darlegen will, daß der Handel mit diesen kostbaren Federn durchaus nicht so umfangreich, wie man gemeinhin glaubt, und der Handel mit nachgeahmten Federn erheblich größer ist. Das Syndikat der Pariser Federnhändler läßt erklären, daß man im Januar dieses Jahres auf 9 echte Nigretten durchschnittlich 4000 nachgeahmte verkauft habe. Der Federnhandel könne deshalb keineswegs die Existenz dieser seltenen Vögel bedrohen. Ja, die Händler behaupten sogar, der Federnhandel sei das beste Mittel gegen ein Aussterben der Vögel, und verweisen als Beispiel auf den Vogel Strauß, der längst verschwunden wäre, wenn man ihn nicht seiner Federn wegen geizt hätte.

(Ein neuer „Konstabler“ des Schlosses Windsor.) Zu den vielen Würden, die der jüngst verstorbene Herzog von Argyll innehatte, gehörte auch die eines Gouverneurs und „Konstablers“ des Schlosses Windsor. Dieser Posten muß nun also neu besetzt werden. In englischer Hofkreise spricht man, wie die „N. G. C.“ mitteilt, davon, daß der Herzog von Teck, der älteste Bruder der Königin Mary, ausersehen sei, als „Konstabler“ die Verwaltung des stattlichsten Schlosses der Könige von England zu übernehmen. Und diese Vermutung scheint deshalb das Richtige zu treffen, weil es eine alte Tradition ist, daß immer ein naher Verwandter des Königshauses Gouverneur und Konstabler von Windsor wird. Prinz Albert, der Gemahl der Königin Viktoria und ihr höchster Untertan, bekleidete den Posten bis zu seinem Tode. Später war der Prinz Viktor zu Hohenlohe-Langenburg, der in der britischen Flotte den Rang eines Admirals befaß, lange Zeit Konstabler von Windsor; auch er zählte zu den sogenannten „Royal Cousins“, d. h. zur königlichen Familie im weitesten Sinne, da seine Mutter, als geborene Prinzessin zu Leiningen, eine Stiefschwester der Königin Viktoria war. Herzog Adolf von Teck, der im 46. Lebensjahre steht, ist persönlicher Adjutant des Königs Georg V. und Oberlieutenant im ersten Regiment der königlichen Leibgarde. Er hat eine Vaterschwester des jetzigen Herzogs von Westminster, des reichsten Magnaten Englands, Lady Margaret Grosvenor, zur Gemahlin. Natürlich ist das Amt des Konstablers von Schloss Windsor hauptsächlich ein Ehrenamt. Aber es ist dennoch sehr begehrt. Denn es zählt zu den höchsten englischen Hofämtern und ist außerdem mit nicht unwesentlichen Vorrechten, sowie mit dem stattlichen Jahresgehalt von 24 000 Mark verbunden. nge.

Humoristisches.

(Vorschlager zu Güt.) Vier junge Mädchen bestiegen einen Straßenbahnwagen, in dem kein Sitzplatz mehr frei ist. Eine ungewöhnlich dicke Marktfrau lag zu einem kleinen Jungen, der ihr gegenüber saß. „Warum stehst du denn nicht auf, damit eine von den jungen Damen sich setzen kann?“ — „Prompt erwidert der Angeredete: „Warum stehen Sie denn nicht auf, damit alle vier sich setzen können?“

(Erkennt.) „Wohin gehst du denn?“ fragte Frau X., als ihr Mann seinen Sitz im Theater eiligst verließ, sobald der Vorhang nach dem ersten Akte heruntergefallen war. — „Mir war, als hätte ich Feuerlärm gehört“, erwiderte er, „und ich muß nachsehen, was los ist!“ — Am Schluß der Partie kam er zurück. „Es war kein Feuer“, bemerkte er kurz. — „Aber Wasser war es auch nicht!“ erwiderte seine Frau.

(Keine Unterhaltung.) Willi wurde von seiner Lehrerin wegen irgend einer Unart getadelt. Er hörte ihr ruhig zu, blieb aber dabei auf seinem Stuhl sitzen, während sie stand. „Aber Willi“, ermahnte sie ihn, „ein junger Herr darf doch nicht sitzen, wenn die Dame, mit der er sich unterhält, steht!“ — „Ich unterhalte mich ja gar nicht mit Ihnen, Fräulein“, versetzte Willi. „Sie halten eine Vorlesung, und ich bin Ihr Publikum!“

Gedankensplitter.

Niemanden verrollen die Stunden schneller als denen, die gern arbeiten, denn jede gute Arbeit ist eine Sehnsucht. Cassel.

Schlaf nimmermehr die Stunde hart, Die fort von dir was Teures reißt! Sie schreitet durch die Gegenwart Als fernher Zukunft dunkler Geist; Sie will dich vorbereiten ernst Auf das, was unabwendbar droht, Damit du heut entbehren lernst, Was morgen sicher raubt der Tod. Hebbel.

Wetter-Überblick

der Deutschen Seewarte. Hamburg, 28. Mai.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Berlin	763,7 M	—	halb bed.	11	vorm. heiter
Hamburg	761,0 M	—	bedekt	09	meist bewölkt
Schwelmünde	759,4 M	NO	Regen	09	Nied. i. Sch.
Stettin	758,1 M	—	bedekt	11	Gewitter
Wien	758,0 M	—	Regen	11	Gewitter
Hannover	758,2 M	—	halb bed.	09	nachm. Nied.
Berlin	759,2 M	—	bedekt	10	vorm. Nied.
Dresden	758,3 M	NO	Regen	10	nachts Nied.
Breslau	757,1 M	—	Gewitter	11	Gewitter
Bromberg	757,0 M	—	bedekt	13	nachts Nied.
Weg	764,3 M	—	bedekt	07	anfalt. Nied.
Frankfurt, M.	762,7 M	—	bedekt	07	anfalt. Nied.
Karlsruhe	762,6 M	NO	Regen	08	anfalt. Nied.
München	760,3 M	—	Regen	08	nachts Nied.
Paris	757,4 M	NO	bedekt	07	—
Willingen	766,3 M	—	wolfig	09	nachm. Nied.
Kopenhagen	763,1 M	—	bedekt	06	anfalt. Nied.
Stockholm	765,4 M	—	wolftentl.	10	anfalt. Nied.
Haparanda	763,5 M	—	bedekt	05	vorm. heiter
Archangel	757,9 M	NO	Regen	05	nachts Nied.
Petersburg	759,2 M	NO	Regen	07	nachts Nied.
Barth	757,6 M	SO	Regen	17	meist bewölkt
Wien	756,2 M	—	Regen	14	vorm. heiter
Rom	761,7 M	—	heiter	23	anfalt. Nied.
Krakan	756,8 M	—	bedekt	19	nachts Nied.
Bombay	758,2 M	—	wolfig	22	gieml. heiter
Hermannstadt	761,0 M	—	halb bed.	18	nachm. Nied.
Belgrad	—	—	—	—	—
Wien	766,8 M	—	halb bed.	12	meist bewölkt
Nizza	759,4 M	—	wolfig	13	gieml. heiter

Wetteranage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.) Voraussichtliche Witterung für Freitag den 29. Mai: kühl, veränderliche Bewölkung, einzelne Regenschauer.

29. Mai:	Sonnenaufgang	3.40 Uhr,
	Sonnenuntergang	8.06 Uhr,
	Mondaufgang	7.07 Uhr,
	Monduntergang	— Uhr.

Fromberg's billige Sommertage

Freitag den 29. und Sonnabend den 30. Mai!

Extra billiger Verkauf

für lange Handschuhe 75 Pfg., Strümpfe 44 und 55 Pfg., Socken 30 Pfg.,
Kuschkittel 95 Pfg., Kinder-Sweater und -Höschen 65 Pfg., Blusen 95 Pfg.,
Unterröcke 1.25 M., Krawatten Gelegenheitskäufe!
Seglerstrasse 28.

Ueber das Vermögen des Fräulein
Sophie Bandurki in Thorn,
Elisabethstraße 9, zurzeit aufhaltend
in Polen wird am

25. Mai 1914,
vormittags 11 Uhr 40 Minuten,
das Konkursverfahren eröffnet.
Konkursverwalter: Kaufmann
Kopezynski in Thorn.
Offener Arrest mit Anzeigepflicht
bis zum

18. Juni 1914.
Anmeldefrist bis zum

20. Juni 1914.
Erste Gläubigerversammlung am

22. Juni 1914,
vormittags 9 1/2 Uhr,
und allgemeiner Prüfungsstermin am

14. Juli 1914,
vormittags 10 Uhr,
vor dem königlichen Amtsgericht —

Zimmer 22 — zu Thorn.

Thorn den 25. Mai 1914.

Der Gerichtsschreiber

des königlichen Amtsgerichts.

Die Bauarbeiten zur Errichtung
einer Blockstelle in 134,325 km der
Strecke Polen-Thorn sollen im
Wege öffentlicher Ausschreibung ver-
dingung werden. Die Zeichnung und
Bedingungsunterlagen können hier
eingesehen oder auch gegen postfreie
Einfendung von 1,00 M. in bar von
hier bezogen werden. Bedingungs-
termin am Mittwoch den 10. Juni,
vormittags 10 Uhr. Zuschlagsfrist
3 Wochen.

Hohensta, 25. Mai 1914.
Königl. Eisenbahnbetriebsamt.

Öffentliche Zwangsvorsteigerung.

Sonnabend den 30. d. Mts.,
nachmittags 4 Uhr,
werde ich in Zlotterie nachstehende Ge-
genstände:

- eine Milchkuh, 1 Hunger-
harke, 1 Pflug, 1 Kultiva-
tor, 1 eiserne Egge, 1 Hof-
werk, 1 Reinigungsmaschine,
1 alte Nähmaschine, 1
Dreschkasten, 1 Arbeitswagen,
1 Posten Stroh

öffentlich meistbietend gegen gleich bare
Zahlung zwangsweise versteigern.

Thorn den 28. Mai 1914.
Knauf, Gerichtsvollzieher.

Von meinem Geschäftsbau stelle zum Verkauf:

3 große Schaufenster

mit Saloufen und eleganten Glaswänden,

2 Schaufenster

mit Saloufen und Ladeneingang,

diverse guterhaltene Türen, Fenster,
Spiegel, Kronen
und 4 Bogenlampen.

Jakob Liebert, Graudenz.

Diabetikern

empfehle meine neu aufgenommenen

Keks und Schokoladen

Alfred Ewert, Kaffee-Groß-Händler, am Coppershuldenkmal,
Telephon 1028.

Stammzüchterei des großen weißen
Edelschweines



Erstklassige
Zuchter und Säuen
in allen Altersklassen
Abgebrütete Tiere von
tadellos robuster Körperform
und hoher Mastfähigkeit
Eber von 3 Mon. 60 M.
Sauen „ „ „ 50 „
Ältere Tiere auf Anfrage.
Sperling, Friederikenhof b. Schönsee, W.-Pr.

Syphilitiker!

Auffsehen erregende Entstellungen über 275 Todes-
fälle durch Anwendung des im Anfang so
viel versprechenden Prof. Dr. G. S. (Schnitz,
S. 69) macht der bekannte Berliner Arzt Dr.
med. Dr. med. Dr. med. Dr. med. Dr. med. Dr. med.
Wer sich näher hierüber orientieren will,
verlange kostenlos ohne jede Verpflichtung hochinteressante
Broschüre in verschlossenem Brief ohne Aufdruck durch
Dr. med. H. Seemann G. m. b. H. in Sommer-
feld (Sachsen). In der Broschüre finden Sie auch
Verantwortung der Fragen: „St. Syphilis in kürzester
Zeit ohne Rückfall, ohne Berufshilfe, ohne
Einspritzung, ohne Quecksilber (Schmerz),
ohne sonstigen Gifte heilsam?“ „Gibt
es eine absolut unschädliche überall
unauffällig durchführbare
Kur?“

MERCIER WELTBERÜHMT

LUXEMBOURG. EPERNAY

Blütchen

Milch, Fusteln, sowie alle Arten
von Hautunreinigkeiten und Haut-
ausschläge verschwinden beim täglichen
Gebrauch der echten

Steckenpferd- Teerschwefel-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul
Stück 50 Pfg. Zu haben bei:
Adolf Majer, Breitestraße 2;
Monopol-Drogerie, Breitestraße 28;
Ango Claass, Seglerstraße 22;
in Reichden: Adler-Apothek.

Stellengesuche

Suche Stelle als
Pferde- oder Leute-Anfänger.
Angebote unter O. A. 41 an die
Geschäftsstelle der „Presse“.
Für ein tücht., ehrliches Mädchen,
das perfekt schneiden, plätten u. ferrieren
kann, wird vom 1. Juni oder später
angenehme Stellung gesucht,
wo dasselbe auch etwas Kochen lernen
könnte.
Angebote mit Gehaltsangabe unter
Nr. 1060 an die Geschäftsst. d. „Presse“.
wünscht Beschäftigung.
Fischerstraße 17.

Stellenangebote

Maschinist
zum Führen eines Dreiflusses mit selbst-
bindender Strohprelle kann sich melden.
Ulrich, Ruben, Post Heimsfoot.
Maler arbeitsburichen
stellt sofort ein Strich, Dekorationsmaler,
Thorn-Moder, Gohlerstraße 41 a.

Malergehilfen

erhalten Beschäftigung bei
Gebr. Schiller, Malermeister.

Stellmacher

stellt sofort oder später ein
H. Rose, Schmiedemeister,
am Hauptbahnhof Thorn.

Lehrlinge

zur Tischerei verlangt
O. Bartowski, Seglerstr. 13.

Buchhalterin

für die Vormittagsstunden p. sofort oder
später gesucht. Angebote mit Zeugnisab-
schriften unter A. H. 100 an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.
Ein anständiges Fräulein
als Verkäuferin von sofort für eine
Militärkantine gesucht.
Angebote unter P. K. 100 an die
Geschäftsstelle der „Presse“.
Dr. dentl. saub. Mädchen
sofort oder zum 1. 6. gesucht
Waldstr. 37, Gartenhaus.

Zu verkaufen

Kinderwagen

(Sitz- und Liegewagen)
zu verkaufen
Fischerstr. 38 a, 2, 1.
Ein gebe. Kinder- und
ein Sportwagen
zu verkaufen Mauerstraße 32, 2 Tr., r.
Abfab-Fertel,
gesund und gute Freier, stehen z. Verkauf.
Ulrich, Ruben, Post Heimsfoot.

Simbeer- und Kirichsaft

naturrein, vorzügliche Qualität aus Muttersaft mit Raffinade eingedickt
1 Liter mit Flasche 1,50 M., 1/2 Liter mit Flasche 85 Pfg.
Gläser werden mit 15 resp. 10 Pfg. retour genommen.
Alfred Ewert, Kaffee-Groß-Händler
am Coppershuldenkmal.

Kinematographen - Theater Metropol,

460 Sitzplätze. Friedrichstr. 7. Telephon 435.
Größtes Unternehmen am Blase.
Eigene Film-Zentrale Berlin.
Programm vom Freitag den 29. Mai
bis einschl. Montag den 4. Juni 1914.

1. Die Rückkehr des Verlorenen

Drama in 5 Akten.
Nordischer Kunstfilm.
Personen:
Gutsbesitzer von Schnäs . . . Herr Kornbeck.
Robert, sein Sohn . . . Herr Johansen.
Fachen, Leuchturmwächter . . . Herr Brun.
Elly, seine Tochter . . . Frau A. Blohm.
Fred Buller, Koch . . . Herr Buch.
Dieser interessante nordische Kunstfilm
wurde teils auf der Insel Pelee, teils auf
dem Rittergut Schnäsburg aufgenommen.
Sehle Aufführung 9 1/2 Uhr.

2. Das Sportsmädel

- ein feinsinniges Lustspiel in 2 Akten.
- Der neue Hut, Humor.
- Chrysanthemen, der König des Herbstes,
Wissenschaft.
- Ein Kuß mit Hindernissen, Humor
- Münchener Ansichten, Natur.
- Die Indianerprinzessin, Komödie.
- Gaumontwoche, der neueste Wochenbericht

Das Geschäft der Firma Franz Zähler, Eisen-, Baumaterialien- und Kohlen-Handlung,

Thorn, Heiligegeiststraße 3,
wird in unveränderter Weise für Rechnung der Konkurs-
masse weitergeführt.
Der Verkauf findet zu ermäßigten Preisen statt.
A. C. Meisner,
Konkursverwalter,
Thorn, Katharinenstraße 3, part.

In 8 Stunden fertig
Wäsche-Blusen, Kostüme, Anzüge, weiße Hosen,
Westen u. s. w.
tadellos gewaschen und gebügelt.
Wäscherei Frauenlob,
Friedrichstraße 7 und Altstädtischer Markt 12.

6 jährige, braune, irische
Stute,
fehlerfrei, komplett geritten, 2500 Mark,
kleiner Rappwallach,
unter Dame gegangen, 800 M., 2 Jahre,
5 jährige
Kollpferde,
2000 Mark,
Brauntigerrüde,
Stammbaum, jagdbar gut, 100 Mark,
verkauft
Petersen, Broglawen,
Kreis Culm.

Domäne Zastotich
Hohentich Westpr.
hat
40 fette
Brachschafe
abzugeben.
Achtung!
Böje v. 1,40 M. an, ohne Schnur 3,50
Markt. Araczewski, Culmerstr. 24.

Wohnungsangebote

1-2 gut möbl. Zimmer,
evtl. Balkon, Bad, Burschenglass,
Pferdestall, zu vermieten. Albrecht-
strasse, Hauptportal 6, 2. r. Besichtig-
ung von 1-3 Uhr mittags.
St. m. Vorderz., sep. Eing., zu verm.
Preis 15 M. Gerechestr. 33, pt.
Einfach möbliertes Zimmer
zu vermieten Gerechestr. 25, 1.
Möbl. Zimmer
mit guter Pension zu vermieten
Araberstraße 4, 1. Etage.
Möbl. Vorderzimmer
mit sep. Eingang zu vermieten.
Araberstraße 3, 2. r.
Möbl. Zim. mit guter Pension zu ver-
mieten Gerechestr. 9a, 1.
Bornehm eingerichtetes
Wohn- und Schlafzimmer
von sofort zu vermieten.
Junterhof, 1 Tr.

In unserem Hause
sind zwei große,
herrschaftliche
Wohnungen
in der 1. und 2. Etage, zum
1. Oktober d. Js. zu vermieten.
Markus Henius,
G. m. b. H.,
Altstädtischer Markt 5.

Sonnige 3-Zimmerwohnung
vom 1. Juli zu vermieten
Seglerstraße 29, 2.
Infolge Verlegung zum 1. Juli
Wohnung,
4 Zimmer, Bad, Gas, reichl. Zubehör,
in günstiger Lage, zu vermieten. Zu er-
fragen
Barthstraße 20, 1.

Ein Zimmer
auch möbl. zu vermieten Talstraße 42.
Kleine Wohnung
zu vermieten Grabenstraße 28.
Wilhelmstadt.
Hochherchaftl. 6-Zimmerwohnung
mit Loggia und allem Zubehör, eventl.
Pferdeställen und Autogarage zu vermieten.
Zu erfragen beim
Portier, Friedrichstraße 10/12

Hofwohnung
von 4 Zimmern, Küche, Mädchenkubbe,
Bodenkammer und Keller von sofort oder
später zu vermieten.
G. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinenstraße 4.

Wohnungen:
Luchwackerstraße 7, part., 3 Zimmer mit
reichlichem Zubehör, vom 1. Juli oder
früher zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstr. 59.

2 Stuben und Küche
zu vermieten Araberstraße 9, 2.
Wilhelmstraße 7, 3 Tr.,
am Stadtbahnhof, 3 Zimmer, Zubeh.,
Zentralheizung sofort zu vermieten. Näheres
nebenan Schmiedbergstraße 1, part.,
bei Fanslau.

Fischerstr. 45, 2,
am Stadtpark, 6 Zimmer mit reichlichem
Zubehör sofort zu vermieten. Näheres
nebenan Schmiedbergstraße 1, part.,
bei Fanslau.
Wohnung,
2 Stuben, Küche, Zubehör, 1. Etage, von
sofort zu vermieten Barberstraße 5.
Gut möbl. Zimmer
mit Schlafkabinett, Balkon und Bad von
sofort zu verm. Altst. Markt 28, 2.
3-Zimmerwohnungen
sofort oder zum 1. 4. 14 zu vermieten.
Wilms E. Jablonski,
Thorn-Moder, Bergstraße 22 a

Grabdenkmäler
in Granit, Marmor u. Kunststein,
zu den billigsten Preisen und in reeller
Ausführung.
R. Müller,
Kirchhofstraße 14.

Hypotheken-
Kapital
auf Landwirtschaften, zu 3 1/2-4 1/2 %,
sehr günstig durch
Sobkowski,
Bojen, Gr. Gerberstraße.
Keine Wertschüsse — keine Provision.
Vertreter für Darlehen
und Hypotheken
sucht unter günstigen Bedingungen.
Finanzinstitut H. Kahrt, Hamburg,
Bismarckstraße 98.

Rücken,
Neh-Reulen,
Blätter,
Neh-Magout,
Pfund 30 Pfg.,
junge, fleischige
Karpasen und Mast-
hühnchen,
Astrachaner Kaviar
in frischen guten Qualitäten
empfehlen
L. Dammann & Kordes,
Fernsprecher 51.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Preussischer Landtag.

Herrenhaus.

11. Sitzung, 27. Mai, 12 Uhr.

Ministerräte: von Loebe, Dr. Lenzke.
Präsident Graf von Wedel-Piesdorf eröffnete die Sitzung und bittet das Haus um die Ermächtigung, dem Kaiser den Glückwunsch auszusprechen zur Verlobung des Prinzen Oskar. Die Ermächtigung wird erteilt.

Der Etat.

Freiherr von Richtig: Ich kann nicht umhin, lebhaft über die Verzögerung der Etatsberatung Beschwerde zu führen. Wohl liegt es mir fern, am Abgeordnetenhaus Kritik zu üben. Ein solcher Zustand ist aber unhaltbar. Ich muß daher die Bitte an die Staatsregierung richten, Mittel und Wege zu suchen, um auf das Abgeordnetenhaus einzuwirken. Preußen und seine Finanzpolitik dürfen nicht Eingriffen durch den Reichstag ausgesetzt werden. Die Behravorlage war nötig, sie hat im Auslande guten Eindruck gemacht. Ich wünsche, daß der Dreißigund auch in Zukunft bewahrt wird. An den Kriegsminister möchte ich die Bitte richten, daß er sich von der Kommandogewalt kein Titelchen abringen läßt. (Lebhaftes Bravo!) Die Kommandogewalt ist mit der Monarchie untrennbar verbunden, mit der Monarchie, die unser Ideal ist. (Lebhaftes Bravo!) Der neue Herr Minister muß fest bleiben im Kampf gegen die Sozialdemokratie. Die Frage der Wahlreform muß aus der aktuellen Politik ausscheiden. In der Sozialpolitik muß für eine Weile Halt gemacht werden. Ein Gesetz zum Schlußausgleich muß bald vorgelegt werden. Neue Steuererlasse sind notwendig. In der Wirtschaftspolitik muß fortgefahren werden zum Segen der nationalen Arbeit. Alle Bestrebungen, die auf den Schah der Monarchie hinauslaufen, werden unsern Beifall finden. (Lebhaftes Zustimmung.)

Finanzminister Dr. Lenzke: Ich habe auf die Frage des Abgeordnetenhaus, ob ich eine neue Steuerreform einbringen wolle, klar nein gesagt. Hierbei muß ich stehenbleiben. Die Steuerzuschläge bedeuten nur eine Belastung zugunsten des Staates, nicht der Gemeinden. Eine gezielte Regelung der Staatslasten liegt auch im Interesse der Finanzverwaltung, doch stehen ihr auch schwere Bedenken im Interesse des Staatshaushalts entgegen.

Herzog zu Trautenberg: Wenn die Staatsregierung wirklich will, wird es ihr schon möglich sein, das Abgeordnetenhaus zur schnelleren Beratung des Etats zu veranlassen. Die Resolution des Freiherrn von Richtig auf eine gezielte Regelung im Ausgleich zwischen den allgemeinen und den Eisenbahnfinanzen stimme ich zu. Ich teile auch keine Hoffnung, daß wir an unserer bisherigen Wirtschaftspolitik festhalten werden. Der Großwirtschaftsweg Berlin-Stettin bedeutet eine schwere Schädigung für die oberhalbige Eisen- und Kohlenindustrie. Die im Wasserstraßengesetz vorgesehene Kompensation für die oberhalbige Industrie muß daher bald in Kraft treten. Sie müssen im Wege der Eisenbahntarife eingeführt werden. Die Städte Deutschlands setzen sich zusammen aus den Kräften der Einzelstaaten. Die finanziellen Kräfte der Einzelstaaten dürfen nicht dem Reiche zum Opfer gebracht werden. Aufgabe aller bürgerlichen Parteien muß es sein, die Sozialdemokratie zu bekämpfen. (Beifall.)

Minister von Loebe: Ich will die Gelegenheit benutzen, um mich dem Hause vorzustellen. Sie werden von mir kein Programm verlangen. Ich bin als Minister meinem Gewissen und meinem Könige verantwortlich und werde die Geschäfte so führen, wie es im Interesse des Landes liegt. Ich hoffe, daß mich darin das Haus unterstützen wird. (Beifall.) In der sozialen Fürsorge darf der Mittelstand

nicht ganz vernachlässigt werden, der viel schwerer sein Brot findet als der Arbeiter. Ich werde mich bemühen müssen, seine Lasten zu mindern zu suchen, seine Rechte aber zu erhalten. Über die wichtige Frage der Nordmarkenpolitik will ich nicht im Zweifel lassen. Es ist gestern sehr richtig geäußert worden, wie dort gearbeitet wird. In meinem Ressort wird dem Zusammenwirken der Agitation diesseits und jenseits der Grenze die vollste Aufmerksamkeit geschenkt. Wir haben das Recht und die Pflicht, das Hausrecht zu wahren. Ausländische Agitatoren werden in der Nordmark nicht geduldet. Nachdem das in dem Optantienvertrag bewiesene Vertrauen nicht verstanden worden ist, werde ich wie meine Amtsvorgänger jeder Agitation entgegenzutreten. Der dänischen Agitation wird der starke Arm Preußens fühlbar gemacht werden. Zur Stärkung des Deutschums werden wir für kulturelle Zwecke reichliche Mittel zur Verfügung stellen. (Beifall.) Wir werden deutscher Kultur und deutschem Geist frei Bahn schaffen. (Beifall.) In bezug auf die Gesetzgebung zum Arbeitswilligenverwehse ich auf die Ausführungen des Reichstanzlers. Soweit mein Ressort in Frage kommt, werde ich die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen mit Nachdruck zur Anwendung bringen. Der Sitz und Kern des Übels liegt weniger in den Ausbreitungen bei Streiks, als vielmehr in dem Terrorismus der sozialdemokratischen gesantten Arbeiter. Leider haben vielfach die Arbeitgeber den Arbeitern viel zu sehr das Feld geräumt. Die Arbeiter bedürfen des wirksamen Schutzes vor Terrorismus. Alle bürgerlichen Kreise müssen den Kampf aufnehmen, der uns letzten Endes nicht erspart bleibt. Die Notwendigkeit von der Verteidigung ist in weite Kreise gedrungen. Der Kampf muß von allen geführt werden, die in der Monarchie, dem Staat und der Religion die höchsten Güter sehen, für die zu kämpfen Pflicht jedes Staatsbürgers ist. In diesem Kampfe werden wir siegen, weil wir für Ideale kämpfen, die unser Volk noch immer zum Sieg geführt haben. (Lebhafter Beifall.)

Graf Mirbach: Während in Kirchen das Christentum gepredigt wird, werden im Theater unter königlicher Aufsicht Stüde gegeben, die Sitten und Anstand verhöhnen. Hier wird hoffentlich der Herr Minister behernt eingreifen können. Die bedrohliche Lage Deutschlands macht Würdigung nötig. Das Zurückgehen unseres wirtschaftlichen Lebens macht es notwendig, daß die Leistungsfähigkeit der Einzelstaaten durch Überlassung der direkten Steuern ihnen erhalten bleibt. Wenn wir uns fragen, wodurch die Sozialdemokratie wächst, so sind es zwei Ideen, die sie sich zunutze gemacht hat: Die zunehmende Sozialpolitik und die Reichsteuern. Die Krankenversicherung eröffnete den Sozialdemokraten das direkte Eindringen in die Organisationen. Sie zerstörte das patriarchalische Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. (Sehr richtig.) Auch die Wehrsteuer wurde von ihr ausgenutzt. Die Regierungsvorlage hatte den Vorzug einer gleichmäßigen Abgabe enthalten. Was haben nun die treibenden Kräfte an Reiche daraus gemacht? Eine scharfe Konfiskation der mittleren und größeren Vermögen. (Sehr richtig.) So sagte auch der Sozialdemokrat Südekum, wenn die Besteuerung so weiter geht, so ist das wirtschaftliche Programm der Sozialdemokratie erfüllt. Auch die Vermögenswachstumssteuer ist eine Vermögenskonfiskation in beklügelter Form. Darum muß eine Revision der Sozialpolitik und der Reichsteuer verlangt werden. (Bravo!)

Graf Zieten-Schwerin: Die nicht rechtzeitige Fertigstellung des Etats ist zu einer chronischen Krankheit geworden. Notwendig wäre, daß die Staatsregierung Vorkehrung trifft, daß er dem Herrenhaushalt spätestens am 15. März vorgelegt wird. Unter Umständen muß die Staatsregierung Mittel

glieder der drei gesetzgebenden Körperschaften zusammenberufen, um einen Beratungsplan festzustellen, der eine schnelle Erledigung des Etats ermöglicht.

Herr von Gwinner: Wir stimmen wohl alle der Resolution von Richtig zu. Wir haben alle den Wunsch, daß eine neue Regelung der grundlegenden Vereinbarungen über die Verwertung der Eisenbahnüberschüsse nicht ohne Mitwirkung des Herrenhauses auf gesetzgeberischem Wege erfolgt. Eine frühzeitige Fertigstellung des Etats ist notwendig. Der Wunsch hat bestanden, sämtliche Ausgaben der Eisenbahnen aus den Einnahmen zu decken. Das war jahrelang möglich, aber die natürliche Vermehrung unseres Volkes machte uns das unmöglich, so daß wir Eisenbahnleihen aufnehmen mußten. Dabei wachsen die Ansprüche immer mehr. Wir werden schließlich so weit kommen, eine größere Anzahl von Ausgaben auf Extraordinarium zu nehmen. Wenn Sie ein für allemal einen logischen, definitiven Zustand schaffen wollen, dann bleibt nur der Ausweg der Trennung der Ausgaben vor Betrieb und Bau. Alles, was Ausbau und Eigentumsvermehrung anlangt, muß durch besondere Eisenbahngesetze gedeckt werden. Wenn Sie sich dazu entschließen könnten, dann würden Sie ganz natürlich sich von selbst regelnde Verhältnisse schaffen, ohne an der Solidität unseres Finanzsystems zu zuteln.

Finanzminister Dr. Lenzke: Ich hoffe, daß die Regierung Sie davon überzeugen können wird, daß der Etat nicht in Betriebs- und Bauausgaben geteilt werden kann. Es würden dann alle Eisenbahnleihen auf den Bauetat geschrieben werden. Herr von Gwinner will die überschüssigen Mittel zur Schuldentilgung verwenden. Das würde dazu führen, daß wir schließlich neue Anleihen aufnehmen müßten. Bei dem heutigen Geldmarkt hält es aber immer schwerer, Anleihen unterzubringen. Würden nun die Eisenbahneinnahmen einmal heruntergehen, dann wäre eine Schuldentilgung unmöglich.

Freiherr von Bissing: Der Herr Minister hat mir vollkommen aus der Seele gesprochen, nämlich, daß die bürgerlichen Parteien sich nicht so sehr auf den Staat verlassen, als vielmehr selbst den Kampf gegen die Sozialdemokratie aufzunehmen. Alle bürgerlichen Parteien müssen von der Sozialdemokratie abriden. Es ist eine Schande für das deutsche Volk, daß es im Reichstage Vertreter hat, die dem Kaiser die Wahrung vorenthalten, die es ihm aus Anstand und Pflicht schuldig ist (Beifall) und die demonstriert haben nicht mit dem Kopfe, sondern mit dem Gegenteil des Kopfes. (Heiterkeit.) Der Minister hat eine Waffe erwähnt, der sich die Sozialdemokratie bedient: es ist die Presse! Ich meine die Presse der Sozialdemokratie, die verächtend und verhöhrend alles herabzieht. Viel vernichtender, viel ärger ist aber diese Wirkung, wenn diese Presse sich an die Jugend wendet. Wer sich mit diesen Blättern befaßt, verliert es nicht, wie Blätter, wie die „Arbeiterjugend“, „Flugblätter“, Kalender unter der Pressefreiheit stehen dürfen. Ich möchte dem Herrn Minister bitten, auch dieser Presse gegenüber seine Macht ausüben zu wollen. (Zustimmung.) Es muß doch möglich sein, solche Produkte, die alles verhöhnen, was wir verehren, etwas zu zügeln. (Beifall.) Auch auf dem Lande steht es in dieser Beziehung gefährlich aus. Da ist es notwendig, zu überlegen, ob es nicht möglich ist, die Verbreitung solcher Schundliteratur zu hindern. Erfolgreicherweise ist die nationale Jugendbewegung etabliert. Aber auch die Sozialdemokratie, die etwas in ihren Bemühungen nachgelassen hat, hat verächtlich eingesehen und besonders große Mittel dafür verwendet. Sie bildet — ganz verständigermäßig — Jugendpflöger aus. Besserheit ist es möglich, diese Bemühungen auf gezieltem Wege zu hindern. Wir

haben alle Veranlassung, dem Aufrufe des Herrn Ministers ohne Rücksicht auf Parteigattierungen mutig und ohne Scheu zu folgen: Hinein in den Kampf gegen die Sozialdemokratie! Nicht zum Wohle einer Partei, sondern zum Wohle unseres Gott sei Dank noch monarchisch gemintten Volkes. (Lebhaftes wiederholtes Bravo!)

Herr von Büch-Carmzow: Die Grundursache der Statsverzögerung liegt in der bedenklichen Entwicklung des Parlamentarismus. Die Parlamente werden benützt, um die Wahlen für die Massen zu halten. Leider besitzen die bürgerlichen Parteien nicht die Kraft, um dem ein Ende zu machen. Wenn es nicht gelingt, zu verhindern, daß beispielsweise der Abgeordnete Hoffmann eine Siebenstundentage halten kann, dann hat sich der Parlamentarismus als nicht lebensfähig erwiesen. (Sehr richtig!) Leider ist es auch in den Parlamenten Sitten geworden, immer mehr von Rechten, statt von Pflichten zu reden. Zu den verfassungsmäßigen Pflichten gehört auch die rechtzeitige Fertigstellung des Etats. Wenn ein Abgeordneter merkt, daß das nicht möglich wird, dann soll er seine Rede herunter-schleudern und sie im nächsten Jahre fallen. (Seiterteil!) Pflicht der Staatsregierung muß es sein, den Parlamentarismus nicht über die verfassungsmäßigen Grenzen hinauswachsen zu lassen. Man kann zweifelhaft sein, ob das immer der Fall war. Es muß aber sein und unserer Zustimmung wird die Regierung sicher sein. (Beifall.)

Freiherr von Rheinbaben: Ich kann dem Herrn Finanzminister darin beistimmen, daß die Steuerzuschläge nie als Provisorien gedacht waren. Die Förderung der Jugendpflege halte ich mit Herrn von Bissing für eine der wichtigsten Aufgaben. Die Aufbesserung der Beamten, namentlich der Unterbeamten, ist sehr notwendig, darum kann auf die 72 Millionen der Steuerzuschläge nicht verzichtet werden. Wir sind jetzt alle der Überzeugung, daß unserm Wirtschaftsleben die Sonne scheint. Darum sollten jetzt die Anleihen nach Möglichkeit vermieden werden, um den Markt in Zeiten der Not offen zu halten. (Bravo!)

Herr von Gwinner: Was ich vorge schlagen habe, bezweckt ja nur eine andere Gestaltung der Finanzen. Auch dem Zinsfuß der Staatsanleihen werden meine Vorschläge zugute kommen. Dreiviertel meiner Vorschläge sind ja überhaupt schon erfüllt.

Finanzminister Dr. Lenzke: Herr von Gwinner hat die Sachlage stark verdunkelt. Sein Vorschlag der Schuldentilgung ist nur möglich dadurch, daß man neue Schulden macht.

Die Generaldebatte schließt. Beim Etat der Handel- und Gewerbeverwaltung bemerkt Graf von und zu Hoensbroech: Zu den Kampforganisationen der Arbeiter stehen die freien, die christlichen und die Fisch-Dummerschen Gewerkschaften. Sie befinden sich im Gegensatz zu den gelben Gewerkschaften, die wirtschaftsfeindlich sind. Während diese Organisationen in den privaten Betrieben festen Fuß fassen, geht sie in den staatlichen Betrieben des Saarreviers zurück. Ich möchte dem Herrn Minister bitten, daß er die Beamten anweist, diese wirtschaftsfeindlichen Arbeiter vor Terror zu schützen. Nach dem Rückgang der christlichen Gewerkschaften in den staatlichen Betrieben haben die sozialdemokratischen zugenommen. Das hätte vermieden werden können, wenn die wirtschaftsfeindlichen Verbände unterläßt worden wären.

Handelsminister Dr. Sydow: Der Herr Minister des Innern hat im Abgeordnetenhaushalt bereits zu den gelben Gewerkschaften Stellung genommen, deren Tendenz er durchaus billigt. Ich kann mich dem nur anschließen. Die Regierung sieht in dieser Bewegung eine natürliche Rückwirkung gegen die sozialdemokratischen Gewerkschaften, die den Klassen-

Von fremden Ufern.

Roman von Anny Wothe.

(Nachdruck verboten.)
Copyright 1911 by Anny Wothe, Leipzig.
(6. Fortsetzung.)

Das Lächeln auf Hoffedts Lippen erstarrte bei diesem Gedanken, und langsam schritt er dem Hotel Continental zu.
Bald würde die Sonne sinken und der Tag zur Rüste gehen.

Bleiern schwer dehnte sich das weite Meer. Von den fernen Ufern herüber blühte noch ein goldener Streif.

Der Tag war verunten. Nur zuweilen irrte noch ein roter Goldfunken über die Flut. Auf der Terrasse des Hauses dem flachen Dach, das von unzähligen Rosen umrannt war, saß Falkenstein am Teetisch, der Gräfin Schönborn gegenüber, und genoß die Stille des Abends.

Des Tages Lärm war verstummt, der weiche, klagende Ruf des Abendgebets verhallt. Nie hatte Falkenstein die traumhafte Schönheit des Gebetsrufes so tief empfunden wie an diesem sinkenden Tag, vielleicht dem letzten, an dem er der blonden Frau, die mit ihren weißen Händen soeben die Teetasse füllte, gegenüber saß.

„Sie schrieb nebenan in dem erleuchteten Salon einen Brief.“

Falk sah ihr hellrotes Haar sich wie goldene Rosen um die kleinen Ohren winden und wie eine Goldflut auf dem schimmernden Scheitel der Kleinen liegen. Er wußte, daß die Komtesse sich mit Absicht fernhielt, sie wollte es der Gräfin wohl leichter machen, über ihre Vergangenheit zu einem Dritten zu reden.

Bis jetzt hatten die Gräfin Schönborn und Falkenstein nur Gleichgültiges gesprochen. Von ihrem Spaziergang mit Hoffedt und von seiner

fröhlichen Laune berichtete Raham, von ihrem Besuch beim deutschen Konsul und von den vielen Empfehlungsschreiben, die er ihnen gegeben und noch verheißt, und von notwendigen Einkäufen und Ankaffungen aller Art, aber das, was Falkenstein zu erfahren hoffte, warum er eigentlich gekommen, das war noch nicht zwischen ihnen berührt worden.

Der Baron begriff wohl die Scheu der jungen Frau, sich ihm, einem ganz Fremden, mitzuteilen. Aber waren ihr denn der Gesandte, der Konsul und viele andere Leute, bei denen sie nachgedrungen Erkundigungen über ihren Gatten einziehen mußte, nicht weniger fremd?

Dieser Gedanke beruhigte Falkenstein wieder etwas, und er sagte sich, daß es für die Gräfin doch wohl kein anderes Mittel geben würde, als sich auszusprechen, wenn sie überhaupt ihr Ziel, eine Spur von dem Verschollenen zu finden, erreichen wollte.

Und plötzlich überkam ihn ein unfaßbares Mitleid mit der schönen Frau in dem zarten, weißen Gewande, das so keusch in reichen Falten an ihrer schlanken und doch vollen Gestalt herniederfloß und sie dünkte ihn wie ein Lotusblume, die geheimnisvoll an fremden Ufern blühte.

Sie schwankte im Silberlicht und nickte und winkte ihm zu, aber weite, weite Meere lagen wie verunten Königreiche zwischen ihm und der weißen Blume, und kein Weg führte hinüber in das Sehnsuchtsblau, in die lichte Heimat der Wunderfrau.

Von der Gasse herauf klang ein von weicher Stimme gefungenes arabisches Lied.

Falk kannte es wohl. Es erzählte von süßem Stellidheim in der Tiefe der Rosenärten, von der brennenden Wüste und von goldenen Städten und funkelnden Moscheen.

Und über dem Wasser dort, das sich immer dunkler färbte, schwabte groß und leuchtend der Mond herauf. Wie eine Sonne war er anzusehen.

Und Raham Schönborn träumte in dem blauen Silberlicht des Mondes, und wie Funken zitterte es über ihr blondes Haar, als sie, sich aus schmerzlicher Versunkenheit emporraffend, leise zu Falkenstein sagte:

„Verzeihen Sie, ich bin eine so lächerliche Gesellschafterin, die Schönheit des Abends nahm mich gefangen. Immer, wenn es nachtet und alle Lebensjoanen verschweben, dann irrt mein Blick heimwärts und kehrt von fremden Ufern zurück zu meinem Kinde.“

„Ist es ein Knabe?“ fragte Falk, und es war, als zitterte ganz leise seine Stimme.

„Ja, ein süßer, kleiner Junge. Vier Jahre ist er alt und so verständig. Blonde Locken wehen um sein rosiges, frisches, liebes Gesicht, und seine blauen Augen blühen wie zwei Sterne.“

„Sie vermessen das Kind sehr, Gräfin? Es muß nicht leicht sein, sich von einem so lieben kleinen Kerl zu trennen. Ist er aut in der Heimat verfort? Wie nennen Sie ihn?“

Ein strahlendes Lächeln huschte über das Gesicht der jungen Frau. „Woh! heißt er, nachher zeige ich Ihnen das Bild. Er ist bei meiner Mutter, die hütet ihn mir bis ich heimkomme und ihm vielleicht“ — hier stockte die weiche Stimme — „den Vater heimbringe oder doch wenigstens die Gewißheit, daß er für immer den Vater verloren hat, den er nie gekannt.“

Ein unbehagliches Gefühl kroch in Falks Brust empor. Es kam ihm so täppisch, so grausam vor, zu fragen in den Schmerzen dieser Frau zu wühlen, und doch mußte es sein, wenn er helfen wollte.

Er nahm über den Tisch herüber warm, wie

ein Bruder, Rahams Hand in die seine und sagte herzlich:

„Meine Liebe, verehrte Gräfin, das Schicksal hat uns hier im fremden Lande einander in den Weg geführt. Zwei, die an ein fremdes Ufer verschlagen sind und immer wieder den Weg zur Heimat suchen. Ich bin Ihnen fremd, und ich habe kein Recht, mich in Ihr Vertrauen zu drängen, aber das möchte ich Ihnen doch sagen, daß ich von ganzem Herzen und von ganzer Seele mich in den Dienst eines deutschen Weibes, einer deutschen Mutter stelle. Verfügen Sie über mich, Gräfin, vielleicht kann Ihnen meine Kenntnis von Land und Leuten doch mehr nützen, als Sie denken. Ich werde Ihr Vertrauen gewiß nicht mißbrauchen, lassen Sie mich hier in dem fremden Lande Ihnen Berater und Führer sein.“

Raham sah ihn durchdringend an. Er sah in dem gleißenden Mondenlicht, und kein Muskel seines erakten Gesichts zuckte unter ihren prüfenden Augen.

Ein befreiender Seufzer hob Rahams Brust. Nein, das war nicht der Ton eines Mannes, der eigennützig Zwecke verfolgt! So sprach der Freund zum Freunde, der Bruder zur Schwester.

Ein stilles, wohlmütiges Lächeln zuckte über das Gesicht der Gräfin. Verloren ließ sie die grauen Augensterne über das Meer wandern, das sich leise in violette Schleier füllte, und sprach:

„Ich will Ihnen kurz meine Geschichte erzählen — sie ist alltäglich, wie die vieler verlassener Weiber, und doch anders.“

Von zärtlicher Elternliebe befüllt, wuchs ich auf. Im hohen Norden Deutschlands, wo dunkle Buchen und Eichen droig in den blauen Himmel ragen, ist meine Heimat.

Verwöhnt und verhätschelt, hatte ich Sorgen und Kummer nie gekannt. Ich war ein Kind

Kampf auf ihre Fahne geschrieben haben. Die Sympathie der Regierung ist den gelben Gewerkschaften schon deshalb sicher, weil sie treu zu Kaiser und Reich stehen und die Interessen der Arbeiter und Unternehmern zu vereinbaren suchen. Alle auf nationalem Boden stehenden Arbeiterorganisationen sollten sich nicht bekämpfen, sondern zusammenschließen gegen den gemeinsamen Feind: die Sozialdemokratie. (Beifall.)

Beim Kapitel **Gewerbliche Fortbildungsschulen** bittet Oberbürgermeister Dr. Körte-Königsberg um Regelung der Frage, ob diese Schulen Einrichtungen der Gemeinden oder des Staates sind. Jeder Tag kann in Fragen der Anstellung, der Tätigkeit der Lehrpersonen Differenzen bringen. Deshalb muß hier eine Regelung erfolgen.

Handelsminister Dr. Sydow: Ich habe nicht die Absicht, an dem freien Spielraum für die Gemeinden in der Frage der Fortbildungsschulen etwas zu ändern. Das hindert mich aber nicht, die Lehrer als Staatsbeamte zu betrachten, solange die Gemeinden nicht genügend eigene Lehrer haben.

Das Kapitel wird bewilligt, desgleichen ohne Erörterung weitere Kapitel.
Nächste Sitzung: Donnerstag: Fortsetzung.
Schluß 6 Uhr.

Unsere Klassenlotterie.

Nicht „alle Jahre“ — nein, schon alle Halbjahre zieht die Glücksgöttin Fortuna in die Lande ein, in denen die große fünfte und letzte Klasse der preußisch-lübdeutschen Lotterie gespielt wird, deren Ziehungen jetzt wieder im Gange ist. An den einzelnen Schaufenstern der Einnahmer prangen die Gewinnpläne mit den vier- und fünfstelligen Zahlen. Der Hoffnungstrahl auf einen großen Gewinn fällt wieder in Hütte und Haus, wie der alte Zentrumsführer Windthorst einst sagte.

Mit der Gewinnhoffnung hat sich aber seit einiger Zeit bei vielen Spielern etwas Unzufriedenheit gepaart; sie sind mit der Art der Umwandlung der alten preußischen Lotterie in eine preußisch-lübdeutsche nicht einverstanden, die allerdings — wie wir bald sehen werden — nach einer Richtung die Gewinnchance mindert. Seine Umwandlung erfolgte bekanntlich, als mehrere deutsche Staaten sich an der preußischen Lotterie beteiligten und dadurch eine Vermehrung der Lose notwendig wurde. Diese geschah aus technischen Gründen nicht durch eine Verdoppelung der Zahl der einzelnen Lose, sondern durch eine Verdoppelung des einzelnen Loses. Jede Losnummer besteht jetzt nicht mehr wie früher aus zwei Halben oder vier Vierteln bzw. acht Achteln, sondern aus vier Halben, acht Vierteln und 16 Achteln; denn jedes einzelne Los zerfällt jetzt in eine Abteilung A mit vier Vierteln bzw. acht Achteln oder zwei Halben und in eine Abteilung B mit der gleichen Zahl von Halben oder Vierteln oder Achteln.

Wenn man berücksichtigt, daß die fünfte Klasse unserer Lotterie gegenwärtig in jedem Halbjahr schon fast vier Wochen lang gezogen wird, so ist klar, daß ohne die gedachte Art der Umwandlung der alten preußischen Lotterie die letzte, fünfte Klasse derselben fast acht Wochen in jedem Halbjahr, also fast vier Monate im Jahre, gespielt hätte.

Daß dieses nicht angängig war, ist klar. Die Wünsche, die eine Rückkehr zur Einrichtung der alten preußischen Lotterie begehren, sind also aus technischen Gründen nicht erfüllbar. Nicht ohne Begründung und vielleicht wenigstens zumteil erfüllbar sind aber andere Wünsche.

Unter diesen ist der Hauptwunsch auf Erzielung der früheren Gewinnchancen für den einzelnen Losbesitzer gerichtet; jene soll sich gegen früher verschlechtert haben, die Hauptgewinne sollen jetzt spärlicher als früher sein. Und in der Tat trifft dies zu, wenn man den gegenwärtigen Gewinnplan für das erste Halbjahr 1914 mit dem Gewinnplan für das erste Halbjahr 1910 vergleicht. In der fünften Klasse 1910 konnte jedes Los an Hauptgewinnen erlangen: die Prämie von 300 000 Mk., ferner 500 000, 200 000, 150 000, 120 000 (!) zweimal 100 000, zweimal 80 000 (!), zweimal 70 000, zweimal 60 000, dreimal (!) 50 000 Mk. In der fünften Klasse 1914 sind jetzt zwar nach dem Gewinnplan auszugeben: je zweimal 300 000 (Prämie), 500 000, 200 000, 150 000, 100 000, 75 000, 60 000 Mk. Viermal 50 000 Mk. Aber da die zweimalige Auszahlung nur deshalb erfolgt, weil eben jedes einzelne Los ein Doppelloos ist, das aus

zwei Abteilungen A und B besteht, so ergibt sich daraus: Früher hatte jeder Besitzer einer Losnummer die Aussicht, daß auf seine Nummer zweimal 100 000 Mk., zweimal 70 000 Mk., zweimal 60 000 Mk., dreimal 50 000 Mk. fallen konnten, während jetzt jede Losnummer nur einmal die Hoffnung auf die erlangten drei Hauptgewinne hat, nur zweimal (statt früher dreimal) 50 000 Mk. gewinnen kann.

Die früheren Hauptgewinne von 120 000 und zweimal 80 000 Mk. sind aber sogar ganz fortgefallen!

Hier könnte die Lotterieverwaltung eine Änderung eintreten lassen, die großen Einnahmen aus der Lotterie würden dadurch nicht wesentlich geringer. Die weiteren Beschwerden, denen man jetzt so oft begegnet, sind unbedeutender Art und leicht zu befriedigen.

Die Verwaltung hat das Format der Achtecklose geändert; sie sind nur halb so groß wie früher und wie die Viertellose; das kommt den Spielern „zu nützig“ vor; auch klagen viele, daß die kleinen Glückszahlen nur mit dem Vergrößerungsglas zu erkennen sind.

Gelagt wird endlich darüber, daß es jetzt nur Achteck, nicht mehr, wie früher, auch Zehntel gibt; dies wird namentlich in den weniger kapitalkräftigen Kreisen bemängelt, für die 5 Mark Lospreis pro Klasse und Monat statt wie früher 4 Mk. für das Zehntellos schon etwas ausmacht. Denn mit anderen zusammen will man vielfach ein Los nicht spielen; es bleibt bei einem Gewinn „zu wenig übrig“, und dann: — der liebe Spieleraberglaube spielt mit — soll eine Nummer gewinnen, so muß sie im geheimen gespielt werden!

Die beiden oben erwähnten Wünsche wird die Verwaltung leicht erfüllen können; hoffentlich ist es ihr auch möglich, die Gewinnchancen der alten preußischen Lotterie dem einzelnen Losbesitzer wenigstens zumteil wieder zu bieten.

Eine amtliche Bekanntmachung, die jüngst erschienen, erwähnt, daß trotz der hohen Strafen, die das Spielen in auswärtigen verbotenen Lotterien nach sich zieht, doch die Zahl der verbotenen Lose im preußischen Gebiet sich wieder vergrößert hat. Eine solche Erscheinung zeigt, daß der Gewinnplan der einheimischen Lotterie noch nicht die Befriedigung erzielt, die zu wünschen ist.

Die Mahregelung Dr. Drew's.

Der Spezialarzt für Syphilis Dr. Drew in Berlin sendet der „Deutschen Journalpost“ folgende Erklärung:

„Die in allen Zeitungen verbreitete Nachricht, ich sei von meinem Amte als Spezialarzt suspendiert worden wegen Veröffentlichung geheimen amtlichen Materials und wegen Störung eines harmonischen Zusammenwirkens mit meinen Kollegen ist in bezug auf die Begründung meiner Entlassung nicht zutreffend. Ich habe niemals geheimes amtliches Material veröffentlicht, schon aus dem Grunde nicht, weil den nebenamtlich beschäftigten Polizeiarzten, die außerdem ihrer Praxis vorstehen, geheimes amtliches Material nicht zugänglich ist. Ich stehe mit fast sämtlichen Polizeiarzten im besten harmonischen Einvernehmen. — Was die Sache betrifft, so steht meine Dienstentlassung in mittel- und unmittelbarem Zusammenhang mit meiner wissenschaftlichen Salvarian-Auffassung, über welche ein Wetter Ehrlich's, Herr Privatdozent Dr. Felix Pinskius, sich schon 1912 durch Vermittlung der hiesigen Verwaltung beim Polizeipräsidenten beschwert hat, worauf mir die Kriminalpolizei auf Begutachtung des Geheimen Medizinikrats Schlegelndal hin die Veröffentlichung meiner, das sachliche Arbeitsgebiet der Behörde gar nicht tangierenden, rein medizinischen Beobachtungen und Gedanken über die Nichtwirkung und Schädlichkeit des Salvarian verbieten, ja in der Folge mir sogar die Einreichung von weiteren Salvarian-Manuskripten unter der verdeckten Drohung der Dienstentlassung untersagt hat. Obgleich meiner Meinung nach die Salvarian-Sache das Polizeipräsidentium gar nicht tangierte und die Herren Schlegelndal, Hoppe und Gith gar nicht berufen und insbände waren, ein maßgebendes Urteil in dieser Frage abzugeben, habe ich trotzdem aus Gründen der Disziplin diesem unberechtigten Eingriff in meine persönliche und wissenschaftliche Freiheit mich gefügt. Am 19. April veröffentlichte ich nun in der „Deutschen Tageszeitung“ eine Notiz über Salvarian, der den willkommenen Anlaß zu meiner plötzlichen Entlassung bot. Diese Arbeit enthielt eine Statistik, wonach über 50 Prozent

der Prostituierten des Polizeipräsidentiums nach Einführung der Salvarian-Behandlung mehr als vor der Einführung wegen Rückfällen an Syphilis dem Krankenhaus überwiesen werden mußten. Ende April fragte die Kriminalpolizei (Unterschrift: Hoppe, Gith, Schlegelndal.) schriftlich an, mit welchem Recht ich diese Statistik veröffentlicht hätte. Ich antwortete, sie sei von der Behörde dem nicht bei der Behörde angestellten Wetter Ehrlich's, dem Dr. Felix Pinskius, mitgeteilt worden, und schon allein aus diesem Grunde kein sekretes, sondern öffentliches Material. Darauf erfolgte am 11. Mai ohne jede mündliche Rücksprache und ohne Angabe von Gründen meine Kündigung. Das Dokument war nicht von dem Polizeipräsidenten von Jagow, sondern von Oberregierungsrat Stolle unterschrieben. Die von verschiedenen führenden Zeitungen gegebene Erwartung, daß das Polizeipräsidentium sich wegen des aufgeregten öffentlichen Begehrens zu einer Erklärung veranlassen werde, hat sich bis jetzt nicht erfüllt. — Ich überlasse die Beurteilung des Eingreifens des königlichen Polizeipräsidentiums in den wissenschaftlichen Salvarian-Kampf und der getroffenen Maßnahmen, die einen Eingriff in die Freiheit des wissenschaftlichen Denkens und in die Wahrheitsforschung bedeuten, der Öffentlichkeit.“

Mannschaftliches.

(Selbstmord) am Grabe seiner Kinder verübte der Gastwirt H. in Berlin, dem in den letzten Monaten hintereinander seine drei Kinder gestorben waren, auf dem Mariendorfer Friedhof, indem er sich die Pulsadern öffnete.

(Ein Hotelkrach in der Schweiz.) Der Besitzer des erst vor Jahresfrist mit einem Kostenaufwande von zwei Millionen errichteten Elitesotels in Zürich, Nördlinger, ist in Konkurs geraten.

(Ein deutsches Krankenhaus in Paris.) In Paris hat sich nach den Mitteilungen des „Vereins für das Deutschtum im Ausland“ eine deutsche „Krankenheimgesellschaft“ gebildet, die in der Vorstadt Sèvres ein Anwesen für 105 000 Fr. erworben hat und über einen Hospitalfonds von 1 Million Fr. verfügt. Das Anwesen besteht aus einem dreistöckigen Wohnhaus, einem Garten, aus Terrasse, Stallung und Pfortnerhaus. Die Säle sollen 50 Kranke beherbergen können. Die Eröffnung des Krankenhauses kann aber erst im Jahre 1917 erfolgen, da die alten Mietverträge noch bis Ende 1916 laufen.

(Ein Nachspiel zum Zusammenstoß) des englischen Unterseebootes „C 2“ mit dem Dampfer „Amerika“. Die Berufung der englischen Admiralität gegen die Gerichtsentcheidung, daß die Hamburg-Amerika-Linie nicht verpflichtet sei, den kapitalisierten Betrag der Pensionen und Entschädigungen zu ersetzen, welche die Admiralität infolge Verlustes von Menschenleben bei der Kollision des Unterseebootes „C 2“ mit dem Hapag-Dampfer „Amerika“ gezahlt hatte, ist Mittwoch vom Londoner Appellationsgericht verworfen worden.

(Dank der türkischen Regierung.) Wie ein türkisches Blatt meldet, hat die türkische Regierung beschlossen, den Familien der drei bei der Besetzung des Kasernenbrandes tödlich verunglückten deutschen Matrosen je 3000 Mark zu überweisen.

(Freier Elefantenschuß in Kamerun.) Das kaiserliche Gouvernement von Kamerun veröffentlicht, um die Kolonie vor Elefantenschäden zu schützen, eine Verfügung, in der es heißt: In einzelnen Bezirken von Kamerun mehreren sich die Klagen über Elefantenschäden, sobald wiederholt der Abschluß von Elefanten durch Polizeigebühren angeordnet werden mußte. Die Wildschäden beschränken sich nicht auf die Vermüstung der Europäer- und Eingeborenen-Pflanzungen, auch die Postverwaltung klagt über die Zerstörung ihrer Telegraphenleitungen. Um einerseits diese Wildschäden einzuschränken, andererseits aber auch einen plan- und zielvollen Abschluß zu verhüten, hat das Gouvernement angeordnet, daß im Bedarfsfalle

die höheren Forstbeamten oder die örtlichen Verwaltungsdienststellen den amtlichen Abschluß unter Beteiligung von jagdlich interessierten Europäern veranlassen, wobei die sonst zu zahlende Abschlußgebühr von 300 Mark für jeden Elefanten wegfällt. Gegen Bezahlung des Durchschnittspreises, der auf der letzten Elefantenverkosterung in Duala erzielt worden ist, kann mit Genehmigung des Gouverneurs das Abschließen an die bei der Jagd beteiligten Europäer abgegeben werden. Fleisch und Leder der erlegten Elefanten können zur Deckung der Jagdunkosten von den Jägern vermerkt werden. Da dieser amtliche Abschluß meist in den küstennahen Bezirken, die mit der Bahn oder auf dem Wasserwege leicht erreichbar sind, angeordnet werden muß, ist es für weitere Jägerkreise Deutschlands gewiß von Interesse, daß sich diese günstige Jagdgelegenheit auf Elefanten bietet, ohne daß die Erlangung eines Scheines erforderlich ist. Auf Anträgen von, jeweils amtlicher Abschluß angeordnet werden kann, geben die Dienststellen (Oberförsterei Kamerun-West in Wajuta, Gouvernement in Buea) Auskunft. — Wo auf nach Kamerun, deutsche Nimrod!

(Anna Pawlowa gegen den Tango.)

Zu der Frage der ultramodernen, aus Paris oder Amerika kommenden Gesellschaftstänze äußert sich nun auch eine Meisterin der Tanzkunst: Anna Pawlowa. Ein Mitarbeiter einer Londoner Zeitung hat die berühmte Primadonna des Tanzes nach ihrer Ansicht gefragt, die Antwort, die er erhielt, war eine vorbehaltlose und sehr temperamentvolle Beurteilung und Ablehnung dieser Art von Tänzen. Und Anna Pawlowa will sich nicht mit dem Worte begnügen, sie will auch durch das Beispiel wirken und hegt die Absicht, in ihr Programm die älteren, vornehmeren Gesellschaftstänze aufzunehmen, um dem Publikum vor Augen zu führen, welche Schönheiten und welche Möglichkeiten in diesen heute so gern über die Waage angelegenen alten Tänzen schlummern. Tango? Grizikab? Turkey Trot? Ob diese Tänze anmutig sind? Ob sie schön sind? Wie sollte das möglich sein. Sie mögen grotesk sein, aber schön? Nein, schön können sie niemals sein, wenn sie ihrem Wesen entsprechend getanzt werden. Nein, alle diese Ragtime-Tänze sind in modernen Ballsaal ingrunde unmöglich. Es sind keine Tänze, die junge Damen tanzen sollen. Warum? Wegen ihrer Motive und Tendenz. Man soll es offen aussprechen: das alles sind aufreizende, provokatorische Tänze. Sie sind ein Erzeugnis des heutigen Hungers nach Sensation. Das trügerische Gleiten eines schönen Walkers birgt keine Aufregung. Darum überläßt man ihn der älteren, schwächeren Zeit. Heute mit allen unseren Telephonen, Automobilen, Kinematographen leben wir in einem Maschinen-tempo und werden für zartere, feinere Reize immer unempfindlicher. Und so verlangt man nach den größeren Mitteln der Aufregung und der Sensation. Man spürt das ja überall. In unseren Tagen, da man jeden Menschen anklagen kann, den man sprechen möchte, hat ein Besuch all jene alten Reize der Ungewöhnlichkeit verloren. Und das ist nur ein Beispiel. Heute klingelt man an, trifft eine Bekanntschaft, hängt wieder ab und in drei Sekunden ist eine Angenehmheit erledigt, die unseren Geist früher viel länger beschäftigt mußte. Und so ist es mit allem im Leben. Nichts, was nicht irgendwem aufregend und gewaltig ist, befriedigt. Der Tango gefällt und befriedigt, weil er aufreizend ist; und die Pawlowa spricht davon, daß sie nicht über Lust hätte, demnach einen Tanzabend zu veranstalten, auf dem sie dem Publikum eine Anzahl von Menuetten und Gavotten vorführen möchte, um diesen schönen anmutigen alten Tänzen dann ein paar Beispiele moderner Gesellschaftstänze wie Tango und Grizikab entgegenzustellen. Dann würden die Frauen leicht sehen, daß diese Tänze etwas sind, was für junge Damen wirklich unmöglich ist.

NIVEA
Haarmilch
reinigt, kräftigt und erfrischt
das Haar und die Kopfhaut.
Flasche zu 2 M. für mehrere
Wochen ausreichend.

übermütiges, junges Ding, noch übermütiger, als meine Schwester Ite, und der beste Freund war mir mein ziemlich gleichaltriger Bruder Henning, von dessen losen Streichen Sie ja schon durch Dr. Hoffstedt gehört haben. Henning hatte einen Freund, Axel von Schönborn. Schön, leichtfertig, mit einem goldenen, weichmütigen Herzen, gleich meinem Bruder war er Offizier. Henning brachte Axel oft mit in unser Haus, und die Tage, wo die bunten Uniformen wieder durch unseren Park leuchteten, waren für mich voll Seligkeit.

Mein Vater sah die zwischen mir und Axel wachsende Vertraulichkeit nur sehr ungern. Vorsichtig warnte er mich vor Axels Leichtsinne und wankelmütigen Wesen. Auch meine Mutter verfolgte die zwischen uns aufkeimende Liebe nur mit Bangen. Mein Vater hatte andere Pläne mit seiner ältesten Tochter. Nach seinem Tode fiel das Majorat an meinen Bruder; wenn auch ein größeres Vermögen vorhanden war, das Ite und mir ein sorgloses Leben gestattete, so meinte er doch, eine Gräfin Gleichens-Bödingen müßte eine glänzendere Stellung in der Welt einnehmen, als die Gattin eines ziemlich vermögenslosen Offiziers.

Axel und ich lachten über alle Belorgnisse. Wir liebten uns, das war uns genug. Er sparten sie mir, die Kämpfe zu schildern, die da vor über uns hereinbrachen, als meine Eltern endlich erkannten, daß ich Axel niemals aufgeben würde. Unser sonst so friedliches Heim war eine Stätte der Unzufriedenheit und der Trauer. Schwer hingen dräuende Gewitterwolken über unserem Haupte. Aber nichts vermochte meinen Sinn zu ändern. Nicht der Zorn und die Drohungen meines Vaters, noch die Tränen und sanften Bitten meiner Mutter. Ohne Axel wollte ich nicht leben, und nach

langen, schweren Kämpfen, bei denen mir mein guter Bruder treu zur Seite stand — Ite war damals noch ein Kind — gab mein Vater endlich, wenn auch noch immer widerstrebend, die Einwilligung zu unserer Verbindung.

Papa hatte Axel vorher gründlich ins Gebet genommen und ein Verzeichnis seiner Schulden verlangt. Henning sagte mir damals, mein Vater sei angenehm überrascht gewesen, daß sie sich nicht höher beliefen.

Sonnenschein lag wieder — so meinte ich — über unserem Haupte, und trotzdem mir das Scheiden von der geliebten Heimat sehr schwer wurde, war ich doch fest in dem Gedanken, nun einen eigenen kleinen Haushalt in der Residenz zu haben und durch nichts mehr von Axel getrennt zu sein. Daß Vater in finsternem Groll und Mutter mit verweinten Augen umhergingen, sah ich in meinem selbstfüchtiger Glück kaum. Die Hochzeitsvorbereitungen hielten alles in Atem und da — kurz vorher, die ersten Gäste waren schon im Schloße — kam plötzlich Axel eines Tages wie ein Rasender in den Hof geprungen. Wie von Sinnen sprang von dem mit Schaum bedeckten Pferde, das er frei über den Hof laufen ließ, und stürmte die Treppe zu meinem Zimmer hinan.

Ich kam ihm schon entgegen, aber er zwang mich fast wild zurück und schrie mir heiser zu: „Alles ist aus, ich bin verloren, wenn du mir nicht hilfst.“

Tödlich erschrocken suchte ich ihn zu beruhigen, er aber lag schluchzend zu meinen Füßen und bekannte mir, daß er gespielt und verloren, daß er Ehrenschneide ausgeht, die bis morgen früh eingelöst sein müßten, und daß sein Vater, auf dessen Hilfe er gerechnet, ihm runderheraus erklärt, er könne nicht helfen und wolle es auch nicht. Er, Axel, sei dann den ganzen Tag von

einem Juden zum anderen gelaufen, aber immer vergebens.

„Wenn du mir nicht hilfst“, schloß er, „ist alles verloren. Ich muß den bunten Rock ausziehen und Schande und Schande auf mich nehmen. Ehe das aber geschieht, schicke ich mir lieber eine Kugel durch den Kopf.“

Ich war ganz erstarrt. Wie sollte ich ihm helfen? „Wieviel ist es?“ fragte ich tonlos.

„30 000 Mark“, gab er zurück.

Ich schloß einen Moment die Augen. Woher sollte ich diese, wie mir schien, ungeheure Summe nehmen? Ich dachte an Henning, aber ich verwarf den Einfall gleich wieder.

„Der Vater“, tröstete ich endlich schlüchtern.

Axel lachte bitter. „Er wird mich aus dem Hause werfen, und er hat ein Recht dazu. Einen Chylosen kann man nicht als Sohn bei sich aufnehmen. Mir bleibt nur der einzige und der letzte Weg.“

Und als ich dann Axel ganz zusammengebrochen, tränenüberströmt zu meinen Füßen sah, da kam plötzlich eine eiserne Entschlossenheit über mich.

Nein, er sollte und durfte nicht zugrunde gehen. Wenn eines das Opfer war, so mußte ich es sein.

„Komm“, sagte ich, Axels Hand fassend, „komm zum Vater und vertraue mir.“

Axel sah mich ganz verblüfft an, aber er ließ es geschehen, daß ich ihn mit mir fort in das Arbeitszimmer meines Vaters zog. Der sah erstaunt auf, als wir plötzlich so verblüfft vor ihm standen. Unser Aussehen verriet ihm wohl nichts Gutes, denn finstern sah er uns an, und wie ein Drohen bligte es in seinem Auge auf.

Ich aber ließ mich nicht beirren. Atemlos bekannte ich Axels Schuld, der bleich und ge-

brochen in einen Sessel gesunken war und nicht aufblicken wagte.

Mein Vater unterbrach mich mit keinem Wort. Das greise Haupt in die Hand gestützt, sah er da und ich hörte nur, wie er mehrmals schmerzhaft aus tiefer Seele aufseufzte.

„Du mußt Axel helfen, Vater.“ schloß ich, „nimm alles, was mir gehört, was ich sonst haben werde, hungere will ich, wenn es sein muß, nur laß Axel nicht untergehen!“

Da lachte mein Vater gellend auf, daß es von den Wänden widerhallte, und auf Axel zutretend und ihm derb die Schulter rüttelnd, rief er ingrinnend:

„Und du, Glender, rührt dich die Liebe dieses unglückseligen Geschöpfes nicht? Was sagst du dazu? Wie willst du jemals diese Schuld an Raham abtragen?“

Da hob Axel die Hände bittend zu ihm auf und in seinen blauen Augen, die voll Tränen standen, glomm ein heiliges Feuer.

„Durch ein ganzes Leben voller Dank, Vater, will ich Raham vergelten, was sie mir in dieser Stunde getan, in der sie sich nicht verächtlich von mir wandte, sondern mir die rettende Hand entgegenstreckte!“ rief Axel leidenschaftlich.

„Ich glaube dir nicht“, entgegnete mein Vater hart dem Unglücklichen, „deinem Leichtsinne ist nichts heilig. Die Frau, die mit dir durchs Leben geht, wird ewig eine Leidenskrone tragen. Hast du den Mut, Raham mit dir zu reißen in ein Dasein des Elends, der Pein?“

„Ich liebe sie, Vater“, gab Axel einfach zurück.

Es klang so überzeugungstreu, so wahr, so echt!

(Fortsetzung folgt.)

(230.)
5. Klasse
Liste je
Gewinn
gleiche
Nur die
(Dane
43 17
205 (500)
514 19 21
846 833 43
1000) 7
487 607 6
83 602 13
10076
270 336 42
47 83 615
277 434 28
778 99 1
625 723 82
927 73 11
2031
16 833 72
(1000) 47
428 609 (5
880 808 61
504 878 87
3021
32046 701
110 363 83
634 786 21
821 98 37
57 81033
469 550 73
40143
369 64 508
69 (500) 43
43266 23
543 44 603
44124 28
(1000) 83
46050 55
72 686 (50
67 789 4
50023
138 393 48
66 53158
(1000) 688
176 231 34
804 590
628 (300)
60145
777 800 68
240 65 377
126 380 41
289 305 83
224 80 838
83 444 546
70024
637 80 96
73985 181
74689 322
76438 (50
47 (1000) 9
78041 42
681 874 72
80148
(1000) 838
18 100 270
226 47 (300
58456 72
602 895 (62
687 869 6
30008
183 84 305
502 761
94097 248
843 44 603
882 452 838
60 84 883 1
10005
87 217 46 1
588 830 81
(500) 83 74
10497 87
(600) 720 1
(600) 10

Die **Stadtsparkasse** **lehrt Darlehne** auf Wechsel und Schuldschein, sowie gegen Verpfändung von Inhaberpapieren zu 1% über Reichsbankdiskont aus. Thorn den 26. Mai 1914. Der Magistrat.

Bekanntmachung. Wir haben vom 3. bis einschl. 29. Juni d. J. 22 Unteroffiziere in der Bromberger Vorstadt, möglichst in der Nähe der Pionierkaserne, unterzubringen. Die Einquartierung erfolgt ohne Verpflegung. Die Vergütung beträgt 6,75 Mark pro Kopf. Hauseigentümer oder Einwohner, die geeignete Quartiere zur Verfügung haben, werden hierdurch aufgefordert, sich sofort beim Serwisanten — Rathaus, 2 Treppen, Zimmer 43 — zu melden. Thorn den 27. Mai 1914. Der Magistrat.

Bekanntmachung. Am Freitag den 29. Mai 1914, vorm. 9 Uhr, steht im Katharinenhospital hier Termin zum Verkauf von **Nachlasssachen** an, zu welchem Kauflustige eingeladen werden. Thorn den 26. Mai 1914. Der Magistrat, Abteilung für Hospitalssachen.

Polizeiliche Bekanntmachung. Die hiesige öffentliche Badeanstalt befindet sich wie in den Vorjahren am rechten Weichselufer zwischen der Defensionskaserne und dem sogenannten Bilz. Die Aufsicht ist dem Fischer Franz Laskowski übertragen. Wir machen dieses mit dem Bemerkten bekannt, daß das Baden an anderen Stellen des zum hiesigen Polizeibezirk gehörigen Weichselufers — außerhalb der Badeanstalten — und in der sogenannten toten und polnischen Weichsel verboten und daß ferner den Anordnungen des genannten Aufsehers, soweit sich solche auf die ordnungsmäßige Benutzung der Badeanstalt beziehen, bei Vermeidung sofortiger Verweisung von derselben unweigerlich Folge zu leisten ist. Ganz besonders warnen wir vor dem Baden an der Gaslaternen in der Weichsel, in den letzten Jahren sind dort wiederholt Menschen ertrunken. Die Dienstherrschaften und Gewerbetreibenden werden ersucht, die zu ihrem Haushalt gehörenden Personen auf diese Bekanntmachung aufmerksam zu machen. Thorn den 26. Mai 1914. Die Polizei-Verwaltung.



Empfehle billigt **Reh-Küden Blätter** Bestellungen zum Feste erbitte frühzeitig. **Otto Jacobowski**, Elisabethstr. Telefon 687.

„Dr. Scheermesser's“ enzymatisches Magenpulver (à 1,80 Mk.), auf neuesten wissenschaftl. Grundrissen basieren, von vielen Ärzten empfohlen, beseitigt prompt Magen- und Darmstörungen, Appetitlosigkeit, Aufstoßen u. Geruch aus dem Magen. Jeder Schachtel wird gratis beigelegt die 20 Seiten starke Schrift: **„Kranker Magen“** **„Kranke Nerven“** Diese hochinteressante Abhandl. führt den Zusammenhang der Magen- u. Darmstörungen mit Nervenlähm., Schlaflosigkeit, Kopfsch. und Mattigkeit an. „Dr. Scheermesser's“ enzymatisches Magenpulver ist ein völlig unschädliches, vielerprobt, eigenartiges Mittel, das gegen Nachn. zu bestehen ist von der Löwenapotheke, Dessau (Anh. 17).

Bruchbänder mit u. ohne Feder

Geradhalter, Gummistrümpfe Damen-Leibbinden, sowie alle Bandagen, Extra-Anfertigung und Reparaturen, spezielle Damenabteilung bei **Franz Seidler, Optiker**, Altstadt, Markt 4, neben der Apotheke.

Massenartikel: (Reklamé) „Behälter mit diebstahlsicherem Schloßverschluss“, gelb. Engrospreis 1 Mark. Angebote an Patentbüro **Dedekind**, Dausig, Heiliggeistgasse 136.

Einem geehrten Publikum die ergebene Mitteilung, dass ich das

Hotel Nordischer Hof

übernommen habe.

Ich werde bemüht sein, meine werte Kundschaft in jeder Beziehung zufrieden zu stellen und bitte um gütige Unterstützung.

Hochachtungsvoll

Emil Knitter.

Telephon 22.

In unserem Räumungs-Verkauf wegen Umbaus kommen zu dem

Pfingst-Bedarf

Freitag und Sonnabend, solange Vorrat reicht. Preis 9.00—12.00 Mk., jetzt 5.50, 4.75, 3.75 Mk.

Ga. 300 weisse Voile-Blusen, reich gestickt, letzte Saison-Neuheiten, sonstiger Preis 9.00—12.00 Mk., jetzt 5.50, 4.75, 3.75 Mk.

Ga. 100 Leinen- u. Frotté-Röcke, sonstiger Preis 5.00—9.00 Mk., jetzt 5.50, 3.75, 2.75 Mk.

Ga. 100 weisse Voile-Kleider, reich garniert, schick verarbeitet, sonstiger Preis 28.00—45.00 Mk., jetzt 24.50, 21.50, 16.50 Mk.

Kaufhaus M. S. Leiser,

Altstädtischer Markt 34.



Angenehmer, weicher und elastischer Gang Keine Erschütterung * Keine Ermüdung Ungemein dauerhaft!

Verlangen Sie von Ihrem Schuhmacher ausdrücklich

Absätze Continental

Kuchen zum Backen

werden zu jeder Tageszeit angenommen **Thorner Brotfabrik, G. m. b. H.**, und deren Verkaufsstellen.

Sommerfahrplan

	Abfahrt von Thorn:	28.	29.	30.
Culmssee	6:07	6:11	10:41	2:08
Schönsee	1:17	5:21	6:24	10:49
Alexandr.	1:18	5:22	6:25	10:50
Hohensalza	6:25	7:30	8:34	11:54
Bromberg	1:58	5:40	6:43	7:46

* nur Sonnabends. † nur Dienstags.

Sommerfahrplan

	Ankunft in Thorn:	28.	29.	30.
Culmssee	7:10	10:39	12:19	4:01
Schönsee	6:25	7:40	8:01	11:52
Alexandr.	6:26	7:41	8:02	11:53
Hohensalza	6:27	7:42	8:03	11:54
Bromberg	6:28	7:43	8:04	11:55

* nur Dienstags. † nur Sonnabends.

Die Presse, 1914.

Die Presse, 1914.

PRESTO-RÄDER von staunenerregender Stabilität, elegant gebaut, völlig geräuschlos und leicht laufend. Hauptvertreter: **Walter Brust**, Thorn, Friedrichstr. Ecke Albrechtstr.

Drei Tropfen Kaol

geben schmutzigstem Metall Dauerglanz. Unentbehrlich für Autos. Ueberall zu haben in Flaschen.

Herren- u. Damen-Fahrräder

die am Lager an Frische verloren, verkaufe weit unterm Preis. **Ewald Peting**, Thorn, Schillerstraße 30.

Für den

Pfingstbedarf

extra billige Preise!!

Strümpfe: in Baumwolle, Flor und Seide, in schwarz, weiss und allen modernen Farben. ::

Herrensocken: in Baumwolle und Flor, schwarz, leder- und feinfarbig. **Touristen-Socken** in grösster Auswahl.

Kindersöckchen: schwarz, weiss, leder und bunt, mit und ohne Wollrand. ::

Handschuhe: in Baumwolle, merceresiert und Seide, kurz, halblang u. lang, schwarz, weiss und farbig, in grösster Auswahl.

Alfred Abraham,

Breitestr. 21.

Größtes Spezialgeschäft der Branche am Platze.

Zum bevorstehenden **Pfingst-Fest** empfehlen wir in guter Qualität: **Blech-, Sand-, Napf- und abgeriebene Kuchen**. Bestellungen erbitten wir rechtzeitig, damit alles prompt erledigt wird. **Thorner Brotfabrik** G. m. b. H., und deren Verkaufsstellen.

Wichtig! Räumungs-Ausverkauf. Wegen Umbaus verkaufe **sämtliche Schuhwaren** in Herren-, Damen- und Kinderstiefeln in guter, haltbarer, eleganter Bauform, zu jedem annehmbaren Preise. Turnschuhe! Sandalen! **W. Olkiewicz, Gerechtigkeitsstr. 27.**

Schöner Teint zartes, frisches Aussehen, sammetweiche Haut wird erzielt durch **RIND-CREME** beseitigt rauhe und spröde Stellen, Pickel, Mitesser, Rote, Runzeln. **Touristenschutz** gegen Wundlaufen u. Sonnenbrand Bildet vorzüglichen Schutz gegen jede Unbill der Witterung, da leicht in die Haut eindringt. Dose 25 Pfg. — Tube 60 Pfg. Nur echt mit Fa. Rich. Schubert & Co., G. m. b. H., Weimöhlstr. Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

Laden ca. 60 Quadratmeter

in bester Lage, Breitestr. bezw. Zentrum, nebst Büroraum und trockenem Lagerraum von solbenter Firma vornehmer Branche zum Oktober d. J. gesucht. Angebote mit Preisangabe und Skizze unter **T. A. 48** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.